

Dorfnachrichten

Aegerten – Brugg – Studen

2 / 2020



In Aegerten verläuft die Neugestaltung des grosszügigen Dorfplatzes samt Bistro nach Plan



Brugg: Das Brockenhaus an der Obergasse schliesst



Studen: Neubau Schulraumprovisorium – termingerecht auf den Schulbeginn Sommer 2020/2021 bezugsbereit





Moosgasse 8, 2565 Jens 076 209 59 56

Wir empfehlen uns für Umbau und Renovationen:

- Malerarbeiten
- Gipserarbeiten
- Fassaden Renovationen
- Fassaden Isolationen
- Bodenbeläge

info@lebensraumgestalten.ch
www.lebensraumgestalten.ch

Die lohnende Investition:
Vor jedem Umbau / Sanierung ein GEAK ! (Gebäudeenergieausweis der Kantone)



Wir beraten Sie unverbindlich

MSR - TECHNIK Ingenieurbüro

Heizung-, Lüftung-, Klima-, Kälte-, Sanitär-, Elektro-, Energiemanagement-, Betriebsoptimierung-, Gebäudeautomation

Kirchweg 14, CH - 2557 Studen

Tel.: 032 356 03 43, Mobil: 079 375 15 78, www.msr-technik.ch, info@msr-technik.ch



Hauptstr. 18 2555 Brugg BE
Tel. 032 373 11 71 Fax: 032 373 64 35

BRUDERER-NIKLES AG

HOLZBAU BEDACHUNG SPENGLEREI

Büro: Poststrasse 9 2555 Brugg

Werkhalle: Hinterdorf 24 3274 Bühl

Tel. 079 215 86 66 Fax: 032 373 15 52



SCHORI
MALEREI | GIPSEREI

Schori Malerei AG
Bielstrasse 75
CH-2555 Brugg

M +41 79 660 11 87
T +41 32 373 13 78

info@schori-malerei.ch
www.schori-malerei.ch

Inhalt

Kirchgemeinde Bürglen

Infos über Anlässe	34
--------------------------	----

Aegerten

Das Leben in Zeiten der Corona-Pandemie	24
Eine Lehre als Kauffrau/Kaufmann in einer öffentlichen Verwaltung	26
Bald der schönste Dorfplatz weit und breit	48
Fachstelle Altersfragen: Agenda Studen, Boule-Spielen in Worben	50
Aegerten/Brügg Lärmschutz T6: Intensivphase in den Sommerferien	52
Schützenverein Studen-Aegerten: Jetzt treffen sie wieder!	54
Physiotherapie im Stockfeld: Es weht ein frischer Wind	62
Die wichtigsten Kontakte	66

Brügg

Das Leben in Zeiten der Corona-Pandemie	04
Eine Lehre als Kauffrau/Kaufmann in einer öffentlichen Verwaltung	26
Das Brockenhaus an der Obergasse schliesst	32
Erika Aebersold erzählt: Mein Welschlandjahr	33
BewohnerInnen aus Brügg erzählen ... Weisch no?	40
Fachstelle Altersfragen: Eveline Matti, neue Seniorenrätin Brügg	42
Schulen von Brügg: Ein spezieller Abschied in Zeiten von Corona	44
Fachstelle Altersfragen: Agenda Studen, Boule-Spielen in Worben	50
Aegerten/Brügg Lärmschutz T6: Intensivphase in den Sommerferien	52
75 Jahre Frieden	56
Die wichtigsten Kontakte	66

Studen

Das Leben in Zeiten der Corona-Pandemie	17
Eine Lehre als Kauffrau/Kaufmann in einer öffentlichen Verwaltung	26
Neubau Schulraumprovisorium: Ein Gebäude aus Holz	30
Fachstelle Altersfragen: Agenda Studen, Boule-Spielen in Worben	50
Schützenverein Studen-Aegerten: Jetzt treffen sie wieder!	54
OSZ Studen: Zufriedenheit als Schlüssel zum Paradies	58
«Bitte Pferdeäpfel entfernen!»	61
Die wichtigsten Kontakte	66



Bild von Bruno /Germany auf Pixabay

Ausgaben

	Red.schluss	Ausgabe
DN 3 2020	17.08.	10.09.
DN 4 2020	02.11.	26.11.

Was kostet ein Inserat?

1/1 Seite	Fr. 360.–
1/2 Seite	Fr. 240.–
1/4 Seite	Fr. 160.–
1/8 Seite	Fr. 105.–
1/16 Seite	Fr. 70.–

Herausgeber

Einwohnergemeinden Aegerten,
Brügg und Studen

Redaktion

Leitung: Elsbeth Racine

Freie Mitarbeiter: Marc Bilat,
Hugo Fuchs, Ruedi Howald, Anna
Katharina Maibach

Satz / Gestaltung: Elsbeth Racine

Druck: Hertig + Co. AG, Lyss
FSC®-Papier

Redaktionsadresse:

Dorfnachrichten
Aegerten – Brügg – Studen
Elsbeth Racine
Orpundstrasse 17, 2555 Brügg
Telefon: 032 373 12 68
E-Mail: elsbeth.racine@bluewin.ch

Die Dorfnachrichten gibts auch online!

www.bruegg.ch

- Aktuelles
- Dorfnachrichten

www.studen.ch

- Downloads
- Dorfnachrichten

www.aegerten.ch

- Unser Dorf
- Dorfnachrichten



Das Leben in Zeiten der Corona-Pandemie

Am 16. März 2020 ruft der Bundesrat den Notstand aus: Restaurants, Geschäfte müssen schliessen, die Armee wird für den 14. März 2020 mobilisiert, Spitäler richten sich für Corona-Patienten ein. Bald dürfen Angehörige ihre Lieben im Altersheim und im Spital nicht mehr besuchen, Enkelkinder sollen mit ihren Grosseltern keinen Kontakt mehr haben und die Bevölkerung Ü65 (Risikogruppe) wird gebeten, den öffentlichen Raum wenn möglich zu meiden. Einkäufe sollen durch Verwandte, Schüler oder Nachbarn besorgt werden.

Die Dorfnachrichten waren neugierig zu erfahren, wie die BewohnerInnen von Aegerten, Brügg und Studen die erste Corona-Zeit durchlebten.

●●●●● **Pendolino Blumen GmbH**

Sibylle Mader
 Tel. 032 373 70 50
www.pendolinoblumen.ch
info@pendolinoblumen.ch

2555 Brügg bei Biel
Bahnhofstrasse 1

Heute, am 20. März 2020 denke ich an dich, Sibylle Mader, Geschäftsführerin von Pendolino Blumen Brügg, dem aparten Blumengeschäft im «Schlössli Brügg», mit dem breiten Sortiment an Schnittblumen, Arrangements, Deko-Artikeln, usw. Das Team besteht aus der Geschäftsinhaberin, einer Fest- und einer Teilzeitangestellten und einer Lernenden.

Seit Jahren schätze ich dich als intelligente, «schaffige», kreative, naturverbundene, offene und positiv denkende Frau.

Ich frage mich, wie du mit dieser besonderen Situation zurechtkommst? Ich wünsche mir, dass du für die Dorfnachrichten ein Pandemie-Tagebuch führst, in dem du mir Woche für Woche «frei von der Leber weg» deine Gefühle, Ängste, dein Befinden, das Befin-

den des ganzen Teams, dokumentierst! Einverstanden?

Pandemie-Tagebuch

Woche 1 – 20. März 2020

«Frisch von der Leber weg» ... Durch wieviel muss ich eigentlich noch durch? Nach der Information betreffend Schulschliessung machte ich mich schon am Samstag, 14. März 2020 darauf gefasst, dass wir «die Nächsten» sind! Ich hielt den Einkauf von Frischblumen sehr knapp, machte für Montag sicherheitshalber keine Vorbestellungen.

Dann kam die Stunde X, mir liefen die Tränen herunter.

Den ganzen Montag harreten wir aus, «grosszügig gearbeitet und verschenkt» – das Messer am Hals. Wir

haben doch schon so viel durchgemacht, letztes Jahr mit der ganzen Bauerei! Wir sehnten uns nach der langen Bauphase nach dem Frühling. Endlich unseren super Vorplatz nutzen, endlich Vollgas geben ohne zu bremsen! Stammkunden und Neukunden waren täglich da, machten uns glücklich. Endlich ein Aufwärtstrend! Und nun das ... Ich wusste zwischen fluchen, weinen und Kopfschmerzen nicht mehr wo mir der Kopf stand.

Wer darf, kann noch arbeiten, und was? Wo muss ich was anmelden? Alles hängt an mir.

Die Verantwortung für meine Angestellten, die Lernende haben für mich erste Priorität.

Die Tatsache, dass wir «mit Selbstbedienung» draussen verkaufen durften, hat uns etwas abgelenkt. Die Solidarität und das Mitgefühl unserer Kundschaft stimmten uns froh. Der Einkauf aller Frühlingsblüher für den Aussenverkauf hatte ich vier Tage vorher noch «ahnungslos» getätigt.

Die Freude, auf diese Art verkaufen zu können, nahm ein abruptes Ende. **Neue Verordnung:** auch Selbstbedienung ist ab Freitag, 20. März 2020 verboten. Erneutes Umdenken! Liefern ist noch gestattet, schön ... und wie bringen wir das unseren Kunden ohne Kundenkontakt bei?

Das ständige Umdenken und Organisieren ist nervenzerreissend. Lieber hätte ich einen Schlag ins Gesicht erhalten!

Mein Privatleben und mein Geschäftsleben sind eine Einheit, zum Glück, so sind es die gleichen vier Wände in dieser aussichtslosen Situation, in denen ich mir endlos den Kopf zerbreche ...

Hauptsache gesund bleiben!!

Meine Einstellung zu dieser Pandemie: Mit meinem Team habe ich schon einige Tiefflüge überstanden. Schaffen wir diese Pandemie, haut uns nichts mehr um!

Woche 2 – 27. März 2020

Meine Frustration, nun auch nicht mehr «mit Selbstbedienung» verkaufen zu dürfen, steckte ich vorerst mal weg. Aufräumen und Pflanzen pflegen, damit sie nicht auf dem Kompost landen müssen ... Ein Wochenende steht bevor um vieles zu überdenken, Pläne zu schmieden, kreativ zu sein. Die Frage ist: Wie bringe ich meiner Kundschaft, die es vorzieht, Blumensträusse selber zusammenzustellen, bei, telefonisch Bestellungen aufzugeben? Wie soll das Abholen, die Bezahlung geregelt werden? Ist der Moment gerade jetzt gekommen, einen Online Shop ins Leben zu rufen? Innerlich geht mir dieser Gedanke komplett gegen den Strich!

So schicke ich meine beiden Floristinnen nach Hause um die Sonne zu geniessen ... auf die Telefonanrufe kann ich ja alleine warten ... Als wäre es ein Hilfeschrei an den Himmel gewesen, klingelte das Telefon drauf los.

Neue Situation! Bestellungen telefonisch entgegennehmen, Einkäufe koordinieren, Bestellungen ausführen, zur Abholung raus stellen oder liefern, Geld-Box leeren ... Eine komplett neue Art zu arbeiten – völlig glücklich über die immer mehr wachsende Solidarität unserer Kunden! Im Sinne von «egal wie, irgendwie schaffen wir es, mit unseren Blumen Wünsche zu erfüllen» arbeiteten wir weiter.

Woche 3 – 3. April 2020

Phuuu... wie komisch ist denn das, so zu arbeiten? Es scheint nahezu unglaublich, doch es funktioniert! «Anrufen – Bestellen – Abholen oder liefern lassen». Ich habe schon fast einen Knüppel in der Zunge ob den ganzen Erklärungen am Telefon, doch Freude und Dankbarkeit der Kunden sind schön und purer Energiespender. Der Einsatz ist riesig und ja, Aufwand und Ertrag stehen nicht in einem rentablen Verhältnis; doch ich bin mir sicher, ich mache das Richtige.

Die Stimmen, «melde Dich doch einfach an für Kurzarbeit», versuche ich zu ignorieren!

In Abholung draussen oder Selbstbedienung sehe ich ja keinen Unterschied. Warum nicht wie bei den Apotheken? Zwei Kunden ins Geschäft lassen, die andern warten draussen. Die Ansteckungsgefahr wäre beinahe null. Bei den Grossisten fehlen oft Abstand, Anstand und Kontrolle unter den Kunden. Es zerreisst mich zeitweise und macht mich wütend. Gleichzeitig liest und hört man aus den Medien lauter Statistiken über Tote, Ansteckungen ... und wo man wieviel Geld holen könnte ...

Nebst all dem einen klaren Kopf zu bewahren, fordert und überfordert mich total. Aber für mich gilt es, die Verordnungen einzuhalten. Ich mache was ich darf, unterdrücke die Wut über das Unverständliche und denke wie immer an das Danach!

Ich habe und will keine Schulden und ich will keine Kredite aufnehmen, ich schaffe das alleine!

Das ist meine Einstellung und die kann auch «Corona» nicht ändern. Ich wünsche mir einfach immer wieder ein baldiges Ende ... Im Moment grad viel stärker als auch schon!

Woche 4 – 12. April 2020

Nun, die Kunden rufen an, sie haben uns nicht vergessen; ich habe richtig

entschieden. Der Online Shop ist wortwörtlich über Nacht entstanden, langsam sehe ich das positiv – ohne «Corona» hätten wir ganz bestimmt keinen Shop und obschon ich kein Fan bin, es ist gut wie es ist.

Ostern macht mir Sorgen ... werden die Kunden kommen, wieviel soll ich einkaufen? Normalerweise ist der Laden jeden Tag offen, an Feiertagen bedienen wir die Kundschaft zu zweit. 2020 ist alles anders! Ich habe ein seltsames Gefühl ... ich habe frei an Ostern ... das kenne ich nicht ... es fällt mir schwer, mich darüber zu freuen.

Ostern ging mit Vollgas über die Bühne. Der stete Druck, richtig und genügend eingekauft zu haben, damit alle Kunden zufrieden sind, vermochte ich dennoch gut zu verkraften. Und ja, ich bin glücklich wie es gelaufen ist. Die Kunden, die ihre Blumen abholten, freuten sich. Dass die Feiertage mit «offenem» Laden in der Kasse fehlen werden, blende ich aus und freue mich nun doch auf die zwei Tage «frei».

... Es kam dann anders, wegen dem Einschleichen Diebstahl an Ostern, bei mir privat! Es entstand ein weiteres Dilemma, mit allem was dazu gehört!

Ich frage mich immer wieder ... wieviel ertrage ich denn noch?

Woche 5 – 18. April 2020

Mit einem fürchterlichen Durcheinander im Kopf und nach zwei Tagen Selbstvorwürfen, Frust, Angst, Wut und Enttäuschung, geht's wieder los.

Um 5.15 Uhr Einkauf in der Blumenbörse Bern – die persönliche Freude fehlt. Ich spüre, wie ich am Limit laufe!

Corona – Geschäft geschlossen – Kurzarbeit – Diebstahl – Polizei – Versicherung. Das alles muss ich in meinem Kopf weg schubladisieren um klar denken zu können. Ich will die blumigen

Kundenwünsche weiterhin qualitativ zufriedenstellend erfüllen können. Es fällt mir nicht leicht, aber es muss sein! Aufgeben gibt's nicht ... es kommen irgendwann wieder bessere Zeiten, das behalte ich stets im Hinterkopf immer mit dem Ziel vor Augen: ich will mein Geschäft aufmachen können, und zwar bald!

16. April 2020, 15.15 Uhr (Pressemitteilung des Bundesrates)

Ein weiterer Tag X, fast wie vor einem Monat ... mein inneres Gefühl sagt mir: es wird kommen ... aber wie schnell? Dann stehe ich alleine in meinem Geschäft, vor mir das Radio, und die Tränen rollen mir übers Gesicht ... Tränen der Freude und Erleichterung ... endlich!

Dass noch lange nicht alles so sein wird wie es mal war und nun eine weitere Herausforderung auf mich zukommt, ist mir klar. In dieser Minute ist nur eines wichtig: wir dürfen das Geschäft «normal» aufmachen! Ich werde diesen Tag nicht mehr vergessen.

Ein paar blumige Bilder mit dem 27. April 2020 in den Status vom Handy – eine Mitteilungsquelle, die ich die ganze Zeit nutze – und schon regnet es herzliche Worte von allen, die sich mit mir freuen. **An dieser Stelle ein riesiges DANKESCHÖN!**

Woche 6 – 25. April 2020

Eine weitere Woche, schon fast als gäbe es nichts Anderes. Langsam ist mein Körper auf den Rhythmus getrimmt; jeden zweiten Tag: 5.30 Uhr losfahren – einkaufen – retour fahren und los geht's. Die Stunden zähle ich schon lange nicht mehr. Der Tag ist für mich zu Ende, wenn ich mein Tagesziel erreicht habe ... egal welche Zeit es ist.

Der Floristenverband hat am Montag eine Vorlage für die Schutzvorschriften erarbeitet. Es sind zum Glück Vorlagen, die umsetzbar sind: Desinfek-

tionsmittel, Abstandssignalisationen, Infos, Plakate, pro 10 Quadratmeter eine Person, Handschuhe und Masken für das ganze Team griffbereit aber nicht Pflicht. Die Breite des Ladentisches ist optimal, also keine Plexiglaswand. Und immer dort, wo Kontakte entstehen, putzen. Das scheint uns machbar ...

Am Montag kommt schon mein Pflanzen-Holländer und ich fühle mich wie im Paradies ☺. Einfach einkaufen, einkaufen und nochmals einkaufen, als wäre die Welt in Ordnung. So schön! Ein pures Risiko, ja, aber so bin ich eben!

Am Freitag kommen «meine zwei Frauen» zu Hilfe, damit wir unseren Laden «aufrüsten» können für **Montag, 27. April 2020**. Beide strahlen übers ganze Gesicht, als sie die vielen Pflanzen sehen und Vollgas geben dürfen.

Am Samstag, 25. April 2020, 17 Uhr sind wir bereit! Alles ist beschriftet, gereinigt und wir sind voller Vorfreude, wieder Kunden empfangen zu dürfen – mit Abstand!

Trotz grosser Freude begleitet mich eine Ungewissheit. Ein Neustart mit einer völlig neuen, ungewohnten Situation. Ja, wir dürfen arbeiten, aber was heisst das? Werden wir gestürmt oder gehen alle in die Baumärkte oder zu den Grossisten? Werden die Kunden die Sicherheitsvorlagen einhalten? Meine zwei Floristinnen sind gut informiert. Wir haben verschiedene Situationen «durchgespielt» und wir packen diese Herausforderung definitiv glücklicher an als vor sechs Wochen.

Woche 7 – 2. Mai 2020

Ich befinde mich in der Berner Blumenbörse, im Kühler, um 6 Uhr und muss feststellen, dass die Auswahl an Schnittblumen nicht mehr gerade gross ist. Frühlingsblumen sind bei diesen sommerlichen Temperaturen vorbei und Sommerflor hat es noch

nicht so viel. **WAS** um Gottes Willen soll ich einkaufen? Zurück im Laden geben wir Vollgas. Der Plan wäre gewesen: Vasen füllen, Präsentieren und fertige Sträusse und Gestecke anfertigen ... es kam einmal mehr anders!

Wir wurden ab 8 Uhr überrannt! Da stehen aus dem Nichts Leute an und kaufen uns null Komma nichts den Laden leer! Ich kann es kaum glauben, dass uns so etwas passiert.

Dienstag und Mittwoch kommen meine Schnittblumen-Holländer, ein sehnlichst erwartetes Highlight für mich. Wieder EINKAUFEN im Wagen! In Italien bestellen kann ich auch wieder. Wir haben wieder genügend Schnittblumen und die Kunden rannten uns die ganze Woche den Laden ein.

Ich wurde von den Dorfnachrichten gebeten, «frisch von der Leber» zu schreiben ... und das mache ich einmal mehr und schreibe mal, was ich eigentlich nicht sagen dürfte ...

... Ich hatte mir gewünscht, dass der Mensch aus dem Erlebten der letzten Wochen Lehren gezogen hat. Ich erhoffte mir Verständnis, Akzeptanz, Mitdenken, Anstand und Respekt ... Doch ich wurde in dieser Woche eines anderen belehrt! Ich glaube, es ist eine Lebenseinstellung die man hat oder eben nicht hat!

Dass man kein Verständnis aufbringen kann, dass auch wir in einem Ausnahmezustand waren und noch immer bei weitem nicht alles beim Alten ist, kann ich nicht nachvollziehen! Wir machen alles fast Unmögliche möglich ... aber es gibt immer noch welche, die zu wenig sehen, fordern und reklamieren. So im Sinne von: ihr hattet ja sechs Wochen «Ferien», also sagt jetzt schön danke und gebt Gas.

95% der Kunden sind völlig glücklich, freuen sich mit uns, strahlen wenn sie

eintreten, sind dankbar, dass wir für sie da sind, saugen die Energie der Blumen in sich hinein. Ich versuche, mich an diesen wunderbaren Kunden zu freuen.

Meine Haut ist nach diesen sechs Wochen etwas dünner geworden. Meine Freude ist geteilt, mir bleibt oft die Stimme stocken, weil ich bald keine Energie mehr habe. Es fällt mir manchmal schwer, bei den verbleibenden 5% Kunden das Gesicht zu wahren. Doch ich tröste mich damit, dass es sie in jeder Branche gibt ... man kann sie nicht ändern!

Eine für mich sehr prägende Woche geht zu Ende, die Muttertags-Woche steht vor der Türe.

Es wird noch lange kein ruhiges Arbeiten sein, noch lange keine Sicht auf Erholung und Energie aufladen! Doch wir schauen, wie auch schon, vorwärts.

Woche 8 – 12. Mai 2020

... ich bin noch immer sprachlos, wenn ich an die letzte Woche zurückdenke ...

Der Muttertag ist für uns Floristinnen ein schöner und sehr arbeitsintensiver Tag. Dieses Jahr, wegen der Corona-Krise, «speziell». Für mich gab es viele Fragen: Habe ich genügend Ware bestellt, werden mehr KundInnen kommen weil die Läden geschlossen sind, spielt das Wetter mit, hat es genügend Schnittblumen für ganz Europa, wie ist die Qualität, bleibt genügend Zeit für die Verarbeitung?

Meine Angst war berechtigt! Wir verkauften schon am Donnerstag gut, am Freitag war ein grosser Teil der Schnittblumen verkauft! Mit viel Hoffnung fuhr ich am Samstag um 5 Uhr früh zur Blumenbörse ... ein grosser Menschenauflauf! Alle hatten zu wenig eingekauft ... wird es für alle reichen?

Den ganzen Samstag sind wir «nur» am Verkaufen – als gäbe es kein Mor-

gen mehr. Um 17 Uhr hatten wir keine Sträusse und keine Gestecke mehr ... Uns ist sofort klar: Ein weiteres Mal machen wir die Nacht zum Tag – einfach, weil morgen Muttertag ist.

Die Stunden am Muttertag kann ich nicht in Worte fassen ... es ist ein unbeschreibliches Gefühl von Dankbarkeit, Freude und Zuversicht. Auch für den letzten Kunden hatten wir noch irgendwas Floristisches.

Muttertag 2020, 15 Uhr, wir haben es geschafft!

Es bleibt mir ein riesiges Dankeschön auszusprechen an meine Floristinnen, für ihren unermüdlichen Einsatz! Und an unsere grandiose Kundschaft, die, wie wir später erfuhren, über eine Stunde draussen mit Zwei-Meter-Abstand, in einer Kolonne ausharrte und auch mit weniger Auswahl zufrieden war. Das Wetter war auf unserer Seite, unsere Kräfte hielten bis zum Schluss stand. Wir hatten versucht, alles möglich zu machen, inkl. Abholstation. Für unser Engagement wurden wir herzlich belohnt, danke.

Montag, 11. Mai 2020, 5 Uhr, Fahrt nach Bern ... und was ich da sah, hat mich überwältigt. Ein unglaublicher

Anblick, den es noch nie gab und wohl nie mehr geben wird. **Ausverkauft!!** Der ganze Kühlraum war leer! Dieses Gefühl werde ich nie mehr vergessen! Surreal, der pure Wahnsinn.

Es ist und bleibt eine unglaubliche Zeit, mit unendlichen Folgen.

Und was ich noch sagen möchte ...

... Es scheint mir, als dauere diese Zeit schon eine Ewigkeit. Soviel Erlebtes, soviel Durchstandenes und noch immer so viel Unsicheres ist vor uns.

Trotz allem, oder gerade wegen all dem, halte ich an meinem Gedanken fest:

«Sei Realist, bleibe Träumer – Glück, das ist, in beiden Händen Blumen halten!»

Häbet aui Sorg und blibet gsund!

Liebe Sibylle

Jede Woche habe ich mit dir gelitten, geweint ... Für die intensive und wunderbare Zusammenarbeit danke ich dir von Herzen, Elsbeth.

Text: Sibylle Mader / Elsbeth Racine



Bild: Fritz Maurer, Studen

Wir waren gemütlich am Abendessen in Aegerten ... uns war bewusst, dies wird für lange Zeit der letzte Restaurantbesuch sein.

Am Montagnachmittag war an der Pressekonferenz das mitgeteilt worden, was wir schon seit Tagen ahnten ... ab Montagabend, 24 Uhr, müssen, bis auf Weiteres, alle Restaurants und Bars geschlossen bleiben.

Es war für uns kein Schock mehr ... Tage vorher bemerkten wir bereits, dass sich kaum noch Gäste ins Restaurant wagten ... alle waren sehr ängstlich und hatten Panik ...

Ja, da standen wir nun am Montagabend in unserem Jura ... leergeräumt, was für ein trauriger Anblick.

Aber, unser Kampfgeist war sofort wieder da! Bereits am Dienstagmorgen setzten wir uns mit der Bäckerei Meyer, Familie Rubi, zusammen und beschlossen, «Hand in Hand» zu kämpfen. Mein Mann kochte am Morgen ein frisches Menü und die Bäckerei Meyer verkaufte dieses über die Theke.

Ich fuhr mit den bestellten Menüs zu den Gästen nach Hause, von Bözingen über Biel, Aegerten, Studen, Worben und bis hin nach Meisberg ... Viele Kilometer haben sich da angesammelt; die Strassen waren fast leer!

Abends konnten wir jeweils mit unseren Kiddies zusammen essen – was uns seit ihrer Geburt vor knapp 18 Jahren nie möglich war. Eine wunderschöne Erfahrung.

Am Wochenende versuchten wir dann immer etwas Sinnvolles zu unterneh-

men. Meine Eltern in Bern oder das liebe Schwiegermami in Meiringen besuchen stand auch auf dem Plan. Wir waren immer umsichtig und hielten alle Massnahmen ein.

Es war für unsere Eltern sehr schön, dass sie uns trotz allem sehen konnten. Und all' die verlorenen Müntschi und Umarmungen holen wir nach; versprochen!!!

So haben wir diese 8 Wochen Schliessung eigentlich relativ gut überstanden. Die administrativen Arbeiten haben wir so schnell als möglich erledigt (war mühevoll) und es hat alles bestens geklappt.

Uns war und ist das Wichtigste, unsere 15 Mitarbeiter halten zu können. ❤

Ich war am Donnerstag, 30. April 2020 gerade auf dem Zahnarztstuhl, als mein Mann Alex mich anrief und mir mitteilte, dass wir bereits am 11. Mai 2020 wieder öffnen dürfen.

Was für eine Nachricht! Da mussten wir also am Abend mit einem Whisky darauf anstossen ...

Irgendwie fühlten wir uns doch plötzlich ein wenig überrumpelt! Aber die Freude überwiegte natürlich! Jetzt hiess es: sofort das Jura auf Vordermann bringen. Frühlingsputz, Einkauf, Tischdistanz abmessen usw., damit wir pünktlich am 11. Mai 2020 um 8 Uhr unsere Türen «wieder» öffnen konnten.

Dank unserem fleissigen Team hat alles perfekt geklappt!

Wir waren und sind bis heute mit jeder Auflage des Bundesrates einverstanden. Wir finden, bis jetzt haben Herr Koch und der Bundesrat Grossartiges geleistet!

Nun sind wir bereits in der zweiten Woche «danach» und es fühlt sich super

an! Wir sind wieder «zu Hause», dort, wo wir hingehören.

Das Restaurant ist vom ersten Tag an gut angelaufen und wir sind mit der ersten Woche super zufrieden! Unsere Gäste zeigen sich sehr offen, unkompliziert und freudig – und wir halten alle Massnahmen selbstverständlich ein.

Wir geben uns alle Mühe und sind ganz positiv gestimmt, dass alles wieder gut kommt – wir werden es schaffen!

Text: Jacqueline Matti, Hotel Restaurant Jura Brügg



Bild: Fritz Maurer, Studen

Unsere Corona-Zeit

Eine riesige Anspannung breitete sich aus ... Jetzt nur nicht in Panik geraten, ruhig bleiben! Das Beste aus dieser Situation machen! Diesen Vorsatz haben wir jeden Tag aufs Neue umgesetzt, jeden Tag neue Entscheidungen getroffen!

Es war eine Achterbahn der Gefühle! Vertrauen haben, Vertrauen behalten und hoffen, dass wir mit einem blauen Auge davon kommen!

An dieser Stelle möchten wir unserem Team ein riesiges Dankeschön aussprechen! Es war nicht immer einfach, diese Situation auszuhalten.

Wir haben uns gegenseitig gestärkt, gestärkt und Mut gemacht ...

Von ganzem Herzen danken wir auch unseren Kunden!

Eine wunderschöne Erfahrung war die gute Zusammenarbeit mit unseren Nachbarn, Jacqueline und Alex Matti, vom Restaurant Jura. MERCI VIU MAU!

Wir wünschen allen, dass wir gestärkt aus dieser Krise gehen ...

Familie Rubi
und das ganze Bäckerei Meyer-Team



Bild: Fritz Maurer, Studen

«Musig-Ufsteuer» in der Corona-Zeit

Einfach einander eine Freude bereiten ...

Am 15. April 2020 wurde ich in der «Musig-Ufsteuer-WhatsApp-Gruppe» aufgenommen. Herzlichen Dank, Housi.

Hans Küffer hat diese grossartige Idee am 31. März 2020 ins Leben gerufen. Die Gruppe besteht aus rund 10 Personen.

Jeden Morgen, so um die acht, wird die Gruppe mit einem schönen Musikstück in den Tag getragen. Ein wunderbarer Aufsteller, eine schöne Idee. Ich bin jeden Morgen gespannt, was es wohl heute für Klänge sein werden. Manchmal legen auch andere Gruppen-Mitglieder noch ein tolles Musikstück auf den Plattenteller.

Ein riesen Stress, rechtzeitig das Morgenessen auf den Tisch zu kriegen ...

Das Zauberwort, «Feedback und Danke sagen», fehlt nie. Es ist ganz einfach für alle selbstverständlich!

Merci für diese morgendlichen Aufsteller.

Elsbeth Racine

Im Dienst fürs Vaterland

Am 15. Februar 2020 war die Welt noch in Ordnung; Verlobung, Ferienpläne, Jobsuche und der normale Alltag.

Das Corona-Virus schlich sich auf leisen Sohlen über die Grenze in unser Land. Schlagartig war «Corona» in aller Munde. Existenzängste und Hamster-einkäufe gehörten zur Tagesordnung – erstmals seit dem letzten Weltkrieg war in unserem Land die Angst spürbar. Die Armee wurde mobilisiert, der Notstand einberufen.

Mobilmachung

«17. März 2020, 11 Uhr, Vorankündigung per SMS, fünf Stunden später die Bestätigung: Einrücken am 19. März 2020, in Vollmontour, mit Kleiderreserve für drei Wochen. Eine ungewöhnliche, einschneidende Situation. Dies umso mehr, da ich meine letzten Dienstage bereits im Jahr 2017 absolviert hatte und ich mitnichten damit gerechnet hatte, jemals wieder in der Armee aktiv zu sein.

Plötzlich war alles nicht mehr wie vorher!

Die ersten Tage verbrachte ich mit dem Warten auf Befehle. Dann mussten Güter und Menschen von A nach B und zurück transportiert werden. Das Einrücken nach diesem Schema wurde in den WKs mehrfach geübt und funktionierte dementsprechend sehr gut. Bereits nach drei Tagen wurden die ersten Personen an die Aussenstandorte gebracht, damit sie aktiv die Gesundheitsinstitutionen unterstützen konnten.

Für diejenigen Personen, welche am Hauptstandort blieben, spielte sich nach kurzer Zeit eine Routine ein. Aufstehen, Morgenessen, Antrittsverle-

sen, Befehlsvergabe in den jeweiligen Zügen. Mittagessen um 11.30 Uhr, Abendessen um 18.00 Uhr und Abendverlesen um 22.30 Uhr.

Der Hauptstandort wurde als logistische Basis genutzt. Nebst diversen Personentransporten, welche unregelmässig vorkamen, waren insbesondere hygienische Transporte zu realisieren. Jeder Auftrag musste unter Rücksichtnahme der hygienischen Sicherheitsaspekte durchgeführt werden, was unweigerlich zu einer Eintönigkeit führte. Diese Aufträge waren meist schon gegen die Mittagszeit erledigt. Dadurch entstand am Nachmittag für mich viel Freiraum für persönliche Aktivitäten.

Meine Haupt-Nachmittagsaktivität war das Laufen auf dem Kasernenareal. Ein kompletter Rundgang wies gerademal 800 Meter auf ... Aufgeschlüsselt bedeutet dies, dass ich fast täglich 20 Mal im Kreis herum lief!

Die notwendigen Hygienemassnahmen galten auch in der Kaserne. Der Abstand in der Fassenstrasse wurde mit den altbekannten Klebstreifen markiert. Gegessen wurde einzeln, an einem Vierertisch. Jede zweite Dusche und jedes zweite Pissoir war gesperrt, geschlafen wurde in achter Schlägen, jedoch nur zu viert.

Fehlende Erfahrungswerte des Kadres hinsichtlich der Situation waren hier und da zu spüren. So wurde zum Beispiel verordnet, dass die maximale Passagierzahl in den Fahrzeugen begrenzt wird und dass ab einer gewissen Anzahl Fahrgäste «nur mit offenen Fenstern» gefahren werden darf! Wohlgermerkt, dies bei Temperaturen um den Nullpunkt und auch auf längeren Verschiebungen auf der Autobahn

... Nach einem Tag wurde der Befehl widerrufen ... fortan durfte «nur noch mit geschlossenen Fenstern» gefahren werden!

In den Medien las man, dass die Arbeitsmoral höher und besser sei als während den obligaten WKs. Diesen Eindruck konnte man leicht gewinnen, «wenn die richtigen Personen» befragt wurden ...

Alles fallen zu lassen und innerhalb von 48 Stunden für drei Monate die Segel zu streichen, bringt einige Schwierigkeiten mit sich.

Privat konnte ich mich glücklicherweise auf meine Partnerin verlassen. Doch «ein schlechtes Gewissen» hatte ich gegenüber meinen Arbeitskollegen. Geschäftlich spitzte sich die Lage von Woche zu Woche zu. Immer mehr Arbeit staute sich an und das Arbeiten in der Kaserne musste ich aufgrund der schlechten Internetverbindung auf die Beantwortung von Mail-Nachrichten oder das Tätigen von wichtigen Anrufen beschränken.

Mein Vorgesetzter stellte mir gegen Ende April ein Schreiben zu, welches die prekäre Situation im Betrieb beschrieb. Dieses Schriftstück liess ich zusammen mit meinem Entlassungsgesuch über den Dienstweg meinem Kommandanten zukommen. Aufgrund der Entspannung der allgemeinen Lage wurde meine Entlassung für den 20. Mai 2020 vorgesehen.

Die Freiheit war in greifbarer Nähe.

29. April 2020, 19.45 Uhr: Befehl zu einem ausserordentlichen Antrittsverlesen. Das Thema wurde nicht kommuniziert; eventuell übermässiger Al-

kohol- oder Drogenkonsum, Unordnung auf den Zimmern?

Umso grösser war dann die Überraschung, als bekannt wurde, dass der Dienst bereits am 8. Mai 2020 zu Ende sein soll.

Für viele meiner Kameraden wurde das Datum **8. Mai 2020** (auf den Tag genau 75 Jahre nach Ende des 2. Weltkrieges) ihr letzter Tag im Aktivdienst. Mit der Anrechnung von 38 Diensttagen erreichten viele «ihr Soll».

Hat dich diese aussergewöhnliche Zeit verändert?

Ich stelle an mir keine Veränderungen fest, welche auf die spezielle Situation, die das Corona-Virus mit sich brachte, zurückzuführen sind. Ich bin der Überzeugung, dass «man» sich generell immer weiterentwickelt und aus einer solchen Situation nur das Positive mitnehmen sollte, auch wenn dies manchmal schwierig ist.

Als Paar war die Situation ähnlich. Lange Abwesenheiten sind für uns nichts Neues. Meinen kompletten Militärdienst und diverse Weiterbildungen im Ausland haben wir bereits gemeinsam gemeistert. Ich war sehr froh und dankbar, dass ich einen so guten Rückhalt hatte – den täglichen Telefonkontakten sei Dank! Nichts desto trotz war das erste gemeinsame Wochenende ungewohnt! Es fühlte sich noch nicht wie «Zuhause» an. Schrittweise kam das Gefühl jedoch mit jedem schönen Augenblick zurück.»

Nun zu dir als Verlobte – Wie war der Alltag ohne Partner?

«Zwei Tage nach der Mobilisierung kam der Schock: Der Militäreinsatz würde voraussichtlich bis Ende Juni 2020 dauern, ohne Wochenendaufenthalte! Diese Nachricht riss mir buchstäblich den Boden unter den Füßen weg!

Wie soll ich diese 14 Wochen alleine überstehen?

Das erste Wochenende war sehr tränenreich und immer wieder durch starke Stimmungsschwankungen geprägt. Am Montag, auf der Arbeit, dann der nächste Schock: Ein Mitarbeiter wurde positiv auf Corona getestet, der ganze Betrieb wurde für eine Woche geschlossen. Eine Woche später Entwarnung, die Arbeit konnte unter Hygienemassnahmen (tägliches Desinfizieren aller Türklinken und Schranktüren, Desinfektionsmittel auf allen Stockwerken, Plexiglasscheiben im Kundendienst ...) wieder aufgenommen werden. Gleichzeitig wurden die Verkaufsräume geschlossen und das ganze Verkaufspersonal auf 50% Kurzarbeit gesetzt. Der Kundenkontakt im Verkauf wurde untersagt, die Kunden erhielten ihre Beratung per Telefon oder E-Mail. Nur wenige Verkaufsabschlüsse konnten getätigt werden, was teilweise zu einer Demotivation im Team führte.

Zuhause war es sehr «leer». Die freie Zeit verbrachte ich mit kreativer Handarbeit, Koch- und Backexperimenten und «Sportaktivitäten» in den eigenen vier Wänden. Mit Kolleginnen und Kollegen fanden wöchentliche Videoanrufe statt und täglich wurden lange WhatsApp-Texte ausgetauscht.

Unsere Familien waren während dieser Zeit immer für mich da. Mit der Respektierung der Hygienevorschriften konnten trotzdem kleine Besuche oder Abendessen stattfinden.

Die Militär-Schmutzwäsche erhielt ich wöchentlich per Feldpost. In jedem Feldpäckli fand ich kleine Liebesbotschaften oder Schokolade «versteckt». Das stellte mich auf. Die Schmutzwäsche erledigte ich am gleichen Abend, damit das Päckli am nächsten Tag wieder verschickt werden konnte.

Militärurlaub

Die ersten Militärurlaube wurden Mitte April genehmigt. Ein Wochenende zu zweit ... Die Familie wurde besucht,

doch für Zweisamkeit war nicht viel Zeit. Zwei Tage später war ich wieder alleine mit der grossen Ungewissheit, wann es ein nächstes Wiedersehen geben wird.

Am 27. April dann die freudige Nachricht! Der Dienst soll frühzeitig, am 20. Mai 2020, beendet sein und anfangs Mai soll es nochmals ein freies Wochenende geben.

Dann ging alles sehr schnell ... Einige Tage nach dieser Nachricht wurde die Kompanie informiert, dass alle Urlaubsgesuche gestrichen werden, der Dienst aber für alle am 8. Mai 2020 beendet ist.

Das lang ersehnte Wiedersehen wurde Wirklichkeit. Es war für uns beide in den ersten Tagen eine spezielle Situation, wieder «zusammen» zuhause zu sein.

Nach einigen Tagen war dieses eigenartige Gefühl vorbei, der «gewohnte» Alltag kehrte wieder ein.

Hat dich das Alleinsein verändert?

Ich denke, dass ich ein wenig selbstständiger geworden, sonst aber die gleiche Person geblieben bin. Wir waren schon Jahre vorher wegen Militärdienst und diversen Ausbildungen im Ausland längere Zeit getrennt! – Doch, dies war in einer «normalen» Zeit! In einer Welt, ohne Corona-Virus!»

Die Neuansteckungen nehmen von Tag zu Tag ab und es scheint, als ob sich das Virus von uns verabschieden wolle ...

Die Zeit ist gekommen, Zukunftspläne zu schmieden ...

Die Dorfnachrichten bedanken sich bei den Interview-Partnern für das angenehme und offene Gespräch.

Text: Elsbeth Racine

Warum in die Ferne schweifen? ...

R. unternimmt während des Lock-downs ausgedehnte Spaziergänge kreuz und quer durch das Längholz. Er begegnet Menschen, geniesst das Erwachen der Natur. R. gehört als Rentner der Risikogruppe an. Er ist alleine unterwegs.

Die staubigen Wanderschuhe sind geschnürt. Das Rucksäckli hängt am Rücken, das Natel liegt im Hosensack. Früh morgens bei Sonnenaufgang, um 7 Uhr, geht es los, ostwärts dem Uferweg entlang Richtung Pratei. Kurz vor dem Prateiwäldli mampft ein Biber genüsslich am Aareufer an einem Zweiglein. R. kann eine ganze Weile zuschauen ... Die Morgensonne blendet.

Plötzlich hält, Staub aufwirbelnd, ein Elektrobike. Der Biker zückt das Handy – aber der Biber fühlt sich gestört – und taucht ab. Der Biker kommt mit R. ins Gespräch. Er sei Arzt und fahre in die Praxis. Er betreue etliche Patientinnen und Patienten im Alter gegen 80 ... und sie bestätigten ihm, dass sie der Generation angehörten, denen es im Leben gut gegangen sei. Sie hätten ein erfülltes und aktives Leben gehabt, sagt er und fährt weiter.

R. geht Schritt für Schritt via Zilwil, über Feldwege, an Wiesen und blühenden Rapsfeldern vorbei, zum Werkhof der Brügger Burger. Zwei Forstarbeiter spalten Buchenholz. Herrlich, dieser Holzgeruch. Beim kleinen Aufstieg auf dem Militärweg sind die Geräusche des Motorfahrzeugverkehrs beim Nordportal des Längholztunnels zu hören. Eindeutig weniger Verkehr. R. setzt sich auf die Bank mit der Aufschrift 27.10. A5 Ostast 2017. Damals wurde der Ost-

ast eröffnet. Etwas weiter unten an der Betonwand der Tunnelbelüftung, ein Strassenschild mit der Aufschrift: Via Quadri.

R. hatte sich des öftern während der Bauphase an den Projektleiter des Ostastes, Aldo Quadri, gewandt, um Informationen für einen Bericht in den DN zu schreiben. Eine charismatische Persönlichkeit, die immer kompetent und freundlich Auskunft gab.

... und weiter geht es im zarten Grün des Waldes Richtung Forsthütte der Burger. Abgesperrt. Auf einer Tafel steht: «Achtung! Kein Feuer machen».

Beim Heidenstein, dem Zentralplatz im Längholz, kommen 6 Wege zusammen. Jogger, Walker, Wanderer, Hundehalter, Spaziergänger tauchen auf, orientieren sich, und wählen einen Weg. Meistens grüssen sie mit einem freundlichen: Guten Morgen, Grüess-ech, Bonjour, Hallo. Eine Frau mittleren Alters eilt vorbei und sagt: «Bonjour Monsieur, ce coronavirus, c'est une vraie cochonnerie».

R. setzt sich auf eine Holzbank und erinnert sich an die Heidensteinsage beim Anblick dieses mächtigen Findlings. Eben, die Geschichte von der alten Schuhmachersfrau und dem Teufel (siehe rechts).

Weiter erinnert sich R. an die zahlreichen Turnstunden, die er mit den Brügger Oberstufenschülern im Längholz abgehalten hatte. Orientierungsläufe durchführen, den Vita Parcours absolvieren und die Spurläufe vom Heidenstein zum Bärletschulhaus. Im Winter war ab und zu eine Schneewanderung möglich.

... Weiter, Schritt für Schritt. Beim Start zum Vita Parcours und Laufträff stösst R. auf das Ehepaar Heinz und Rosemarie Lachat und sofort gibt es ein Gespräch.

Lachat habe 1969 mit «Seckle» begonnen und bereits den Hunderter in 10 Stunden absolviert. Er war Mitgründer des Laufsportvereins Biel, wo wöchentlich zweimal trainiert wurde. Bis zum Jahre 2000. Heute gehe er mit 84 Jahren jeden Tag ins Längholz zügig marschieren, zusammen mit seiner Frau Rosemarie. «Ich bin seit 55 Jahren in diesem Wald unterwegs. Es ist meine Sportheimat», betont das Längholz-Urgestein abschliessend lachend.

Kaum hat R. sein Notizblöckli im Rucksack versorgt, taucht, federleicht rennend, Simona Aebersold auf. Strahlend, wie immer. Sie sehne sich nach normalen Zeiten. Das Längholz sei ihr Trainingswald. Sie hoffe, dass im Oktober die OL-Weltmeisterschaft in Dänemark stattfinden werde. Im Moment mache sie als Bringerin beim Projekt Amigos von Migros und Pro Senectute mit. Sie kauft für Risikogruppen ein und bringt die Ware vor die Haustüre.

Bei der Südostecke des Bieler Friedhofes macht R. einen Abstecher zum renaturierten Ausgang des Südportals der Ostumfahrung. Von der Haldenstrasse aus gesehen ein schön gestaltetes Biotop mit den drei Teichen.

Zurück in den Bärletwald, und weiter entlang der Familiengärten Möösli. Zwei Buben schneiden Brennesseln ab und erklären R., dass dies nach dem

Einlegen in einen Zuber voll Wasser schliesslich eine «Bschüttli» gäbe. Ein biologisches Pflanzenschutzmittel.

... Sieh, das Gute liegt so nah!

An der Sandgrube vorbei. Beim Wegweiser Bodenacher biegt R. in den Längholzweg ein. Da kommt ihm das Ehepaar René und Heidi Rawyler entgegen. Sie sind mit zwei Riesenschnauzern unterwegs. «Wir sind täglich im Längholz.» Sie ärgern sich bisweilen über Leute, die den Ghüder immer noch liegen lassen; haben weniger Freude an rücksichtslosen Bikern, die auch auf den schmalsten Pfaden unterwegs sind. Sie hätten auch festgestellt, dass trotz Feuerverbot beim Forsthaus Feuer entfacht wurde. Eine Minderheit genüge, um sich darüber zu nerven. Schade. – Sie kennen auf der andern Seite zwei Personen, wel-

che regelmässig mit einem Abfallsack unterwegs sind und den Ghüder einsammeln. Rawyler ist Hüttenwart des Forsthauses der Burgergemeinde. Die Hunde ziehen an den Leinen, das Ehepaar verabschiedet sich. R. geht Schritt für Schritt weiter Richtung «Alte Baan».

Dort begrüsst R. eine rüstige Wandersfrau, die zügig unterwegs ist. Sie sagt spontan: «Ja, warum in die Ferne schweifen? Sieh, das Gute liegt so nah. Ein blauer Himmel, ein Himmel ohne Flugzeuge, kein Lärm, dafür Vogelgezwitscher. Die Verwandlung der Natur mit Blühen und Verblühen beobachten; den Blätteraubtrieb auf den Wanderungen erleben. Einfach grossartig. Und übrigens: Ich habe ein gutes Leben gehabt», meint sie weiter. Es sei ein Geschenk, dass sie noch so in der Natur unterwegs sein kann. Im Sommer hoffentlich in den Alpenrosen.

R. wird bei der Ankunft im Alten Baan mit der Aussicht zum Jura, auf Brügg, Port und den Jäissberg belohnt. Im Süden grüssen die Berner Alpen. Alphornklänge ertönen und machen die einmalige Aussicht zu einem emotionalen Erlebnis.

Gerade in dieser ausserordentlichen Zeit, wo das Reisen massiv eingeschränkt ist, kann so ein Längholz-Spaziergang Balsam für Körper und Seele sein. Für R. trifft es voll zu. Und erst noch vor der eigenen Haustüre.

Also: «Warum in die Ferne schweifen? Sieh, das Gute liegt so nah!»



Der Heidenstein, Zentrum des Längholzes

Die Heidensteinsage

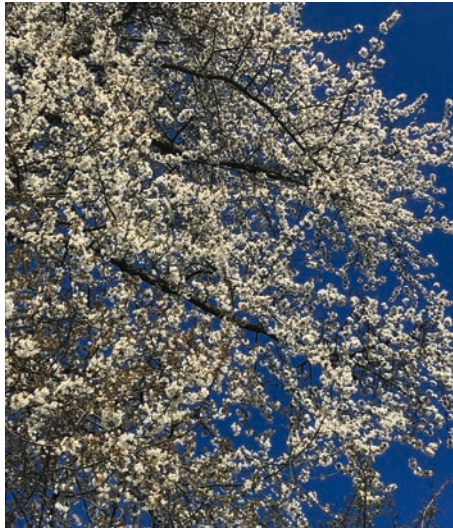
Vor langer Zeit wanderte eine arme Schuhmachersfrau von Mett nach Brügg. Auf dem Rücken trug sie einen schweren Korb voll abgetragener Schuhe, die sie für ihren Mann zum Flicken eingesammelt hatte.

Mitten im Brüggwald begegnete ihr ein haariger Geselle, der einen mächtigen Steinblock auf seinen Schultern trug. «Wie weit ist es wohl noch bis zur Kirche von Bürglen?» fragte der merkwürdige Bursche keuchend die Frau. Diese erkannte, dass sie es hier mit dem Teufel persönlich zu tun hatte, der mit dem Stein Unfug anrichten wollte. Sie ersann nach einer List. «Bis zur Kirche von Bürglen musst du noch so viele Paar Schuhe durchlaufen, wie ich sie hier auf meinem Rücken trage», antwortete sie schliesslich. «So lange halte ich das nicht mehr aus», ächzte der Teufel und mit einem grässlichen Fluch schmetterte er den Stein zu Boden, wo er gerade stand. Dann verschwand er. Die Schuhmachersfrau machte sich erleichtert auf den Heimweg und erzählte lange Zeit niemandem etwas von ihrem Erlebnis.

Der mächtige Steinblock liegt heute noch an der gleichen Stelle und wird von den Leuten «Heidenstein» genannt.

Quelle: Längholz.ch «Heidenstein 1872»

Bilderbogen zum Spaziergang



Wilder Kirschbaum in voller Blust



Brennholz, so weit das Auge reicht beim Werkhof der Burgergemeinde



Auf dem Militärweg Richtung Forsthaus. Im Hintergrund eine Lärchengruppe im zarten Nadelkleid



Beim Fortsthaus der Burger: Abgesperrt



Am Südportal des Längholztunnels, das kürzlich fertig erstellte Biotop



Unterwegs die sympathischen Wegbezeichnungen aus Holz



Im Findlingsreservat ist der Heidenstein die Nummer 7



Das prächtige Panorama mit den Berner Alpen



Pfarrer Hans Ulrich Germann grüsst mit Alphornklängen die Umgebung

Emotionale Stimmung; Alphornklänge in der Corona-Krise ... mit Blick gegen die Berner Alpen



Text und Bilder: Ruedi Howald

Tiere und Corona

hf. Ich wurde auf das Thema aufmerksam, als eine Schwägerin auf Besuch kam (samt Distanzregeln!). Sie berichtete, dass sie ein Corona-Tagebuch führe. Dabei habe sie einen Artikel in der BZ über den Direktor des Berner Tierparks gelesen, dass die Tiere im Dählhölzli ohne Publikum ganz besonders reagieren. In ihrem Tagebuch zeichnete sie dann den Direktor auf dem Fahrrad, wie er durch das Vivarium fährt.

Wildtiere in bewohnten Gebieten

Beim Suchen von Nachrichten über Tiere und Corona-Virus findet man Erstaunliches: Im Krügerpark in Südafrika sonnen sich die Löwen rudelweise auf den Parkstrassen, die sonst von Besuchern mit den Autos befahren werden. In einem Vorort von Paris wurden Damhirsche gesichtet. In Frankfurt am Main spazierten Nilgänse durch die Stadt. In Barcelona tummelten sich Wildschweine, in Santiago de Chile sogar Pumas. Im Hafen von Cagliari (Sardinien) schwammen Delfine. Die Liste liesse sich verlängern. Es ist, wie wenn die Tiere die Ruhe in den bewohnten Gebieten geniessen und ausnützen, um ihren Lebensraum zu vergrössern und damit auch die Beschaffung von Nahrung zu erweitern. Das birgt natürlich auch Gefahren, nicht unbedingt für die Menschen, sondern vor allem für die Wildtiere, die sich dann hinter ungeeignete Abfälle machen.

Wir hatten in unserem Garten ein schönes Erlebnis: Unser Nachbar fotografierte an einem Sonntag in der Frühe einen Rehbock, der sich in unserem Garten gütlich tat. Leider sahen wir das Tier nicht selber, aber der Nachbar

schooss das Foto aus seiner Küche mit einem Teleobjektiv.



Ein junger Rehbock in einem Garten an der Rebhalde (Foto: Hans-Ulrich Germann)



Tierparkdirektor
Tagebucheintrag von Susanne Baur

Tiere im Park

Laut Tierparkdirektor Bernd Schildger, Bern, reagieren «seine» Tiere sehr unterschiedlich auf die fehlenden Besuchenden. Fischen und Krokodilen sei der Zustand «schnurzegal», während es vor allem einigen Affenarten sehr langweilig ist. So liessen sich die Verantwortlichen einiges einfallen, eine Art Beschäftigungsprogramm für die gelangweilten Tiere: Der Direktor selber fährt jeden Tag mit dem Velo durch

das Vivarium. «Diese ungewohnte Art der Fortbewegung und Geschwindigkeit animiert die Affen und bringt ihnen viele Reize von aussen.» So berichtet er in einem Zeitungsartikel. Eine andere Massnahme ist, dass sich die TierpflegerInnen täglich bis zu einer Stunde mit einem Stuhl in das Vivarium setzen und sich von den kleinen Affen beklettern lassen. Zudem werden Futterlabyrinth erstellt, damit die Affen etwas dafür tun müssen um zu ihrer Nahrung zu gelangen.

Es gibt aber auch Tiere im Dählhölzli, die ohne BesucherInnen viel schreckhafter geworden sind. Bei den Flamingos ist das besonders auffällig. Moschusochsen: Wenn sich ein Mensch dem Gehege nähert verhalten sie sich so, als würden sie von einem Wolf angeschlichen; sie bilden sofort zur Verteidigung einen Halbkreis.

Auch andere Tierparks und Zoos melden zum Verhalten ihrer Tiere Besonderes: Elefanten, die ständig am Gehege auf Besuchende warten; Vögel, die viel lauter singen als sonst; Giraffen, die ihre Köpfe viel häufiger hochrecken und Ausschau nach Menschen halten.

Dass Tiere auch Gefühle, Empfindungen haben, wird mit diesen Berichten eindrücklich bewiesen. Hoffen wir, dass die Corona-Krise nicht nur den Tieren, sondern gesamthaft der Natur eine Verbesserung bringt. An uns Menschen ist es, achtsam und sorgsam damit umzugehen.

Text: Hugo Fuchs



Das Leben in Zeiten der Corona-Pandemie

In Studen fühlte Fritz Maurer den Bürgerinnen und Bürgern auf den Zahn ... Wie haben Sie die ersten zwei Monate der Corona-Pandemie erlebt?

Christian Morselli

Klassenlehrer Oberstufe Studen-Aegerten-Schwadernau

«Irgendwie kommt mir das Ganze vor wie eine Art «Quittung» für unseren ungebremsten «Vor-Corona-Zeiten-Lebensstil» ..., oder nicht?

Man konnte nicht genügend oft möglichst billig in der Welt herumfliegen, erste Priorität hatte immer die Gewinnmaximierung. Die Produktion von vielen Gütern wurde in billigere Länder ausgelagert, man spezialisierte sich und alles Andere (auch Lebensnotwendiges) kann man ja kaufen, einfach alles möglichst gleichzeitig, schneller, günstiger aber auch menschenverachtender, umweltzerstörerisch und deshalb kurzsichtig.

Nun hat es ein winzig kleines, mit blossem Auge nicht erkennbares Ding, geschafft, die «Reset-Taste» zu drücken, alles zu bremsen, ja vieles sogar auf Null runterzufahren und hat vielen Menschen Leid oder sogar den Tod gebracht ... Die Natur hat aufgeatmet und wir Menschen, werden wir wohl etwas daraus lernen? Ich hoffe es sehr, wenn ich aber auf die Geschichte der Menschheit zurückblicke ...

Nun, auch ich war diesem «Turboleben» verfallen und es hat mich ziemlich «erwischt»: Kein direkter, persönlicher Schülerkontakt mehr, einen Tag nach der Heimkehr aus dem Skilager wurden

alle Skigebiete geschlossen. Seit dann «Homeschooling» mit den viel gerühmten digitalen Hilfsmitteln, oft Himmel und Hölle in sekundenschneller Abfolge mit zeitlichem Riesenaufwand und bescheidenem Lernerfolg ...

Meine Mutter und mein Schwiegervater im Altersheim, die Schwiegermutter (noch) alleine in ihrer Wohnung zuhause. Zwei Wochen nach Beginn des Lockdowns stirbt meine Mutter (nicht am Virus, sondern weil ihr das einsame Leben ganz ohne Familie und Freunde nicht mehr lebenswert erschien). Eine wirkliche Trauerzeit oder Abdankung mit Verwandten und Freunden unmöglich, alles geschieht «online» ...

Mein liebstes Hobby Radfahren erst mal gestoppt, denn als potentiell Unfallopfer (das ist man als Zweiradfahrer laut Polizei) möchte man ja nicht noch dem eh schon am Limit arbeitenden Pflegepersonal zur Last fallen ...

Keine Frühlingsferien mit dem erst letzten Herbst erstandenen und nun «gegroundeten» Wunschcamper. Stattdessen «Frühlingsputzete» in der Wohnung und auf der Terrasse und abends dank Fotoalben von früheren Ferien in Erinnerungen schwelgen ...

Wann werden wohl Grenzüberquerungen ins umliegende Ausland wieder möglich sein ...?

Alle Einladungen von oder bei Freunden gestrichen, stattdessen viele Telefonate mit oder ohne Bild. Gähnende Leere im Terminkalender, keine Theater- oder Konzertbesuche, dafür Freude am zeitversetzten Fernschauen ...

Beim Einkaufen (ich bin noch gerade knapp unterhalb der «Risikogruppe») schräge Blicke von und nach allen Seiten: Hat er seine Hände wohl desinfiziert? Wieso kann sie nicht warten und muss mir so nahe kommen? Weshalb gibt es jetzt keine Kürbiskerne mehr für mein Müesli?

Was mir jedoch am meisten zu schaffen macht ist meine «Perspektivenlosigkeit». Keine Ziele mehr um darauf hin zu trainieren, zu üben, zu planen oder auch mich zu freuen. Keine Sicherheit/Gewissheit mehr mit was ich rechnen kann/muss und damit verbunden eine permanente Anspannung und Unsicherheit ... Quasi ein Leben von der Hand in den Mund, mal schauen, was am nächsten Tag für Informationen oder Massnahmen herumgeboten werden, mich anpassen und aufpassen ...

Nun wird nach und nach alles wieder «hochgefahren», auch die Schulen sollen ihre Türen wieder öffnen...

Ich freue mich darauf meinen Achtklässlerinnen und -klässlern wieder täglich direkt in die Augen schauen zu können, mich spontan nach ihrem Befinden zu erkundigen, mit ihnen zu streiten und zu scherzen, kurz zu versuchen so etwas wie «Normalität» wiederherzustellen. Ob das ohne Händeschütteln und Sich-Nahekommen überhaupt möglich ist weiss ich nicht, denn wohl noch lange wird sich irgendwo tief in mir drin dieses kleine, von blossem Auge nicht erkennbare Ding melden und Unsicherheit und Zweifel heraufbeschwören ...»

Arvid Maurer
Gymnasiast

Die Corona-Pandemie und die vom Bund beschlossenen Massnahmen setzten mir sehr zu. Viele Dinge, die ich sehr gerne mag, wie zum Beispiel Freunde in grossen Gruppen treffen, in den Ausgang und in die Schule gehen, Teamsport betreiben oder eine ganz einfache schlichte Umarmung, wurden durch die Massnahmen stark beeinträchtigt oder gar verboten.

Ich hatte anfangs Probleme, mich an das neue «Distance Learning» der Schule anzupassen und ich hatte Angst vor Veränderungen, die während dieser Zeit geschehen könnten. Vielleicht würde ich sogar die Matura nicht schaffen, dachte ich mir. Mittlerweile ist es sicher, dass die Prüfungen nicht stattfinden werden und ich meine Schulzeit am Gymnasium im virtuellen Klassenzimmer beenden werde. Dies stimmt mich überaus traurig, da es nach der Krise wohl nicht mehr so sein wird wie es war!

Jetzt weiss ich, dass ich den normalen Schulunterricht viel lieber mag, auch wenn das Lernen zuhause, wenn man sich nicht ablenken lässt, eine grössere Effizienz und Leistung an den Tag bringen kann.

Mit den Erfahrungen, welche ich durch die Corona-Phase gesammelt habe, habe ich gelernt, dass Veränderungen nicht etwas Schlechtes bedeuten müssen. Man kann sich anpassen, das Beste aus der Situation machen und wichtige Lebenserfahrungen sammeln.

Rita und Otto Ingold
Ehepaar im dritten Lebensabschnitt

«Der andere Alltag ... Von einem Tag auf den anderen ist nichts mehr wie es war.

Frei und unbeschwert durften wir seit 15 Jahren den dritten Lebensabschnitt geniessen – Reisen, freundschaftliche Kontakte, die wöchentlichen Turnstunden und Kaffeetreffs, den engen Kontakt zu unseren Söhnen und deren Familie pflegen. Ja und plötzlich ist dies alles nicht mehr möglich ... Seit der Bundesrat den Lockdown ausgerufen hat und die damit verbundenen Verordnungen, ist unser Alltag drastisch verändert. Es war für uns sofort klar, dass wir uns strikte an die Anweisungen halten werden. Dies hat nun zur Konsequenz, dass unser Zuhause, die Jensstrasse 14, zum absoluten Mittelpunkt für unbestimmte Zeit sein wird. Bedingt durch unsere 33-jährige gemeinsame Berufstätigkeit wissen wir, wie wichtig Eigenschaften wie Toleranz, Respekt und Rücksicht sind, um zusammen ein gutes fruchtbares Miteinander zu gestalten ...

Bereits schauen wir auf acht Wochen zurück, in denen das Corona-Virus unser Leben eingeschränkt hat. Dabei stellen wir fest, wie erstaunlich ausgefüllt unsere Tage ablaufen. Ar-

beiten, die im normalen Leben stets nach hinten verschoben wurden, sind auf einmal im Vordergrund. Es sind Aktenordner, die längst aussondiert und durchgeschaut hätten sein sollen. Im Weiteren warten Schränke zum Ordnung machen, alte Dias zum Digitalisieren, längst überfällige Korrespondenz zum Aufarbeiten usw. Die Liste ist endlos und für die kommende Zeit wird es uns bestimmt nicht langweilig.

Hingegen findet unser täglicher «Walk» im Jäissberg einen festen Platz im Tagesablauf. Das fröhliche Konzert der Vögel erwärmt das Herz, aber auch die wunderbaren diversen Düfte im Wald sind Balsam. Das schöne und warme Frühlingswetter hat uns schon zu vielen Trainingsfahrten mit dem Tandem, zwischen dem Murtensee und Solothurn und dem Frienisberg und Bielersee animiert. Aber aus den geplanten Veloferien nach Avignon und dem Luberon wird es wohl in diesem Jahr nichts, dann starten wir im Herbst zur Tour de Suisse!

Wir hoffen mit euch allen ganz fest, dass uns die nötige Kraft, die Disziplin und die Zuversicht geschenkt wird, um diese anspruchsvolle Zeit gut durchzustehen.

Bleibt gesund, das wünschen wir euch allen von Herzen.»



Christian Gehri

Pensionierter Zimmermann

«Ich schaue es als meine Pflicht an, die Wünsche meiner Frau, diejenigen meiner Schwiegertöchter und die anderer Menschen nach Möglichkeit zu erfüllen. ☺

Persönliche Einschränkungen hatten wir eigentlich nur eine, die war aber gross: Wir durften nicht an der Hochzeit unseres Sohnes und unserer Schwiegertochter teilhaben. Das Fest ist verschoben, der besondere Moment der Trauung fehlt endgültig.

Da ich pensioniert bin, kann ich mir meine Freizeit selbst einteilen. Am Morgen laufen meine Frau und ich ein bis zwei Stunden mit dem Hund, danach fällt immer einiges im und ums Haus an. Dazu gehören auch die Enten, die nicht nur Freude machen, sondern auch ziemlich arbeitsaufwendig sind.

Gut ist, dass diese Pandemie angefangen hat, als die Gartenarbeit angegangen werden konnte. Eines meiner Hobbys ist das Säen und Aufziehen von verschiedenen Tomaten, und die brauchen täglich Zeit.

Ebenso arbeite ich nach wie vor gerne mit Holz. Nun sind es weniger Bau- und Zimmerarbeiten, dafür verwirkliche ich gerne die zahlreichen eigenen und vorgeschlagenen Ideen für Dekos oder praktische Wünsche.

Was mir fehlt: *Das selbständige Einkaufen und dass ich fehlendes Material nicht einfach schnell im Baumarkt einkaufen gehen kann.»*

Patrick Vogel

Verantwortlicher Schulanlage Studen

Seit nun etwas mehr als vier Jahren darf ich diesen Beruf in der Gemeinde ausüben. Das sehr breit gefächerte Aufgabengebiet, die vielen sozialen Kontakte, die ständig neuen Herausforderungen und Aufgaben, bringen Pfeffer in den Alltag.

Wir nahmen die besonderen Umstände vor dem Lockdown betr. Materialverschleiss für die Reinigung (infolge der ersten Massnahmen des BAG) sofort war. Die merkbare Unsicherheit, was da aus dem fernen Osten kommt, war ein permanenter Begleiter im Alltagsgeschäft. Als der Lockdown dann beschlossene Sache war, wechselten wir kurzfristig auf «Ferien»-Betrieb um. Sprich, wir zogen die Frühlings- und Sommerreinigung vor, jagten sämtliche Budgetposten in dieser Zeit durch (Inlinersanierung MZA, Sanierung Schulzimmerböden, Reinigung des Allwetterplatzes usw.). Auch der Neubau brauchte zeitweise etwas Aufmerksamkeit. Ein Mammutprogramm während dieser Zeitspanne, das wir praktisch ohne zusätzliche Aushilfen zu bewältigen hatten, da ja nur zwei Personen im selben Raum arbeiten durften. Unser eingespieltes Team war von der ersten Minute an bereit, was nicht selbstverständlich war. Die Zeit konnten wir voll nutzen. An dieser

Stelle ein grosses Dankeschön an unser Team!!

Nebst all den schwerwiegenden Auswirkungen auf die ganze Wirtschaft hat diese Pandemie auch diverse positive Seiten. Sie zeigt uns auf, wie privilegiert wir sind in unserem Job, die Sicherheit unseres Arbeitsplatzes und natürlich auch unser Verhalten im Alltag. Es muss nicht immer schneller, höher, besser werden.

Unser grösstes Gut liegt doch in unseren Mitmenschen, in der Gesundheit und nicht zuletzt in unserer schönen Natur. Das Privileg, in unserer behüteten Schweiz leben zu dürfen, raus gehen zu können ... einmal umfallen und wir liegen im Grünen. Klar fehlen die sonst so gewohnten und alltäglichen Kontakte, jedoch sind wir, im Vergleich zu anderen Ländern, einfach glimpflich davongekommen. Da ist es meiner Meinung nach ein kleiner Preis, mal auf eine Reise zu verzichten.

Für die nahe Zukunft hoffe ich, dass wir lernen, das nun Gelernte auch für die nächste Zeit beizubehalten, mit den Lockerungen Schritt für Schritt mitzuhalten und nicht bei der erst besten Möglichkeit in den alten Trott zu verfallen um die Welt zurückzuerobern!

Die zweite Welle verhindern, das ist sehr wichtig!



Bild: Fritz Maurer, Studen

Pascal Wullemmin

Finanzverwalter Gemeinde Studen

Die Einschränkungen beziehen sich bei mir mehrheitlich auf den privaten Bereich.

Neben dem Treffen von Freunden fehlt auch das regelmässige Unihockey-Training. Joggen und Fitness zuhause können dies auf Dauer aber nur bedingt kompensieren. Weiter musste ich Kurztrips nach Nizza und Konstanz leider absagen. Geplant wären auch Sommerferien im Ausland gewesen. Zum jetzigen Zeitpunkt ist noch nicht klar, ob wir diese durchführen können oder nicht.

Auch auf der Arbeit ging das Corona nicht spurlos an uns vorbei. Während mehreren Wochen haben wir teils im Büro und teils von zuhause aus gearbeitet.

Viele Arbeiten haben sich nicht grundlegend verändert oder wären plötzlich weggefallen. Allerdings stieg in gewissen Bereichen der Aufwand signifikant. Dies betraf vor allem die Rechnungsführung des Tageselternvereins Nestwärme. Da der Kanton die Kosten für die durch Corona nicht stattgefundene Betreuung übernahm, führte dies zu vielen Berechnungen und administrativem Aufwand. Auch unterschiedliche Prozessabläufe bei Personen der Risikogruppen usw. erschwerten das Gesamte zudem. Immerhin erfuhren die Eltern durch diese Massnahmen eine finanzielle Entlastung. Die Gemeinde war hiervon weniger betroffen.

Welche finanziellen Auswirkungen das Virus allerdings auf die Gemeinde Studen haben wird, ist zurzeit kaum vorausehbar. Diese Frage wird uns in den kommenden Wochen und Monaten, vor allem im Budgetierungsprozess 2021, ständig begleiten.

Melanie Schori

Maturandin im Zwischenjahr vor dem Studium

Bristol – dort wäre ich momentan, wenn das Corona-Virus sich nicht in Europa ausgebreitet und unser Leben nicht derart stark verändert hätte.

Ich hatte geplant, am 15. März 2020 einen drei Monate langen Sprachaufenthalt in Bristol zu absolvieren, um vor dem Studium mein Englisch zu verbessern und um eine unvergessliche Zeit ausserhalb der Schweiz mit vielen neuen Bekanntschaften zu erleben.

Jedoch kam alles anders. Bereits vier Tage nach meiner Ankunft in England und lediglich drei Schultagen, flog ich in die Schweiz zurück, da auch in England die Schulen geschlossen wurden. Anfangs war ich extrem enttäuscht, da ich seit der Matura gearbeitet hatte, um das nötige Geld aufzubringen, und ich mich schon sehr lange darauf gefreut hatte.

Mittlerweile habe ich mich an die neue Situation gewöhnt. Ich gehe wöchentlich für meine Grosseltern einkaufen. Momentan habe ich so viel Zeit, wie schon lange nicht mehr und nutze sie nun für Aktivitäten, die bisher zu kurz kamen. Ich habe viel besser kochen gelernt und angefangen, Blumen, Gemüse oder auch Wassermelonen anzusäen. Die neue Situation hat also auch positive Seiten.

Am meisten fehlen mir momentan die sozialen Kontakte. In meiner Freizeit unternahm ich immer viel mit meinen Freunden und ging zum Beispiel an den See bräteln. Dies ist nun nicht möglich. Zoom-Meetings mit meiner alten Gymerklasse sind zwar immer lustig, aber die virtuellen Treffen können die wirklichen Zusammenkünfte natürlich nicht ersetzen. Auch meine sportlichen Freizeitaktivitäten wie das Tanzen und den Turnverein vermisse ich sehr. Deshalb habe ich nun angefangen, regelmässiger joggen zu gehen, und bemerkt, dass mir dies viel Freude bereitet – und das Beste daran ist, dass man auch zu zweit joggen gehen darf und so trotzdem zwischendurch jemanden ausserhalb der Familie sieht, mit dem man sich unterhalten kann.

Isabel Maurer

Familienbegleiterin

HOPPLA ... plötzlich steht alles still.

Ich darf wegen der Pandemie nicht mehr arbeiten gehen. So arbeite ich zuhause, mit Telefon und via Video-Konferenzen! Das ist irgendwie speziell ... Man ist einander nah, und doch weit weg! Für mich eine eher unbefriedigende Situation.

Ich freue mich sehr, wenn der direkte Kontakt zu den Menschen, von Angesicht zu Angesicht, wieder möglich ist – auch wenn auf Distanz und eventuell mit Mundschutz!



Bild: Fritz Maurer, Studen

Lautenschlager Theres
Gemeindepräsidentin Studen

Der Lockdown hat mein Alltagsleben ziemlich durcheinander gebracht.

Praktisch alle Sitzungen und Behördentreffen wurden abgesagt, verschoben oder auf dem elektronischen Weg erledigt. Das hiess für mich freie Abende, an die ich mich bereits nach einer Woche gewöhnt hatte! Doch tagsüber musste ich viel telefonieren, am Computer arbeiten, regelmässig die E-Mails abrufen ...

Vermisst habe ich jedoch den persönlichen Kontakt mit meiner Gemeinderatskollegin und meinen Gemeinderatskollegen, den Angestellten der Verwaltung und die Treffen mit den Amtskollegen aus dem Seeland.

Schwierig war auch, dass Besuche von Familie und Freunden nicht möglich waren, obwohl viel freie Zeit zur Verfügung stand.

Dank der vielen Freizeit habe ich wieder begonnen, Klavier zu spielen.

Dieses Jahr hatte ich eine spezielle Reise nach Russland geplant, daraus wird aber leider nichts.

Das Reisen mit unserem VW-Bus vermisse ich schon, aber wir haben's zuhause in Studen ja auch schön und das herrliche Wetter meinte es auch gut mit uns.

Für den Sommer erhoffe ich mir, dass es möglich sein wird in der Schweiz Ferien zu machen und dass die Schwimmbäder und die Bergbahnen offen sein werden.

Ich möchte allen Studenerinnen und Studener danken, dass sie sich gut an die BAG-Regeln gehalten haben und somit die Corona-Fälle tief gehalten werden konnten.

Sehr positiv überrascht war ich, dass die Nachbarschaftshilfe sehr gut funktioniert und das Einkaufen für die gefährdeten Personen von Familienangehörigen oder Nachbarn übernommen wurden.

Ein grosser Dank gebührt auch dem Lehrerkollegium, das in kürzester Zeit für die Schülerinnen und Schüler den Unterricht zuhause (Homeschooling) organisiert haben.

Sehr geschätzt habe ich auch, dass die Gemeindeverwaltung, trotz Lockdown, bestens funktioniert hat.



Bild: Fritz Maurer, Studen

Wie Corona den Arbeitsalltag im Pflegeheim veränderte

Ein Erfahrungsbericht aus der Senevita Wydenpark

Therese Leuenberger ist Fachfrau Aktivierung und verantwortlich für die Alltagsgestaltung der Bewohnenden der Senevita Wydenpark. Normalerweise geht sie einer geregelten Woche nach: Kochen, Stricken, Spielen – alles hat seinen Platz. Doch dann kam die Corona-Krise.

Frau Leuenberger, wie haben Sie die Zeit der Schliessung des Pflegeheims ab Mitte März 2020 erlebt?

Die Schliessung hat sich vor allem auf die Tagesstruktur ausgewirkt. Die Gruppenaktivitäten wurden alle abgesagt, nur noch Einzelaktivitäten waren erlaubt. Viel zu tun also! Zum Glück konnte ich kurzfristig und völlig unbürokratisch mein Arbeitspensum erhöhen, denn mir lag es am Herzen, nun umso mehr für die Bewohnenden da zu sein. Ich wollte Zeit haben für Gespräche und Aufmunterungen, denn die Besuche der Angehörigen fehlten. Mein Ziel war es, mit Zuversicht und Humor vorwärts zu gehen. Dass dies von den Bewohnenden dankbar angenommen wurde, spürte ich tagtäglich eindrücklich und es motivierte mich. Ich spürte die Unsicherheit und wollte sie auffangen und ernstnehmen.

Für mich persönlich unglaublich berührend war die Solidarität von aussen! Zum Beispiel wie die KiTa Nestwärme uns mit Gebasteltem und wunderschönen Osternestli überraschte. Oder auch Zeichnungen der Unterstufe der

Schule Studen, welche manch ein Gespräch anregte. Genauso berührend waren die freiwilligen Konzerte, welche auf dem Innenhof stattfanden und

wiederholt für Abwechslung sorgten und den Bewohnenden immer wieder Auftrieb gaben, aus- und durchzuhalten.

Was sind Ihre Erfahrungen aus dieser Zeit und würden Sie rückwirkend etwas anders machen?

Nein, ich würde es nochmals genauso machen. Denn ich bin stolz, begeistert und überrascht, wie unsere Bewohnenden und wir alle die Situation positiv gemeistert haben. Dies nicht zuletzt dank der Unterstützung der Kadermitarbeitenden, welche die Anweisungen vom BAG höchst professionell umgesetzt haben und jederzeit da waren, wenn irgendwo «der Schuh drückte». Ihnen gebührt ein ganz grosses DANKE SCHÖN!

Text und Fotos: Linda Nydegger



«Es tut mir leid, Sie sollten das Haus nicht mehr verlassen!»

Schutz und Geborgenheit der Bewohnenden steht an oberster Stelle eines Pflegeheims. Doch, dass zu diesem Schutz eines Tages auch die Massnahme «Bleiben Sie zuhause» gehören würde, selbst wenn der Bewohnende rüstig und gesund ist, hätte wohl niemand gedacht.

Glück im Unglück – Oder Unglück im Glück?

Zugegeben, die Senevita Wydenpark hatte grosses Glück. Weltweite, alarmierende Schlagzeilen und berührende Schicksalsschläge prägen seit Wochen unsere Gesellschaft. Die Ungewissheit war zerreissend, die Furcht vor Ansteckung und deren Folgen omnipräsent. Doch dank sofortiger und rigoroser Massnahmen konnte im Wydenpark Schlimmes verhindert werden. Aber sind wir einmal ehrlich: Ist ein urplötzliches Ausgangsverbot nicht auch ein enormer Eingriff in die Lebensqualität? Vor allem dann, wenn man doch einfach nur noch in Ruhe den Lebensabend geniessen will? Ja, es ist ein gewaltiger Eingriff! Von Heute auf Morgen war nichts mehr wie es einmal war. Kein Besuch der Kinder und Enkel, kein Apéro im Restaurant und kein rascher Einkauf im Coop mehr – die Bewohnenden müssen daheimbleiben, zum eigenen Schutz.

Der Mensch ist ein Gewohnheitstier

Zum Glück hat der Mensch eine gute Fähigkeit: Er kann sich an Neues schnell gewöhnen und Vertrauen gewinnen. Und so schätzen Bewohnende bereits nach nur kurzer Zeit die dafür umso grössere Aufmerksamkeit: Es wird für

sie eingekauft, es finden Konzerte statt, Auswärtige basteln und überreichen allerlei Botschaften und es gibt die neue Möglichkeit von Video-Telefonie – um nur einige Beispiele zu nennen. Die Angst wich auf einmal der Freude über Neues.

Egal was noch kommen wird: Was bleibt sind die positiven Erfahrungen.

Ende Mai ist klar: Es darf vorsichtig aufgeatmet werden! Besuche werden unter strengen Auflagen wieder möglich sein und das Restaurant zur Wyde darf wieder reduziert öffnen. Eine gewisse Unsicherheit und der nötige Respekt vor dem Corona-Virus wird sicherlich nachhaltig bleiben. Doch etwas kann den Beteiligten des Wydenparks niemand mehr nehmen: Dieses Gefühl

des enormen Zusammenhaltes und der Stolz trotz oder gerade wegen der grossen Einschränkungen, glückliche und gesunde Bewohnende zu haben und auf sehr engagierte Mitarbeitende zählen zu können.

Senevita Wydenpark
Wydenpark 5/5a
2557 Studen
Geschäftsführer: Thomas Briggien



Liebe Aegerterinnen und Aegerter, wie geht es Ihnen?



mai. Hans-Ulrich und Suzanne Sahli gönnen sich am 27. Mai 2020 nach langen Wochen im trauten Heim ein Essen auswärts. Umsorgt wurden sie während der ausserordentlichen Lage von ihren Söhnen. Doch die Enkelinnen haben beide sehr vermisst.



Am 2. Juni hofft Ursula Trummer, dass auch die Aare in Aegerten bald bebadbar sein wird. Eigentlich wäre sie und ihr Mann seit dem 14. Mai auf einer achtwöchigen Reise durch Norwegen unterwegs. Es hat bekanntlich nicht sein sollen ...



Cornelia Stéckoffer und Daniela Blanc vom Elternverein packen am 6. Juni an: Die Spielgruppe «Biene Maja» wird ins Mehrzweckgebäude gezügelt. Und: Die beiden Mütter sind echt froh, dass die Schule den regulären Betrieb wieder aufgenommen hat.



Dem stimmt auch Gemeinderat Simon Bär, zweifacher Vater, zu: «Definitiv!» Mit Grillieren hinter dem Haus, Umackern des Gartens und Spaziergängen habe die Familie die Zeit trotzdem gut verbracht. Seiner Arbeit konnte Bär wie gewohnt nachgehen.



Brigitte Schmidiger ist zu Besuch bei ihrem Vater Werner Schmidiger und nimmt dessen Garten in Augenschein. Wie hat er die Corona-Zeit erlebt? «Etwas trocken», so der passionierte Gärtner trocken. Ansonsten habe er nicht viel gemerkt.



«Wir haben in der Kochermatte jeweils um 19 Uhr von den Balkonen aus gemeinsam gesungen», so Dolorès García, hier mit Hund Mokka. Doch Homeoffice und Hausunterricht stellte auch diese zweifache Mutter vor sehr grosse Herausforderungen.



Sascha Oettli, 22, und Michael Kiener, 20, treffen sich zu zweit zum lockeren Fussballspiel. Das haben die beiden jungen Männer auch in der vergangenen Zeit oft so gehalten. Und vermisst hätten sie trotz Einschränkungen nichts, so ihr Corona-Resümee.



Ismeta Smajilovic lebt seit 12 Jahren mit ihrem Mann in Aegerten. Die Rentnerin hat die letzten Wochen, vor allem zu Beginn des Lockdowns, als eher schwierig empfunden. «Unser Sohn hat uns viel geholfen, ich ging auch jeden Tag spazieren.»



Anouk und Claude Helbling sind vergnügt unterwegs: Sie konnten normal arbeiten. Sie gestehen, dass die Freizeit ohne Vereinsanlässe etc. erholsam gewesen sei. «Das Aegerter Frühlingsfest findet jetzt halt am 8. Mai 2021 statt», so Anouk Helbling.



Die Aare ist bebadbar! Sven und sein Vater Stefan Schiess zeigen sich am 7. Juni im Beisein von Mutter Ursula Quattropani und Schwester Yara als harte Kerle. Die Schiess-Männer haben bereits vor einem Monat das Projekt «bebadbare Aare» gestartet.



Louis und Susanne Nef sind pensioniert und geniessen das vielfältige Naherholungsgebiet in Aegerten. Sie hätten auch in den vergangenen Wochen viele Spaziergänge unternommen, so Susanne Nef: «Wir haben diese Zeit gut erlebt.»



Auch Eveline und Yves Grunder erkunden mit den Töchtern Neva und Yuna das Naherholungsgebiet Aegertens. Sie wohnen in der Vollstrasse in Waldesnähe. Neva ist froh, dass sie wieder in den Kindsgi darf. «Wir sind auch froh», sagt Eveline Grunder.



Frühlingszauber in einer ausserordentlichen Lage: Am 27. April 2020 stehen die Tulpen vor dem Aegerter Gemeindehaus in voller Blüte. Die Tulpen wurden im Herbst 2019 gesetzt – aus Solidarität mit Brustkrebs-Erkrankten und ihren Angehörigen.
(Bild: mai.)



Eine Lehre als Kauffrau/Kaufmann in einer öffentlichen Verwaltung

Wer möchte eine vielseitige, spannende und kontaktintensive Ausbildung auf einer Gemeindeverwaltung absolvieren? Aegerten, Brugg und Studen suchen auf Sommer 2021 wieder eine junge, motivierte Person und schreiben dazu je eine kaufmännische Lehrstelle aus.

Das Bild von einer verstaubten Amtsstube, ratternden alten Schreibmaschinen und griesgrämigen Gemeindebeamten ist längst Vergangenheit. Heute sind die Gemeindeverwaltungen moderne Dienstleistungszentren mit herausfordernden und ständig wechselnden Aufgaben und einem stets offenen Ohr für die Bevölkerung. Der Kunde steht im Mittelpunkt und genau das macht die Arbeit auf einer öffentlichen Verwaltung so abwechslungsreich. Die Gemeindeverwaltung ist jedoch ebenso die Fachstelle für die Gemeindebehörden, welche sämtliche Geschäfte in rechtlicher Hinsicht prüft, Abklärungen tätigt, die Behördenmitglieder berät sowie die Beschlüsse vorbereitet und eröffnet.

Junge Erwachsene, die sich für eine Lehre auf einer Gemeindeverwaltung entscheiden, durchlaufen eine «Lebensschule». Beginnend bei den Basics, wie dem korrekten Beantworten von Telefonanrufen oder zuvorkommendem Bedienen am Schalter, dürfen die angehenden Berufsleute immer anspruchsvollere Aufgaben übernehmen und damit ihr «Rucksäckli» mit Fachwissen füllen. In der Berufsschule werden nebst den Sprachfächern auch komplexere fachspezifische Themen



Xenia Bitterli, Auszubildende 3. Lehrjahr, Gemeinde Aegerten

Die Ausschreibung der Lehrstelleninserate erfolgt anfangs August im Nidauer Anzeiger, auf den kommunalen Websites und der Lehrstellenbörse von www.begem.ch.

Brugg, Aegerten und Studen freuen sich auf eure Bewerbungen!

wie Wirtschaft und Gesellschaft, Informatik und Recht vermittelt. In den überbetrieblichen Kursen erhalten die Lernenden das Rüstzeug in Branchenkunde wie Organisation, Aufbau und politische Strukturen einer Gemeinde und spezifische Kenntnisse der zahlreichen Aufgaben und Dienstleistungen.

Die drei Jahre vergehen so im Fluge und die frisch diplomierten Kauffrauen und Kaufmänner starten mit einer breiten theoretischen und praktischen Ausbildung in ihr weiteres Berufsleben.

Deshalb der Aufruf an jene, die auf Sommer 2021 eine Lehrstelle suchen: «Lasst euch diese Chance nicht entgehen!»

Interview mit Xenia Bitterli, Auszubildende 3. Lehrjahr, Gemeinde Aegerten

Du möchtest einen Schulabgänger/eine Schulabgängerin für die Ausbildung auf einer Gemeindeverwaltung begeistern. Mit welchen Aussagen würdest du dafür werben?

Die Ausbildung in einer Gemeindeverwaltung ist mit den verschiedenen Abteilungen und Tätigkeiten eine der abwechslungsreichsten Branche im Beruf Kauffrau/Kaufmann. In dieser Ausbildung lernt man sehr viel für seine eigene Zukunft. Wie zum Beispiel Korrespondenzen beantworten, Steuererklärungen ausfüllen oder ein Bau-gesuch korrekt bearbeiten.

Die Lehre stärkt durch den vielen Kundenkontakt das Selbstbewusstsein. Mir selbst macht es Spass, mit dem Wissen, meiner Familie oder Freunden Auskünfte zu geben oder zu helfen. Denn jeder in der Schweiz hatte bereits einmal Kontakt mit einer Gemeinde.

Wenn du zurückschaust auf die drei Jahre – was waren deine Highlights?

In der Bauverwaltung durfte ich einmal zusehen wie ein ganzes Haus mit Holzfundamenten an einem Tag gebaut wurde. Oder die Anmeldung von ausländischen Personen hat mir immer sehr gefallen, da wir für die Personen immer die erste Ansprechstelle sind. Und natürlich waren die drei Personalausflüge, die ich miterleben durfte, immer ein grosses Highlight. Der Zusammenhalt vom Team, in einer kleinen Gemeinde, ist sehr familiär und herzlich.

Welche Abteilungen, Aufgaben durftest du kennen lernen und was hast du dabei am meisten geschätzt?

Im ersten Lehrjahr durfte ich die Abteilung Einwohner-/Fremdenkontrolle besuchen. In dieser Abteilung hat mir der Umgang mit den Einwohnern am Schalter am besten gefallen. Ich konnte mein Selbstbewusstsein mittels Gesprächen, E-Mails und Briefen stärken. Im zweiten Lehrjahr durchlief ich die Ausbildung auf der Bauverwaltung. Ich konnte miterleben, wie ein ganzer Prozess eines Baugesuches abläuft. Dieser war nie gleich und daher habe ich immer wieder neue Dinge dazu gelernt. In diesem Jahr durfte ich noch ein zweimonatiges Praktikum in den Sozialen Diensten in Brugg absolvieren. Und nun in meinem letzten Lehrjahr bin ich in der Finanzverwaltung. Die Arbeit in der Buchhaltung und die Verarbeitung der Steuererklärungen machen mir grossen Spass und ich sehe auch, wofür die Gemeinden ihr Geld investieren.

«Service Public» wird auf einer öffentlichen Verwaltung gross geschrieben. Wie ist dir der Umgang mit den Leuten am Telefon und Schalter gelungen? Was waren deine Erfahrungen?

Ja, Service Public ist in einer Gemeinde wirklich sehr gross geschrieben. Die Gemeinden haben ein sehr grosses Aufgabengebiet und müssen die EinwohnerInnen immer mit den bes-

ten Informationen, Ratschlägen und Dienstleistungen bedienen. Nicht alle ratsuchenden Personen verhalten sich gleich bei einem Schalter- oder Telefongespräch. Einige konnten nicht gut Deutsch oder waren auf etwas wütend. Dabei war es wichtig, die Ruhe zu bewahren, auf die Menschen einzugehen und immer das Beste aus der Situation zu machen. Denn der Kunde ist König! Aber natürlich war das für mich auch nicht immer einfach und ich musste die korrekte Umgangsweise nach und nach erlernen.

Nebst deinem Einsatz im Betrieb hast du noch die Berufsschule und überbetriebliche Kurse besucht.

Wie beschreibst du die gemachten Erfahrungen dort?

Neben der Arbeit hatte ich im ersten und zweiten Lehrjahr zwei Tage und im dritten Lehrjahr einen Tag in der Woche Berufsschule. Für mich hat sich mit dem Wechsel von der Sekundarschule zur Berufsschule nicht viel geändert. Wir hatten immer noch die gleichen Fächer; Deutsch, Französisch, Englisch, Sport und Informatik. Das einzige neue Fach war Wirtschaft und Gesellschaft. In diesem Fach ist es wichtig, dass man bei einem Thema nicht den roten Faden verliert, denn fast alles wird auf dem bekannten Stoff aufgebaut und die Zeugnisnote zählt am Ende doppelt.

In den überbetrieblichen Kursen (ÜK) haben wir Branchenkunde bezogene Tätigkeiten vertieft. Dabei haben wir viel über die Organisation unseres Staates gelernt. Die Kurse fanden tageweise pro Quartal statt. Die ÜKs waren leider sehr oft gleich gestaltet, so dass man mit vielen Informationen innert kurzer Zeit konfrontiert wurde. Dabei war es für mich schwierig, die Konzentration über den ganzen Tag zu behalten.

Deine Lehrzeit geht diesen Sommer zu Ende. Was nimmst du daraus

speziell mit und welche Pläne hast du im Hinblick auf deinen weiteren Berufsweg?

Ich habe mich entschieden, nach der Lehre erstmals richtig in das Berufsleben einzusteigen. Ich werde nach einer Stelle in einer anderen Gemeinde oder beim Kanton Ausschau halten. In welcher Richtung ich dann Weiterbildungen absolvieren möchte, ist mir im Moment noch unklar. Die Ausbildung zeigte mir aber, dass es grosse Freude bereitet, auf einer Gemeindeverwaltung zu arbeiten.

Interview-Fragen: Roger Zeller
Text: Xenia Bitterli / Roger Zeller
Foto: Roger Zeller



senevita
Wydenpark

Benötigen Sie Erholung?

Eventuell sogar mit Spitexleistungen?

Bei uns geniessen Sie erholsame Senioren-Ferien in einer grösszügigen Wohnung mit Dienstleistungen à la carte. Feines Essen, herzliche und kompetente Betreuung sowie ein 24 Stunden Notfallservice: Alles aus einer Hand. Die Miete ist auch als längerfristige Lösung möglich.

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Kommen Sie unverbindlich zur Besichtigung vorbei, gerne unterbreitet Ihnen unser Geschäftsführer Thomas Briggen ein persönlich zugeschnittenes Angebot. (032 366 92 92)

Senevita Wydenpark, Wydenpark 5/5a, 2557 Studen
Telefon 032 366 92 92, wydenpark@senevita.ch, www.wydenpark.senevita.ch

Ferien
ab 840.00 CHF
pro Woche



Wohnen mit **HA!**



Hunziker Affolter AG, Sutz | Selzach | Brügg bei Biel
Telefon +41(0)32-397 07 77
www.hunzikeraffolter.ch

Die Spezialisten für
EgoKiefer
Fenster und Türen



Kocher's Hof
Bachhüsli, Hofladen, Lohnmosterei

www.kochers-hof.ch
Fam. Miriam + Thomas Kocher
alte Bernstrasse 5, 2558 Aegerten, Tel. 032 373 27 72



BÄCKEREI - KONDITOREI
Meyer
BRÜGG + BIEL

Brügg, mit Café
Hauptstrasse 2 2555 Brügg
032 373 11 38 info@baeckereimeyer.ch

Biel
Bahnhofstrasse 53 2502 Biel/Bienne
032 322 53 88
www.baeckereimeyer.ch



Oswald Straub AG
Portstrasse 30
2503 Biel – Bienne
032 / 365 65 60
www.straub-ag.ch
www.facebook.com/oswaldstraubag

Mit Fachwissen und Qualität

- Unterhaltsreinigungen Büroräume / Treppenhäuser
- Wohnungsreinigungen mit Abgabegarantie
- Grundreinigungen von Fassaden / Böden / etc.
- Graffiti entfernen auf fast allen Untergründen

Jetzt Offerte verlangen, kostenlos!
info@straub-ag.ch

SECUSTORE

SAFETY & WORKWEAR

Der professionelle Partner für Arbeits-, Sicherheitsbekleidung, Sicherheitsschuhe, Business-, Freizeit-, und Sportbekleidung. Zudem bedrucken und/oder besticken wir Kleider und Textilien in der hauseigenen Stickerei.

Secustore GmbH, Erlenstrasse 27, 2555 Brugg
Tel. 032 325 75 75, info@secustore.ch, www.secustore.ch

Lust auf eine Veränderung?

Gerne beraten wir Sie
für Ihre Sommerfrisur.
Wir freuen uns auf Sie.

Coiffeur
Hairzlich



S. Anker
C. Freiburghaus

Bielstrasse 10
2558 Aegerten

Tel. 032 372 75 03

SCHLÜSSEL
M.ESCHMANN AG
Sicherheits-
und Verschlusstechnik



Erlenstrasse 27
2555 Brugg
Tel. 032 365 69 67
info@schluessel-eschmann.ch
www.schluessel-eschmann.ch

Schützen Sie Ihr Wertvolles, bevor es zu spät ist!

- Sicherheits- und Verschlusstechnik
- Einbruchschutz
- Video und Einbruch Meldeanlagen

DER LADEN FÜR IHRE SICHERHEIT



senevita
Wydenpark

Senevita Wydenpark, Wydenpark 5/5a, 2557 Studen, Telefon 032 366 92 92, wydenpark@senevita.ch, www.wydenpark.senevita.ch

*Wir haben ab sofort wieder
für Sie geöffnet.*

zur **wyde** Café & Restaurant



Die aktuellen Öffnungszeiten finden Sie unter www.zurwyde.ch
Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Neubau Schulraumprovisorium Ein Gebäude aus Holz

An der Gemeindeversammlung vom 17. Juni 2019 genehmigten die StimmbürgerInnen einen Kredit von 3,2 Mio Franken für den Neubau eines Schulraumprovisoriums.

Der Bau eines Provisoriums wurde erforderlich, nachdem die bestehenden Schulhäuser ausgelastet und keine Raumreserven mehr vorhanden waren. Der Gemeinderat setzte für die Begleitung und Umsetzung des Projektes eine Spezialbaukommission aus Vertretern von Schule, Gemeinden Aegeren und Studen ein. Präsiert wurde die Kommission von Gemeinderat und Ressortvorsteher Bau und Planung, Markus Flück. Mit der Projektierungs- und Ausführungsphase wurde das ortsansässige Architekturbüro Kaufmann Planungs GmbH beauftragt. Geplant wurde ein Gebäude mit Klassenzimmern, Gruppenräumen, Spezialräumen, Räume für Integration und besondere Massnahmen, Lehrerzimmer sowie Neben- und Putzräumen.

Infolge der kurzen Realisierungsphase (bezugsbereit August 2020) musste darüber entschieden werden, ob ein Provisorium aus Containern oder ein Gebäude aus vorfabrizierten Holzelementen zu erstellen ist.

Auf Antrag der Spezialbaukommission beschloss der Gemeinderat einem Holzbau, analog des erst vor kurzem realisierten Kindergartengebäudes, den Vorrang zu geben.

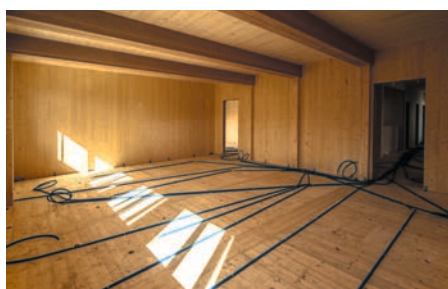
In mehreren Sitzungen wurde über Aussehen, Ausbau, Inneneinrichtungen und Möblierung des neuen Gebäudes diskutiert, beraten und beschlossen.



Nach Erteilung der erforderlichen Baubewilligung durch das Regierungsstatthalteramt Seeland, konnte bereits im Oktober 2019 mit den ersten Bauarbeiten, Rodungen, Abhumusieren des Terrains usw. vor Ort begonnen werden und im November 2019 wurde die Bodenplatte für die nicht unterkellerte Neubaute betoniert.



Die Vorbereitungsarbeiten für den Holzbau erfolgten anfangs Februar 2020. Trotz garstigen Wetterbedingungen mit viel Wind und Regen, wurden Mitte Februar 2020 die ersten Fassadenelemente montiert und bereits Ende Februar war das Gebäude aufgerichtet.



Im März konnte termingerecht mit dem Innenausbau des Gebäudes begonnen werden.



Im Anschluss erfolgten die Arbeiten zur Dämmung der Fassade und der Fassadenverkleidung.



Sicht auf das Flachdach. Es fehlen noch die abschliessenden Spengler- und Dichtungsarbeiten.



Ansicht der Hauptfassaden. Als gestalterisches Element wurden im Bereich der Fenster eingefärbte Vollkernplatten verwendet.



Text: Roland Känel, Bauverwalter
Fotos: Fritz Maurer, Studen



Termingerecht auf den Schulbeginn Sommer 2020/2021 wird die Baute bezugsbereit sein und den Schülerinnen und Schülern und dem Lehrpersonal zur Verfügung stehen.

Das Brockenhaus an der Obergasse schliesst

hf. Das Brockenhaus an der Obergasse Brügg schliesst nach 55 Jahren seine Türen. Der Verein «Gemeinnütziger Frauenverein Brügg-Aegerten» wird auf Ende Jahr aufgelöst. Ein schwerwiegender und trauriger Entscheid, vor allem für die beteiligten Frauen. Aber der Verkauf von alten, brauchbaren und zum Teil wertvollen Sachen wird in einer anderen Form weiter gehen.

Der gemeinnützige Frauenverein Brügg-Aegerten

Zwar erschien in den Dorfnachrichten schon zwei Mal ein Bericht über die Institution. Trotzdem noch einmal ein bisschen Rückblick: Am 13. Mai 1965 gründeten sieben Frauen aus Brügg und Aegerten den Verein. Ziel war, mit freiwilliger Arbeit Geld einzunehmen und diese Mittel an wohltätige Institutionen weiterzuleiten. Nach dem Erzählen von Lisbeth Bangerter, eine der Verantwortlichen für das Brocki, begann es mit einem Märktstand auf dem Bärletareal, wo Gestricktes und Genähtes verkauft wurde.

Im Oktober 1965 konnten die Frauen ein Brockenhaus eröffnen, im Schindlerhaus, an der Mettgasse. Ein grosses Ziel des gemeinnützigen Frauenvereins war damit erreicht.

Das Brocki

Die Frauen, die das Brockenhaus betrieben, arbeiteten immer unentgeltlich. Als der Platz im Schindlerhaus knapp wurde, bot sich an der Obergasse eine andere Lösung an: im September 1983 wechselte das Brocki den Standort ins Scheunerhaus. In der gemeindeeigenen Liegenschaft konnten sie in grösseren Räumen Waren entgegen-



Die Hauptverantwortlichen für das Brockenhaus: Lisbeth Bangerter, Heidi Rawyler, Elisabeth Keller (von links)

nehmen und verkaufen. Die Gemeinde stellte ihnen die Räumlichkeiten unentgeltlich zur Verfügung. Grössere Transporte oder Entsorgungen in die Müra besorgten immer wieder die Gemeindearbeiter vom Werkhof, auch unentgeltlich. Das Brocki war ein Mal pro Woche geöffnet und erwirtschaftete so stattliche Gewinne. Diese konnten an wohltätige Institutionen überwiesen werden. Davon profitierten zum Beispiel das Betagtenheim «im Fahr», Brügg, das Wohn- und Werkheim Worben und andere. Insgesamt kamen so über die Jahre an die Fr. 750'000.- zusammen.

Auflösung des Vereins

Für Lisbeth Bangerter, sie lieferte für diesen Bericht die Angaben, ist die Auflösung des Vereins und die Schliessung des Brocki schmerzhaft. Sie ist seit 42 Jahren aktiv in diesem Verein und gehört zusammen mit Heidi Rawyler und Elisabeth Keller zu den Haupt-

verantwortlichen des Brockenhauses. Grosse Arbeit leisteten auch Susanne Frantzen, seit 21 Jahren Präsidentin und Anna Ermel, gleich lange Kassierin des Vereins. Sie alle haben viele gute, schöne Erinnerungen an diese Tätigkeit. Ihnen werden die Kontakte und Begegnungen mit den Leuten fehlen, das Sortieren und Einordnen der Waren, das Beraten und Verkaufen und schliesslich der Stolz über das Erlöste. Weshalb entschloss sich der Verein zu diesem Schritt? Das Durchschnittsalter der aktiven Frauen ist 76. Es sind noch 16 Frauen, die sich um das Brockenhaus kümmern, und weitere 16, die auch zum Verein gehören. Neue, jüngere Mitglieder lassen sich nicht finden. Benevol-Arbeit in dieser Form ist scheinbar nicht «in»! So entschloss man sich schweren Herzens, auf Ende Oktober die Brockenstube zu schliessen. Dann soll auch der Verein aufgelöst werden.

Was passiert weiter?

Die Waren des Brocki werden teilweise vom «Team du Pont» übernommen. Diese Institution baut im ehemaligen Restaurant und im Anbau eine Stelle für soziale und berufliche Integration auf, dies in Zusammenarbeit mit der Gemeinde Brügg. Darüber soll in der nächsten Ausgabe der Dorfnachrichten ausführlich berichtet werden.

Im Namen der Bevölkerung danken die Dorfnachrichten den «gemeinnützigen Frauen» für ihr jahrzehntelanges Wirken für eine gute Sache und für die vielen Stunden unentgeltlicher Arbeit.

Bericht: Hugo Fuchs

Foto: Lisbeth Bangerter

«Mein Welschlandjahr»

Lang, lang ist's her!

Von Frühling 1947 bis Frühling 1948 versuchte ich, mein Schulfranzösisch zu verbessern. Das war damals schon recht weit für mich, von Engelberg (SG) nach Neuenburg zu reisen. Ich wurde von Madame und Monsieur freundlich empfangen und erfreute mich besonders an den beiden Kindern, Monique (10) und Françoise (5). Das grosse Haus mit weitläufiger, grüner Umgebung wird mir wohl genügend Arbeit geben!

Für mich musste das einfache Zimmerchen mit kleinem Fenster unter dem Dach genügen. Auf der Kommode eine Waschschüssel mit Krug, am Boden nebenan ein Kessel. Das Wasser für meine Toilette musste ich zwei Stockwerke weiter unten im WC holen, auch dort wieder entsorgen. Das Badezimmer der Herrschaft durfte ich nur zum Putzen betreten. Doch hie und da konnte ich mit Madame und den Kindern nach Colombier fahren um einen Besuch bei ihren Eltern zu machen. Diese besaßen ein Grossgrundstück mit mehreren Angestellten. Im separaten Badezimmer der Dienstboten durfte ich dann ein Reinigungsbad geniessen!

Anfangs bereitete Madame mit mir zusammen das Mittagessen zu, führte mich ein und zeigte mir auch Unbekanntes. Die Mahlzeiten musste ich ohne Gesellschaft am grossen Küchentisch einnehmen.

Für die «grosse Wäsche» kam eine Waschfrau zu uns, tags zuvor musste ich die Wäsche einweichen. Dies geschah im separaten Waschhaus nebenan, wo dann die Waschfrau weiter wirkte.



Erika und die Kinder Monique und Françoise

Die meisten Kontakte hatte ich mit der fünfjährigen Françoise, was mir Freude machte. Den Abend durfte ich im Esszimmer verbringen, das war gemütlicher als in meinem «Schluff». Da konnte ich schreiben, handarbeiten oder lesen, z. B. das von Monique ausgeliehene Buch «Heidi» von Johanna Spyri auf französisch, also auch etwas Schule. Die Familie war gleich nebenan im Salon.

Die kurzen freien Nachmittage am Sonntag und einmal unter der Woche, verbrachte ich oft mit einer Cousine aus dem Thurgau, welche ebenfalls in Neuenburg weilte. Es gab Stadt- oder Strandbummel, einmal einen Ausflug in den Jura, auch an den Badestrand in Saint Blaise, beides per Velo.

Mit Fr. 40.– pro Monat konnte man sich nicht so viel leisten. Im zweiten Halbjahr waren es Fr. 80.–.

Eine freudige Abwechslung: Der Besuch meines ältesten Bruders mit



Erikas Zimmer

einem Freund und die gemeinsame Bootsfahrt auf dem Neuenburgersee. An einen Besuch von mir zuhause kann ich mich nur an einen erinnern, das war an Weihnachten.

Etwas Besonderes waren die Ferien im Sommer 1947, welche ich mit der Familie in einer Wohnung in Wengen verbringen durfte. Meine Mama logierte dann einige Tage in einem Hotel. So konnten wir zusammen Spaziergänge und Ausflüge geniessen und für beide war es eine grosse Freude.

Im Grossen und Ganzen wurde ich gut behandelt, beide kannten nichts anderes als Abstand zu halten zu einer aus der «unteren» Schicht. Monsieur, Universitäts-Professor, wuchs als Pfarrerssohn auf. Pfarrhäuser waren ja zu jener Zeit gross und Angestellte nötig.

Also, ich habe es überstanden und es bleiben auch schöne Erinnerungen.

Text: Erika Aebersold



Neustart nach dem «Corona-Lockdown»

Wegen der Corona-Situation mussten wir lange darauf verzichten, Euch zu Veranstaltungen einzuladen. Dies ändert sich nun. Es sind weitere schrittweise Lockerungen der Corona-Massnahmen in Sicht.

Nun können wir neben Gottesdiensten auch weitere Veranstaltungen anbieten, wenn auch noch nicht im üblichen zahlenmässig ausgedehnten Rahmen.

Die Teilnehmerzahl wird noch beschränkt bleiben.

Die genauen Infos über den neusten Stand der Angebotsmöglichkeiten finden Sie auf der Gemeindeseite des «reformiert.» der Kirchgemeinde, auf deren Homepage und im Anzeiger.

Wir freuen uns, Euch zu folgenden Veranstaltungen einzuladen:



«Offener Kirchgarten für Jung und Alt»

Das Kirchenareal in Aegerten ist so etwas wie ein schöner «Kirchgarten». Sich dort aufzuhalten, ist etwas Besonderes: Genussvolles, Inspirierendes, Geselliges.

Deshalb haben wir von der Sozialdiakonie aus eine neue Treffpunktmöglichkeit geschaffen, die seit dem 22. Juni 2020 läuft.

In ungezwungener Gemeinschaft können wir uns dort treffen.

Der Kirchgarten ist offen für Jung und Alt. Zusammen picknicken, unter den Bäumen ein Buch lesen, einfach geniessen, Erlebtes austauschen.

Jeweils am Montag und Donnerstag von 9–11 Uhr ist jemand von uns anwesend (nur bei schönem Wetter). Ihr bringt Spiele, Essen, Trinken, ... selber mit; vor Ort gibt es einen Brunnen mit Trinkwasser. Die WC-Anlagen sind analog zur Kirche täglich von 8–18 Uhr geöffnet. Damit der Charakter eines Geborgenheit bietenden Gartens gewahrt bleibt, bitten wir Euch, zu den schönen Bepflanzungen und den angebotenen Materialien Sorge zu tragen.

Wir freuen uns auf Euch!

Herzliche Grüsse

Team: Kirchgemeinde Bürglen

Info: Sozialdiakonie,
Industriestrasse 8, 2555 Brugg,
Anna Lang, Telefon 032 373 35 85,
E-Mail: sozialdiakonie@buerglen-be.ch



Spaziergang am Wasser

Thema: «Brunnen und Wasserläufe – lebenswichtig für uns»

Wasserläufe sind immer wieder etwas Faszinierendes. Die Aare ist sozusagen die Lebensader für uns im Seeland (ebenso weiter oben und unten Richtung Rhein). Wasserläufe beruhigen und beleben gleichzeitig. Das wollen wir gemeinsam erleben.

Unser Spaziergang führt von der Kirche Bürglen, Aegerten, zur Aare; dann der Aare entlang bis zur Gemeindegrenze von Schwadernau und von dort wieder den Wanderweg zurück zum Ausgangspunkt.

Wir werden einige Stationen zum Innehalten einschalten. Und halten mit unserem Thema jeweils einige Momente inne. Für eine kleine Verpflegung mit Getränken wird gesorgt.

1. Station

Schiffli falten / Kreativzeit

2. Station

Ein Lied singen, Instrumentalbegleitung

3. Station

Gedanken zum Wasser – «Brunn' allen Heils»...

Wir würden uns freuen, mit Euch unterwegs zu sein.

Bei ganz ungünstiger Witterung (strömendem Regen) würde ein Alternativprogramm im Saal des Kirchgemeindehauses Brügg angeboten.

Auskunft über die Durchführung:

Telefon 032 384 30 26 / direkte Beantwortung oder per Telefonbeantworter.

Besammlungen: Auf dem Parkplatz vis-à-vis von der Kirche Bürglen in Aegerten

Datum: Dienstag, 11. August 2020

Zeit: 18 Uhr (Rückkehr spät. 20 Uhr)

Bitte Anmeldung an:

Pfr. Ueli von Känel, Telefon 032 384 30 26, E-Mail: worben@buerglen-be.ch

Ausflug des Männer-Seniorentreffs

Jahresausflug:

Wegen der Corona-Situation, in der zur Zeit Carfahrten nicht freigegeben sind (keine freien Sitzmöglichkeiten nebeneinander), müssen wir warten auf die entsprechende Lockerung und Durchführbarkeit einer Car-Reise. Diese muss dann auch sinnvoll durchführbar sein.

Gerne möchten wir für Euch wieder einen Tagesausflug organisieren. Sobald dies möglich sein wird, werden wir Euch informieren.

Unsere Treffen zu

Vortragsnachmittagen:

Im Weiteren sind wir zuversichtlich, vom Oktober an unsere traditionellen Vortragsnachmittage anbieten zu können. Auch hierzu werden Informationen folgen.

Kontaktperson:

Pfr. Ueli von Känel, Pestalozzi-Weg 9, 3252 Worben, Telefon 032 384 30 26, E-Mail: worben@buerglen-be.ch

Seniorentreff Worben

Ebenfalls die Veranstaltungen des Seniorentreffs Worben mussten bis und mit Juni abgesagt werden. Wir hoffen, dass wir am Mittwoch, 19. August 2020 unsere Treffen wieder aufnehmen können. An eben dem Tag, 15 Uhr im Waldhaus Worben, wird voraussichtlich der Grillnachmittag stattfinden. Nähere Informationen sind dem «reformiert.», dem Anzeiger und der Homepage zu entnehmen.

Kontakt: Joselyne und Samuel Walter, Telefon 032 384 81 22

Waldgottesdienst

23. August 2020, 10.30 Uhr

Waldhaus Studen:

Wegen der Corona-Situation sahen sich der Jodlerklub Zytröseli und die Kirchgemeinde Bürglen veranlasst, diesen Gottesdienst abzusagen.

Wir hoffen, im kommenden Jahr diesen beliebten Waldgottesdienst wieder anbieten zu können, und freuen uns darauf, Euch dann wieder begrüßen zu dürfen.

Gottesdienst in der Sandgrube

Der traditionelle Sandgrubengottesdienst (mit Taufen) findet nach Möglichkeit am **9. August 2020, um 10 Uhr** statt.

Wir bitten um Verständnis, dies noch nicht definitiv sagen zu können, und bitten Sie, den Anzeiger zu beachten.

Alternative zur Sandgrube: Kirchgemeindehaus Brügg.

Der Gottesdienst am 9. August 2020 wird von **Pfarrerin Beate Schiller** gestaltet.

Musik: Rosmarie Hofer, Clemens Kuratle und René Burkhard

Sigristen: Walter Aebi und Roger Grau

Informationen

aus dem Ressort Kind und Jugend

Sommerlager in Les Prés d'Orvin

Leider können wir das seit einigen Jahren sehr beliebte Sommerlager 2020 in Les Prés d'Orvin, aufgrund der aktuellen Situation, nicht durchführen.

Wir freuen uns aber jetzt schon auf das Lager 2021!

Konfirmationen 2020

Wir haben uns entschieden, die Konfirmationen wie folgt zu verschieben:

23. August 2020: Klasse Studen

30. August 2020: Klasse Studen

13. September 2020: Klasse Brügg

Wir setzen alles daran, trotz den nicht normalen Vorbereitungszeiten, mit den Jugendlichen einen unvergesslichen Gottesdienst vorzubereiten.

KUW-Unterricht 2020/2021

In den nächsten Wochen werden wir ihnen die neuen KUW-Datenpläne zukommen lassen.

Wir hoffen alle, dass bis dahin alles wieder normal läuft und freuen uns auf den Start ab August 2020.

Wir wünschen euch allen wunderschöne, sonnige Sommerferien!

Jris Jaggi und Team

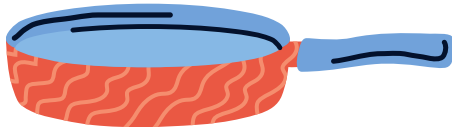


Die Coronakrise ist für uns alle herausfordernd. Doch diese Zeit bringt auch die Möglichkeit, sich kreativ zu betätigen. Wie du dich um die Kirche in Aegerten kreativ austoben kannst, zeigen wir dir hier:

Rezeptbaum

Dir gehen die Kochideen aus? Bei einem Baum bei der Kirche sind bereits kreative Rezeptideen angehängt.

Du kannst diese Rezeptideen mit dem Handy fotografieren und dann Zuhause ausprobieren. Auch du kannst deine Rezeptideen an den Baum hängen.



Folgendermassen kannst du vorgehen:

1. Kochrezept auf einem Blatt aufschreiben. Vielleicht möchtest du sogar ein Bild vom Rezept einfügen?
2. Lege das Rezept dann in ein Plastikmäppli und bostiche dies bei Bedarf an den offenen Seiten zu.
3. Mache nun mit dem Locher ein Loch in das Mäppli.
4. Durch das Loch kannst du eine Schnur befestigen.
5. An dieser Schnur kannst du dann das Rezept am Baum befestigen.

Übrigens, du darfst auch eine Geschichte, einen Wunsch oder etwas Anderes an den Baum hängen! Weitere, ganz andere kreative Ideen sind willkommen!

Naturspirale

Die Natur bietet super Materialien um eine Naturspirale zu legen. Auf dem Kiesplatz bei der Kirche ist der Anfang einer Spirale bereits gelegt. Du bist eingeladen, die Spirale weiterzulegen. Lege einfach Tannenzapfen, Blätter, bemalte Steine, Holz, etc. spiralenförmig dazu. Deiner Kreativität sind keine Grenzen gesetzt. Mit der Naturspirale können wir gemeinsam ein wunderschönes Kunstwerk gestalten. So bleiben wir auf eine andere Art und Weise verbunden.



Viel Spass!

**Info: Sozialdiakonie, Industriestrasse 8, 2555 Brügg,
Anna Lang, Telefon 032 373 35 85, E-Mail: sozialdiakonie@buerglen-be.ch**





Schulgasse 5, 3250 Lyss

RadioChico, das Jugend-, Schul- und Generationenradio
Jugendliche, Seniorinnen und Senioren machen ihr Radio

Wir suchen

**aktive gwundrige Seniorinnen und
Senioren, die sich dem Radiomachen
verschrieben haben.**

Aufgabenbeschrieb

Als selbständige, lebenserfahrene Person unterstützen Sie Jugendliche in ihren Projekten und berichten gerne über alles, was sich spannend anhört und auch andere interessieren könnte.

Anforderungsprofil

- Sie sind erzählfreudig, kreativ, unkompliziert und unternehmungslustig
- Sie lassen sich gerne auf Neues ein
- Sie arbeiten gerne mit jungen Menschen und haben generationenverbindende Ideen

Wir bieten

- Mitglied eines tollen Teams
- Immerwährendes Lernen und Entdecken
- Sie nehmen am Puls des Lebens teil
- Reise-/Spesenentschädigung

Kontaktperson

Annemarie Koch, Telefon 079 688 07 91, E-Mail: a.koch@radiochico.ch
www.radiochico.ch



Bild: Fritz Maurer, Staden



Restaurant Bahnhof Brugg
Bahnhofstrasse 3 · 2555 Brugg
Telefon 032 373 11 37
Fax 032 373 64 52
info@bahnhöfli-brugg.ch



Das Restaurant mit viel Ambiente

Das Bahnhöfli-Team bietet Ihnen:

- Eine vielseitige Küche
- Ein gepflegter Speisesaal
- Ein grosser Festsaal mit Bühne
Ideal für Vereins-, Firmen- und Familienanlässe,
Konfirmationen, Hochzeiten...
- Eine gemütliche Gartenterrasse
- Kinderspielplatz
- Partyservice
- Eigener gratis Parkplatz

Mittwoch Ruhetag

Familie Ruth & Markus Jegerlehner mit
dem Bahnhöfli-Team freuen sich auf Ihren Besuch...



Offene Praxistüren in Aegerten am Freitag, 28. August 2020, ab 16 Uhr



Als Auftakt zum Frühlingsfest laden die Aegerter Arztpraxen von **Hausarzt Dr. Fark** und **Zahnarzt Dr. Helbling** Sie herzlichst zu einem gemütlichen Praxisbesuch mit kleinem Apéro ein.

Für diejenigen, die nicht so gut zu Fuss sind, wird ein Transport zwischen den Praxen zur Verfügung stehen.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Arztpraxis im Stockfeld
Dr. med. Fritz Georg Fark
Grenzstrasse 5
2558 Aegerten

Zahnarztpraxis
Dr. med. dent. Ch. Helbling
Salismatte 1
2558 Aegerten

Weisch no?

Walter Howald – der Fischer

hf. Walter Howald war in den letzten Dorfnachrichten erwähnt, als Knabe in den «Brügger Müschterli». Er verstarb zwar bereits 1987, aber in diesem Porträt möchten wir noch ein bisschen ein anderes Bild von ihm wiedergeben, als in der letzten Nummer. Urs Howald, sein Sohn, berichtete über ihn. Die älteren BrüggerInnen werden sich noch an ihn erinnern und für die andern mag er eine interessante Person sein im Zusammenhang mit dem Fischen und dem Nidau-Büren-Kanal.

Jugend an der Bielstrasse

Walter kam am 9. Dezember 1936 zur Welt. Er wuchs im Brüggheld auf. In seiner Jugendzeit gab es dort nur die paar Einfamilienhäuser oberhalb der Bielstrasse. Gegen den Bärletwald waren Wiesen, südwestlich die Bahnlinie mit einer Barriere in das Brügghmoos, dort hatte es Äcker, Wiesen, Pflanzplätze und Gruben, wo man noch im zweiten Weltkrieg Torf stach. Walter spielte viel mit Kindern der Bielstrasse. Walter Leiser zum Beispiel erinnert sich noch gut an ihn.

Walter Howalds grosse Leidenschaft war das Fischen. Schon als Knabe kannte er sich in dieser Tätigkeit bestens aus. Wahrscheinlich hatte ihn sein Vater dazu motiviert.

Er besuchte die Schule im heutigen Gemeindehaus. Anschliessend machte er eine Lehre als Feinmechaniker in der Firma Bälli in Biel. Nach der Lehrzeit wechselte er in die Mikron. Hier war er ein geschätzter Berufsmann. Er bildete



Walter Howald in der Obeschule, vor ihm liegt ein Schulatlas.

sich weiter, bestand eine höhere Fachprüfung und war in der Folge Prüfungsexperte für Lehrabschlussprüfungen. Urs, der Sohn, erinnert sich, wie der Vater ihm manchmal sagte: «Morgen werde ich dich in der Gewerbeschule antreffen». Das geschah jeweils, wenn der Vater praktische Lehrabschlussprüfungen abnahm. Urs machte eine Lehre als Koch.

Die Familie an der Erlenstrasse

1958 lernte Walter seine zukünftige Frau kennen, Heidi Müller, eine Thurgauerin. Sie war Angestellte in der Zifferblattfabrik Rihs in Orpund. Die beiden trafen sich an einem Tanzanlass in Bözingen. Sie heirateten 1959 und bezogen eine Wohnung an der Neubrückstrasse. Später zügelten sie ins erste Hochhaus von Brugg, an die Erlenstrasse 1, natürlich in die Nähe des Kanals. Zwei Buben wurden ihnen geschenkt, wobei der ältere leider



Ein fast alltägliches Bild: Walter Howald kehrt mit reicher Beute vom Fischen zurück.

bereits in jungen Jahren starb. Die Mutter arbeitete im neu eröffneten Carrefour («Das waren noch Zeiten!») in der Gourmetabteilung. Am 14. Mai 1987 erlitt Walter während einer Zivilschutzübung einen Speiseröhrenriss. Es folgte ein langer Spitalaufenthalt mit Komplikationen. Am 17. September im gleichen Jahr verstarb Walter, erst 51-jährig.

«Er kannte den Kanal wie seinen Hosensack»

Das ist eine Aussage von Sohn Urs. Walter verbrachte fast jede freie Minute mit seinem Hobby. Seine Spezialität war das Fischen von Hechten. Wenn er von der Arbeit nach Hause kam, sagte er, er gehe fischen. Knapp zwei Stunden später war er garantiert mit Beute wieder zurück. Weshalb war er so erfolgreich? Hechte haben Reviere, und Walter kannte diese Plätze. Er wusste demnach auch, wo die grossen Hechte

jagten, und auf sie hatte er es abgesehen. Der grösste von ihm gefangene Hecht mass 120 Zentimeter, beim Spärs aus dem Kanal gezogen.

Walter berichtete häufig, dass der Fischbestand vor der zweiten Jura-gewässerkorrektion (1972) reicher war. Vorher hatten die Fische kleine Buchten, wo sie sich verstecken und laichen konnten. Mit den Steinufern verschwanden die meisten solchen Stellen. Schön, dass der Kanal am Süd-ufer beim Spärs in den letzten Monaten renaturiert wurde.

Walter war handwerklich sehr geschickt. In der fischfreien Jahreszeit brachte er seine Fischerausrüstung eigenhändig auf Vordermann. Er goss aus Blei selber Gamben, die er an seinen Ködern befestigte und scheinbar damit grossen Erfolg hatte.

Zum Schluss noch eine Fischeranekdo-
te: Einmal glaubte er, einen schönen Hecht an der Rute zu haben. Was er aus dem Wasser zog war ein grosser Aal. Der hatte im Maul eine Angel und ein Stück Fischerschnur von einem andern Fischer, dem er entwischt war. Aale kommen normalerweise nur in stillen Gewässern vor.

Bericht: Hugo Fuchs

Fotos: zVg Urs Howald



Mit seinem eigenen Motorboot fuhr er zu den Stellen, wo er grosse Hechte wusste.

Eveline Matti, neue Seniorenrätin Brugg

Die Gemeinde Brugg hat seit März 2020 mit Eveline Matti eine neue Seniorenrätin.

Im Interview mit Sibylle Diethelm, Beauftragte Altersfragen, stellt sich Eveline Matti den Dorfnachrichten vor:

Ich heisse Eveline Matti, bin 70 Jahre alt, verheiratet, habe einen Sohn und eine Tochter und 3 Grosskinder.

Ich war Gemeinderätin und Gemeindepräsidentin in Orpund (1989–2000) und SP Grossrätin (1998–2006). Mit meinem Ehemann wohne ich seit 2009 in Brugg.

Welchen Bezug haben Sie zum Thema Alter und zur Alterspolitik?

In meiner politisch aktiven Zeit habe ich mich hauptsächlich in der Sozialpolitik engagiert. Das umfasste auch die Anliegen Familie, Jugendliche und ältere Menschen. Die Interessen der Seniorinnen und Senioren vertrat ich im Vorstand der Pro Senectute Biel/Bienne-Seeland, als Präsidentin des Betagtenpflegevereins Biel-Seeland (Pflegewohnungen) und aktuell im Vorstand der Spitex Bürglen.

Als Grossrätin befasste ich mich mit dem Altersbericht 2005 des Kantons Bern. Der Kanton wollte, dass alle bernischen Gemeinden ein Altersleitbild erarbeiten. Dieses sollte Aufschluss geben, wie sich die Gemeinden der Herausforderung durch die demographische Entwicklung und den wachsenden Anteil älterer Menschen stellen wollen. Die Stossrichtung der Alterspoli-



Eveline Matti

tik ist es, die Selbständigkeit älterer Menschen aufrecht zu erhalten. Sie sollen so lange wie möglich im eigenen Daheim leben können. Damit dies möglich ist, braucht es gut ausgebaute Dienstleistungen, z. B. Spitex, Pflegeheime und genügend gut ausgebildetes Pflegepersonal.

Die acht Gemeinden der Sozialen Dienste Brugg und Orpund beschliessen 2006 mit einer Projektgruppe, die ich leitete, ein Altersleitbild zu erarbeiten. Die ältere Bevölkerung hat aktiv und engagiert ihre Meinung und Bedürfnisse in das Altersleitbild eingebracht. Das Altersleitbild sollte aktiv gelebt werden, daher wurde in Brugg für die acht Gemeinden eine Fachstelle Altersfragen eingerichtet.

Das Altersleitbild ist 2017 überarbeitet und den neuen Bedürfnissen angepasst worden.

Wie erlebten Sie die ersten Wochen als Seniorenrätin?

Die Aufgabe als Seniorenrätin ist ehrenamtlich. Ich vertrete die Sichtweise und Anliegen der älteren Bevölkerung als Bindeglied zwischen der Fachstelle Altersfragen und der Gemeinde.

Bei meinem ersten Besuch am Mittagstisch in der Mutti-Matte und im Café Santé Erlen wurde ich herzlich willkommen geheissen. An der Sitzung mit den SeniorenrätInnen aus den angeschlossenen Gemeinden habe ich mit Freude festgestellt, wie viele gute Angebote für Seniorinnen und Senioren bereits durch die Fachstelle Altersfragen in den Gemeinden, mit Unterstützung von Freiwilligen, aufgebaut worden sind. Der Besuch bei der Strick- und Häkel-Gruppe musste wegen Corona leider abgesagt werden. Mitte März hat das Corona-Virus unser aller Leben verändert. Auch ich gehöre zur Gruppe Ü65 und muss mich an die Regeln, die der Bundesrat verhängt hat, halten.

Für viele ältere Menschen ist es eine sehr schwierige Zeit. Die Kontakte zu den Angehörigen und Freunden sind nur erschwert möglich. Alleinstehende Menschen fühlen sich einsam.

Worauf freuen Sie sich in der neuen Rolle als Seniorenrätin?

Ich freue mich darauf, die älteren Menschen in Brugg besser kennenzulernen. Ich möchte Ideen, Anliegen und Bedürfnisse, die an mich herangetragen werden, bei der Fachstelle Altersfragen einbringen und den Anstoss

geben, diese umzusetzen. Eine gute Zusammenarbeit mit der Altersbeauftragten und dem zuständigen Gemeinderat Soziales ist mir wichtig.

Welches sind aus Ihrer Sicht wichtige Themen, die anzupacken sind?

Wichtig ist mir, dass der Gemeinderat und die Gemeindeverwaltung das Altersleitbild in ihrem Arbeitsalltag beachten und die Information über altersrelevante Projekte zwischen der Fachstelle Altersfragen und der Gemeinde stattfindet.

Ein Anliegen ist mir auch, wie erreichen wir alleinstehende, einsame Menschen noch besser und wie können wir ihnen unsere Unterstützung anbieten. Das Thema «Nachbarschaftshilfe» wird uns wohl noch weiter beschäftigen. Nach der Corona-Zeit und Öffnung zur Normalität und der Aufarbeitung dieser schwierigen Zeit, werden sich Diskussionen und Lösungen ergeben, die zu einer besseren Bewältigung des Alltags für die ältere Bevölkerung, aber auch für uns alle beitragen können.

Interview: Sibylle Diethelm

Foto: zVg



zum sodbrunnen

beschäftigungsatelier

oberer kanalweg 5 · 2558 aegerten · 032 373 11 12
atelier@sodbrunnen.ch · www.sodbrunnen.ch

mo · mi · fr 09.00 – 11.30

di · do 09.00 – 11.30 & 14.00 – 16.30



Besuchen Sie uns im Atelier-Laden

Das Beschäftigungsatelier zum Sodbrunnen bietet sinnvolle, vielseitige und kreative Arbeit für Menschen mit psychischer und/oder leicht kognitiver Beeinträchtigung. Die hergestellten Produkte aus Glas, Textil, Papier und Holz verkaufen wir im eigenen Laden in Aegerten und an verschiedenen Märkten. Bei uns finden Sie das ideale Geschenk!



Ein spezieller Abschied in Zeiten von Corona

mb: Nach eindrucklichen 39 und 32 Dienstjahren an der Schule Brügg treten die Heilpädagogin Danielle Guenat und die Sekundarlehrerin Maria Marti auf Ende dieses Schuljahres von der Schulbühne ab. Nach 19-jähriger Tätigkeit zieht es Franziska Germann zusammen mit ihrem Ehemann Hans Ulrich Germann, welcher während dieser Zeit als Pfarrer in der Kirchgemeinde Bürglen tätig war, Richtung Voralpen des Berner Oberlands.

Die Corona-Krise hinterlässt auch bei der Verabschiedung und den Ehrungen langjähriger Mitarbeiterinnen anlässlich des Schlussessens der Lehrerschaft ihre Spuren. Dieses findet traditionsgemäss Ende Juni statt und muss auf einen noch nicht festgelegten Termin verschoben werden. Es ist jedoch ein grosses Anliegen des Autoren, die Arbeit der drei langjährigen Mitarbeiterinnen des Kollegiums von Brügg in dieser Ausgabe zu würdigen.

Von der ausserordentlichen Situation ist auch Res Marti, welcher nach 37-jähriger Tätigkeit an der Schule Brügg, davon 27 Jahre als Schulleiter, auf Ende dieses Schuljahres in Pension geht, betroffen. Nach Absprache mit ihm erfolgt eine ausführliche Würdigung seiner Arbeit in einer der nächsten Ausgaben der Dorfnachrichten.



Danielle Guenat

Was löst das Wort «Pensionierung» bei Ihnen aus?

«Geplant war meine Pensionierung eigentlich erst 2021 – nach genau 40 Jahren Lehrtätigkeit in Brügg. Erwägungen und Verunsicherungen in Zusammenhang mit der Corona-Krise, machen diesen Schritt für mich, vor allem aus gesundheitlichen Gründen, bereits Ende des aktuellen Schuljahres notwendig. Der Entscheid ist mir nicht leichtgefallen.» Diese Zeilen stehen in meinem Kündigungsschreiben. Bisher habe ich mich beim Gedanken an die Pensionierung immer gefreut. Nun ist diese Freude durchzogen. Gerne hätte ich noch das eine oder andere in der Schule umgesetzt, gewisse Kinder noch ein Stück weiter begleitet und langsamer Abschied genommen. Der abrupte Rückzug aus dem Berufsleben hinterlässt ein Gefühl von unfertig, unerledigt, unabgeschlossen. Das

Ausmass und die Auswirkungen der Corona-Krise weltweit sind bedrückend und stellen alles in ihren Schatten, so auch meinen Übergang vom Berufsleben in den Ruhestand.

Wie haben Sie es geschafft, in Ihrem Beruf über all die Jahre fit zu bleiben?

Jedes Kind ist anders, jede Klasse ist anders. Herauszufinden was die Kinder brauchen, wo sie stehen, was sie motivieren könnte und ihnen Freude bereitet, was die Kinder letztlich zum Lernen führt, ist für mich immer Ansporn nach interessanten Themen und gutem Material zu suchen. Wenn es mir jeweils gelingt, die Kinder zu begeistern, Neugier zu wecken und Arbeits-eifer zu entfachen, erfahre ich Befriedigung und erlange dadurch neue Energie.

Warum soll eine junge Frau / ein junger Mann heute LehrerIn werden? Ihr Plädoyer für den LehrerInnenberuf

Seit meiner Berufsausbildung sind über 40 Jahre vergangen. Vieles hat sich seither in der Schule verändert. An viele Änderungen habe ich mich angepasst, mich weitergebildet und weiterentwickelt. Ein Teil von mir ist jedoch Lehrerin von damals geblieben. Neue angehende Lehrpersonen bereiten sich auf eine andere Schule vor, als ich es damals tat. Schule ist noch anspruchsvoller geworden als damals.

Würde ich diesen Beruf noch einmal wählen in der heutigen Zeit? Ich weiss es nicht! Deshalb kann ich kein Plädo-

yer für den LehrerInnenberuf abgeben. Eines aber ist sicher. Langweilig wird es nie in diesem Beruf!

Woran erinnern Sie sich gerne zurück? Welches waren die Höhepunkte Ihrer Tätigkeit in Brugg? Worauf sind Sie stolz?

Ohne meine langjährige Stellenpartnerin Sonja Fuhrer wäre ich wohl nie nach Brugg gekommen. Sie hat mich vor 39 Jahren gefragt, ob ich mit ihr die Stelle der KKA (damals: Kleinklasse A) teilen würde. Damals war das eine der ersten Stellenteilungen im Kanton. Wir haben unglaubliche 25 Jahre bestens zusammengearbeitet. Wir könnten unzählige Anekdoten erzählen und dabei lachen, lachen, lachen ... auch über Ereignisse, die im jeweiligen Moment gar nicht lustig waren! Nach einem Unterbruch von mehreren Jahren hat sie wieder einige Lektionen an der Klasse unterrichtet, und nun hören wir gleichzeitig auf. Danke für die tolle Zeit!

Natürlich erinnere ich mich mit Freude an Musik- und Theaterprojekte, Lager sowie unzählige Exkursionen und Schulreisen, aber auch an den ganz gewöhnlichen Schulalltag mit Sequenzen, die besonders gut gelangen oder schwierige Situationen mit Kindern, die gemeistert werden konnten. Sehr wichtig und erfreulich waren immer auch die guten, offenen Elternkontakte.

Öfters erfahre ich zudem von Kindern, die trotz schwierigen Voraussetzungen, einen guten Weg im Leben fanden. Dies bereitet natürlich besondere Freude.

Ausblick: und was kommt danach (Pläne, Ziele, Projekte)?

Meinen Ruhestand werde ich wohl in «Corona-Zeit» und «nach-Corona-Zeit» einteilen müssen. Pläne und Ziele gibt es für beide Zeiten keine konkreten. Vieles von dem, was ich gerne mache, ist auch jetzt, während «Corona» möglich, anderes, wie Vagabundieren und Reisen, muss noch warten. Später

kann ich mir gut vorstellen, wieder da und dort mit kleinem Pensum oder als Stellvertretung heilpädagogisch tätig zu sein.

Sie haben das letzte Wort (Carte blanche):

Zum Schluss: Danke Brugg, danke allen für die gute und reiche Zeit!



Maria Marti

Was löst das Wort «Pensionierung» bei Ihnen aus?

Es fühlt sich für mich sehr komisch an, ich unterrichte nach wie vor mit Leidenschaft und weiss schon jetzt, dass mir vieles fehlen wird. Es war ein langer Weg der Entscheidung, den ich zusammen mit meinem Mann Res (Anm: Hauptschulleiter, welcher Ende dieses Schuljahres auch in Pension geht) getroffen habe. Und für mich stimmt das jetzt. Ich werde in den nächsten zwei Jahren allerdings weiterhin noch StudentInnen an der Pädagogischen Hochschule betreuen und Mitglied der Fachkommission Mathematik bleiben. So bleibe ich noch ein bisschen mit der Schullandschaft verhängt, ohne an einen Stundenplan gebunden zu sein. Ich höre in einer Phase auf, in welcher ich noch immer sehr gerne in der Schule arbeite. Dies empfinde ich als eine grosse Genugtuung.

Wie haben Sie es geschafft, in Ihrem Beruf über all die Jahre fit zu bleiben?

Für mich war stets wichtig, immer etwas Neues auszuprobieren. Geholfen hat mir auch, dass ich während Jahren Mitglied der Fachkommission Mathematik der Bildungs- und Kulturdirektion war. Dadurch war ich stets am Puls der neusten fachlichen und didaktischen Entwicklungen. Auch die Betreuung von PraktikantInnen gab mir stets Energie und wertvolle Inputs. Ein Schwerpunkt meiner didaktischen Arbeit in den letzten Jahren war die Förderung des selbständigen Lernens bei den SchülerInnen. Ich habe dazu im Fach NMG das Projekt 20m² entwickelt. Im Projektbescrieb «20m² – ein MI@NT-Klassenprojekt (Kurzreferat)» steht dazu: Die Grundidee ist, dass sich Schülerinnen und Schüler alleine, zu zweit oder in Gruppe zwanzig Quadratmeter eines Ökosystems aussuchen, welches sie über ein Jahr beobachten und besser verstehen möchten. Dabei sollen sie in zunehmendem Masse lernen, Verantwortung für das eigene Lernen zu übernehmen, eigenen Fragen nachzugehen, sich die nötige Unterstützung zu organisieren und Arbeitsweisen, Vorgehen und gewonnene Erfahrungen und Erkenntnisse multimedial zu dokumentieren und zu präsentieren.

Ich liess mich auch auf das Wagnis ein, Hauswirtschaft zu unterrichten, obwohl ich das Fach nicht studiert habe. Heute möchte ich diese Lektionen nicht mehr missen! Auch das Amt als Klassenlehrerin und damit verbunden die zum Teil intensive Beziehung zu den Kindern und deren Eltern waren für mich in all den Jahren stets ein Energielieferant.

Warum soll eine junge Frau / ein junger Mann heute LehrerIn werden? Ihr Plädoyer für den LehrerInnenberuf

Weil es ein toller Beruf ist! Die wichtigste Voraussetzung ist natürlich,

dass man gerne mit Jugendlichen arbeitet und sie in ihren Lernprozessen begleitet. Dabei gilt es, sie weder zu unter- noch zu überfordern. Die Möglichkeiten, welche diese Tätigkeit bietet, sind fast grenzenlos. Die grosse Freiheit, vieles auszuprobieren und innerhalb des Lehrplans umzusetzen ist ein bestechendes Merkmal dieses Berufes. Ausserhalb des Stundenplans ist man völlig frei, zu welchem Zeitpunkt man vor- oder nachbereitet. Im täglichen Unterrichtsgeschehen erhält man relativ wenig direkte Rückmeldungen der SchülerInnen. Wenn man Jahre später einige wieder trifft, merkt man, welch sinnvolle Arbeit man geleistet hat und weiss, warum man diesen Beruf gewählt hat.

Woran erinnern Sie sich gerne zurück? Welches waren die Höhepunkte Ihrer Tätigkeit in Brugg? Worauf sind Sie stolz?

Meine erste prägende Erinnerung zu Beginn meiner Anstellung in Brugg vor mehr als 30 Jahren war die Aufführung des «Zeller Josef», einem Musical von Paul Burkhard, ein grosses Projekt der damaligen Primarschule Brugg. In lebhafter Erinnerung bleiben bei mir auch die unzähligen Skilager sowie die drei grossen Velotouren im Rahmen der Landschulwochen. Was mir auch immer sehr gefallen hat, waren die Thementage, welche das Centre Pasquart in Biel angeboten hat. Mit relativ geringem finanziellem Aufwand konnten wir von diesem professionellen Angebot profitieren.

Was möchten Sie der Schule Brugg auf ihrem weiteren Weg mitgeben?

Ich wünschte mir, dass man in Zukunft den Fokus noch vermehrt auf das selbstständige Lernen legt und mit ersten Ansätzen bereits in den unteren Klassen beginnt. Ein weiteres Anliegen von mir ist, dass man den SchülerInnen möglichst viel zutraut und sich vielleicht noch stärker getraut, sie zu fordern.

Ausblick: und was kommt danach (Pläne, Ziele, Projekte)?

Am 22. Juli 2020 geht's los auf eine Velotour von Brugg nach Rotterdam. Ich bin zuversichtlich, dass bis dahin die Grenzen mindestens zu Deutschland wieder offen sind. Ich freue mich auch in Zukunft Ferien im November zu machen, einmal ausserhalb der offiziellen Schulferien. Wir werden sicherlich mehr Zeit in unserer Wohnung im Oberland verbringen, wandern, Velo fahren und ganz wichtig: Pilze sammeln, Skifahren und Snowboarden. Weiter könnte ich mir durchaus vorstellen, wieder mehr zu malen oder meine Gitarrenkünste aufzufrischen. Daneben liegen mir Sprachen am Herzen. Seit längerer Zeit bin ich am Spanisch lernen und ein grosser Wunsch wäre es, bei einem Italiaufenthalt meine Kenntnisse in meiner Herzsprache Italienisch in einer Schule aufzupolieren.

Und bei den zukünftigen Besuchen unseres Grosskindes in Kopenhagen können wir das Privileg geniessen, genug Zeit zu haben um mit dem Zug zu reisen und die Rückreise zum Beispiel mit einem Umweg über Oslo (Nachtfähre) und mit den ÖV wieder zurück zu planen.

Sie haben das letzte Wort (Carte blanche):

Ich durfte in Brugg eine tolle Zeit erleben, insbesondere seit der Einführung von 6-3 (6 Jahre Primarschule, 3 Jahre Sekundarstufe 1) und damit verbunden mit dem «Weg Brugg», welcher noch heute relevant für die Zusammenarbeit der Sekundar- und Realklassen in Brugg ist und sehr viel Arbeit im Klassenteam beinhaltet. Ich fühlte mich in all den Jahren von der Schulleitung und von der Schulkommission gut getragen und unterstützt. Ich konnte meine Möglichkeiten jederzeit ausschöpfen.



Franziska Germann

Was löst der Umzug nach Ihrer langjährigen Tätigkeit in Brugg bei Ihnen aus?

Da kommt mir das Wort «Wehmut» in den Sinn: Ich schliesse jetzt einen wichtigen Teil meiner Berufszeit ab. Ich gebe einen Ort auf, in welchem ich mich sehr wohl fühle, in welchem ich immer wieder mir lieb gewonnene Gesichter sehe und dessen Umgebung ich sehr schätze. Ich muss allerdings sagen, dass es mir vor 20 Jahren, als wir von Frutigen nach Brugg zogen, auch wehmütig zu Mute war. Diese Erfahrung gibt mir Zuversicht, dass ich mich am neuen Ort wieder gut einleben werde.

Wie haben Sie es geschafft, in Ihrem Beruf über all die Jahre fit zu bleiben?

Ich bin den Kindern immer offen und interessiert begegnet. Da kommt viel Fröhlichkeit zurück. Alle 2 Jahre durfte ich mit meiner Teampartnerin eine neue Kinderschar in Empfang nehmen und in den Schulalltag einführen. Jede Klasse entwickelte ihren Charakter.

Ich bin von Natur aus neugierig und versuche immer wieder, Neues auszuprobieren. Zudem habe ich mich beruflich regelmässig weiterentwickelt. Besonders die Ausbildung zur Lehrkraft

Deutsch als Zweitsprache (DaZ) erweiterte meinen Horizont und ich profitierte für meinen Schulalltag. Ausserdem ist es mir ein Bedürfnis, mich körperlich zu betätigen und damit fit zu bleiben. Und zum Schluss: eine Prise Humor schadet nie, insbesondere auch, wenn man manchmal über sich selber lachen kann.

Warum soll eine junge Frau / ein junger Mann heute LehrerIn werden? Ihr Plädoyer für den LehrerInnenberuf

Kinder und Jugendliche begleiten ist eine erfüllende, wenn auch anspruchsvolle Aufgabe. Kinder sind erfrischend direkt und es kann eine grosse Genugtuung sein, auf ihre Entwicklung zurückzuschauen. Als Lehrerin erlebe ich gesellschaftliche Veränderungen nahe mit: Am Anfang meiner Tätigkeit konnte ich mich für Ausflüge, Projekte, Exkursionen und Schwimmbadbesuche auf viel Unterstützung von den Eltern verlassen. Die Familiensituationen haben sich verändert. Der Bedarf an ausserschulischen Betreuungsangeboten ist stark gestiegen. Vor 10 Jahren war die Tagesschule ein kleines überschaubares Grüppchen, heute ist sie ein unverzichtbarer Teil der Schule geworden. Die Veränderungen führen dazu, dass es einem nie langweilig wird in diesem Beruf. Ein Pluspunkt ist weiter, dass wir Lehrpersonen über viele Freiheiten verfügen. Wir sind zwar an einen Lehrplan gebunden, wie wir dessen Ziele jedoch erreichen, steht in unserer Verantwortung.

Woran erinnern Sie sich gerne zurück? Welches waren die Höhepunkte Ihrer Tätigkeit in Brugg? Worauf sind Sie stolz?

Es gab sicher Höhepunkte, jedoch viel näher liegen mir die kleinen, auf den ersten Blick vielleicht unspektakulären Dinge. Wenn ein Kind plötzlich deutliche Fortschritte im Lesen macht oder ein schönes und sehr persönliches Bild gestaltet, berührt mich das

sehr. Oder ein Kind, welches sprachlich eher Schwierigkeiten hat und dann selbstbewusst vor die Klasse steht und einen tollen Vortrag hält.

In bester Erinnerung bleiben mir auch die verschiedenen Theaterinszenierungen, welche mir jeweils ein grosses Anliegen waren. Eindrücklich waren die Sprachprojekte, bei welchen wir die verschiedenen sprachlichen Hintergründe der Kinder thematisierten und an welchen auch die Eltern eine aktive Rolle übernehmen konnten.

Was möchten Sie der Schule Brugg auf ihrem weiteren Weg mitgeben?

Ich wünsche der Schule Brugg Kraft und Mut, die stetigen Veränderungen anzunehmen und sich weiter zu entwickeln. Sie soll den guten Zusammenhalt und das wohlwollende Klima im Kollegium weiterhin pflegen. Ich finde auch, dass der stufenübergreifende Austausch unter den Kolleginnen und Kollegen weiter ausgebaut werden könnte.

Ausblick: und was kommt danach (Pläne, Ziele, Projekte)?

Mein nächstes Ziel ist sicherlich, am neuen Ort anzukommen. Mein Mann und ich wollen zusammen einen naturnahen Garten gestalten. Und für meine letzten zwei Jahre im Berufsleben würde ich gerne in der neuen Umgebung schulische Aufgaben übernehmen, jedoch nicht mehr ganz so intensiv wie jetzt. Ich könnte mir gut vorstellen, mich in absehbarer Zeit auch gesellschaftlich zu engagieren, in welchem Bereich ist allerdings noch offen.

Sie haben das letzte Wort (Carte blanche):

Ich möchte ganz einfach danken: allen, die in den vergangenen Jahren mit mir zusammengearbeitet haben, den Teampartnerinnen, den Kolleginnen im Schulhaus und der Schulleitung, welche mich immer wohlwollend unterstützt hat. Ein Dank gilt sicher

auch den Menschen im Dorf, welche in all den Jahren ein fester Bestandteil meines Lebens geworden sind. Und zu guter Letzt danke ich den Eltern der Kinder für das Vertrauen, welches sie mir während meiner Tätigkeit in Brugg entgegen gebracht haben. Es bleibt mir noch zu sagen: «Uf Wiederluege!»

Im Namen des Kollegiums, der Schulleitung, der Schulkommission und der Gemeinde Brugg danken wir Danielle Guenat, Maria Marti und Franziska Germann ganz herzlich für ihren langjährigen Einsatz und ihr Engagement zugunsten der Schülerinnen und Schüler sowie der Gemeinde von Brugg und wünschen ihnen für ihre Zukunft alles Gute und vor allem: Blybet gsung!

Text und Fotos: Marc Bilat



Bild: Fritz Maurer, Studen

Bald der schönste Dorfplatz weit und breit ...

Vieles stand in den letzten Wochen bekanntlich still – oft ging nichts mehr. Nicht so in Aegerten: Die Bauarbeiten für die Neugestaltung des Dorfplatzes konnten gemäss Bauprogramm ausgeführt werden. Das Areal hat sich optisch grundlegend verändert und überrascht mit ungewohnter Grosszügigkeit und Weitblick.

mai. Der schönste Dorfplatz des Berner Seelandes soll es werden ... hier, in Aegerten. Noch ist es nicht soweit,

doch die Bestrebungen dieses Vorhabens sind unübersehbar. Das Areal in Aegertens Mitte ist weit und breit geworden. Und bereits ist ersichtlich, wie aus dem alten Feuerwehrmagazin ein schmuckes Gebäude geworden ist – und im Herbst als Bistro das Herzstück des neugestalteten Dorfplatzes bilden wird.

Trotz Corona-Krise konnten die Bauarbeiten gemäss Bauprogramm ausgeführt werden. Dabei wurden sämtliche Corona-Auflagen des BAG, wie Hygie-

ne- und Abstandsregeln, auf der Baustelle strikte eingehalten.

Mit Rodungen und Abbrüchen haben Mitte Mai die Gartenbauarbeiten begonnen. Einsam steht das künftige Bistro vorerst noch auf weitem und ja, trostlosem Feld. Doch das wird sich von Tag zu Tag ändern. Dafür verantwortlich ist mitunter die Landschaftsgärtnerin Nicole Gasser (Meyer Gärten, Belp). «Das kommt sehr schön hier», sagt die junge Frau. Die geplante Umgebungsgestaltung überzeuge sie, so



Und plötzlich hat es viel Raum rund um das künftige Bistro auf dem Dorfplatz: Mitte Mai 2020 wurde mit den Gartenbauarbeiten begonnen.

Bild: Samuel Kocher



Aussen wie innen entpuppt sich das ehemalige Feuerwehrmagazin immer mehr zu einem wahren Bijou. Nun braucht es noch eine würdige Umgebung mit viel grüner und bunter Vielfalt.

Nicole Gasser. Und: «Wir sind voll dran und motiviert.» Zusammen mit Handwerkern aus anderen Bereichen packt sie am 4. Juni, einem trübigen Tag, auf der Baustelle tüchtig mit an. Als nächstes wird sie Rohplanie-Arbeiten ausführen und Leitungen verlegen. Etwa ab Mitte Juni 2020 sollen die Schulkinder nämlich über den neu erstellten Verbindungsweg beim Dorfplatz zur Schule gehen können.

Ein Dorfplatz, der seinen Namen auch verdient

Martin Jucker ist Schreiner (3A Schreinerei, Aegerten) und in dieser Funktion heute erstmals auf der Baustelle im Innern des Bistros tätig. Jucker ist in Aegerten aufgewachsen: «Als Jugendlicher war ich nie auf dem Dorfplatz, es hat mich wirklich nie angemacht.» Das erstaunt nicht. Der Dorfplatz soll nach der Neugestaltung zu einer Begegnungszone werden und für stimmige Momente sorgen. Ein Dorfplatz eben, der seinen Namen auch verdient – erst noch mit Bistro. «Ich finde die Idee mit dem Bistro eine coole Sache», sagt die Brüggerin Andrea Egger, die sich als Malerin (Schori Malerei, Brugg) gerade mit der Aussenfassade des Bistros beschäftigt. In der Tat: Die hohen und hellen Räumlichkeiten des Lokals wer-

den mit Bestimmtheit zum Verweilen einladen. Das sieht auch Zimmermann Jan Jaberg (Felma Holzbau, Lyss) so: «Ich komme dann auf jeden Fall einmal «eis cho zie».

Anfangs September wollen die Pächter Reinhard und Rita Kocher den Betrieb im Bistro «Toronto» aufnehmen. Die Bevölkerung kann sich dann unter anderem auch von der Funktionalität der Sammelstelle mit den Unterflurcontainern überzeugen lassen.

Die offizielle Einweihung des Dorfplatzes findet im Frühling 2021 statt. Das stand bereits vor der Corona-Krise fest.

Linie 74, Haltestelle «Aegerten, Dorfplatz», Fahrtrichtung Studen, verschoben

Infolge der Neugestaltung des Dorfplatzes Aegerten wird die Haltestelle «Aegerten, Dorfplatz», Linie 74, Fahrtrichtung Studen, nicht bedient.

Die Fahrgäste der Linie 74, Fahrtrichtung Studen, werden deshalb gebeten, die Haltestelle «Bären, Aegerten» zu benutzen.

Diese Massnahme gilt bis zum Fahrplanwechsel am 13. Dezember 2020, Betriebsschluss.



Gartenbau: «Wir werden noch bis September hier vor Ort sein», sagt Landschaftsgärtnerin Nicole Gasser mit Maschinist Nuridin Krasniqi (Meyer Gärten, Belp).



Malerarbeiten: Malerin Andrea Egger und der Lernende Daniel Zekic (Schori Malerei, Brugg) sind fast fertig mit den Aussenarbeiten. «Doch drinnen hat es noch einiges zu tun», so Egger.



Holzbau: Die Zimmermänner Lukas Müller und Jan Jaberg (Felma Holzbau, Lyss) halten auf der Baustelle die Distanzregel optimal ein. Die beiden montieren das Akustiktäfer.



Schreinerarbeiten: Der Schreiner Martin Jucker und der Lernende Janik Rindlisbacher (3A Schreinerei, Aegerten) stehen heute zum ersten Mal auf der Baustelle im Einsatz.

Treffen 66+ Studen



Jeden 1. Montag im Monat um 9.30 Uhr im
Veranstaltungsraum Senevita Wydenpark

Ob alleine oder mit Partner, ob jünger oder älter: Alle Interessierten sind herzlich willkommen zum ungezwungenen Treffen.

Provisorisches Programm Sommer 2020
Unter Vorbehalt, dass die Lockerungen weiter stattfinden und wir uns in der Wyde ohne oder mit vertretbaren Einschränkungen treffen können.

(Bei zweifelhafter Situation bitte Telefon 032 373 39 37 oder Mobile 079 473 76 63 anrufen, Fritz Maurer)

3. August 2020

«Käfel und Schwatz»

Ein Morgen mit ungezwungener Diskussion und Meinungsaustausch

24. August 2020

Montag, 11.00 Uhr, Treffen im Waldhaus Studen zu Bratwurst und Risotto

Preis: Fr. 13.– für Apéro, Bratwurst, Risotto und Mineralwasser (Alkoholische und andere Getränke bitte selber mitbringen).

Treff für nicht mobile: 10.45 Uhr hinter der Wyde (Abholdienst)

Anmeldung: Per Talon oder telefonisch bei Fritz Maurer

7. September 2020

Warum in die Ferne schweifen ... Fantastische Bilder von Walter Schmid

5. Oktober 2020

Arabische Emirate. Diaschau mit Otto Ingold

5. Oktober 2020

Gesunde Ernährung, Brigitte Bürgi, dipl. Ernährungsberaterin FH

Wer einen Montagmorgen gestalten möchte oder jemand kennt, der etwas zeigen, vorführen oder vorlesen möchte, bitte Kontakt aufnehmen mit Fritz Maurer, Studen, Telefon 032 373 39 37 / 079 473 76 62.



Aegerten, Brugg, Meisberg, Safnern, Scheuren,
Schwadernau, Studen, Worben



Gerne macht die Fachstelle Altersfragen auf folgendes regionale Angebot für Seniorinnen und Senioren aufmerksam:

Boule-Spiel / Boccia

Bei gutem Wetter startet **ab Juli 2020** das Boule-Spiel für Seniorinnen und Senioren. Für die Teilnahme benötigen Sie nur gute Laune, solide Schuhe und Freude am Spielen.

Daten: Dienstag- und Freitagvormittag
(bei gutem Wetter)

Zeit: 9 bis 11 Uhr

Treffpunkt: Unterworfenstrasse 4, 3252 Worben

- Vorkenntnisse sind keine notwendig.
- Die Teilnahme ist kostenlos.
- Die Spielanleitung wird vor Ort gegeben.
- Detaillierte Informationen erhalten Sie beim Seniorenrat Röbi Gerber, Telefon 079 344 76 28

Hinweis: Sie kommen das erste Mal, dann ist eine telefonische Erstanmeldung erwünscht.

Neues Coronavirus: Lockerung der Massnahmen

Ab 6. Juni geöffnet oder gestattet

30

Treffen von maximal
30 Personen (seit 30. Mai)

300

Veranstaltungen und
Kundgebungen mit maximal
300 Personen



Trainings für
alle Sportarten



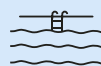
Präsenzunterricht
an Mittel-, Berufs-
und Hochschulen



Theater
und Kinos



Zoos und
botanische Gärten



Schwimmbäder
und Wellness



Bergbahnen



Campingplätze



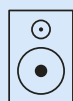
Freizeitbetriebe



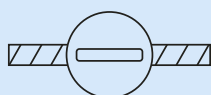
Grössere Gruppen
in Restaurants



Erotik-
dienstleistungen



Diskotheken
und Nachtclubs



Grenze zu allen
EU-/EFTA-Staaten und UK
(ab 15. Juni)



Ferienlager
(maximal 300 Personen)



Unterschriften-
sammlungen
(seit 1. Juni)

Weiterhin verboten

30+

Treffen von mehr als
30 Personen im
öffentlichen Raum

300+

Veranstaltungen und Kundgebungen
mit mehr als 300 Personen



Sportwettkämpfe
mit engem
Körperkontakt

Nach wie vor gilt



Abstand
halten



Maske tragen,
wenn Abstand
nicht möglich



Hygiene
beachten



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Swiss Confederation

Bundesrat
Conseil fédéral
Consiglio federale
Cussegl federal
Federal Council

Stand: 5. Juni 2020

Intensivphase in den Sommerferien

Seit rund einem Jahr wird entlang der Autostrasse T6 an den Lärmschutzmassnahmen und der Sanierung der Strasse zwischen dem ehemaligen Expo-Kreisel in Brügg bis zirka 100 Meter nach der Aarebrücke in Aegerten gearbeitet. Am 5. Juli 2020 beginnt die Intensivphase.

Im Sommer 2019 starteten die Bauarbeiten an der T6. Auf einer Länge von 480 Metern werden Lärmschutzwände erstellt, Sanierungsarbeiten der Strasse realisiert sowie die Unterführung Neubrückstrasse und die Brücke Nidau-Büren-Kanal instandgesetzt. Auf der Nordseite der Strasse sind die bis zu 5 Meter hohen Lärmschutzwände bereits zu sehen. Ebenfalls wurden die Sanierungsarbeiten an der Neubrückstrasse abgeschlossen. Zurzeit wird noch intensiv im Bereich der Aare-Brücke gearbeitet.

Die Bauherrschaft ist zuversichtlich, die Hauptarbeiten bis im Winter 2020 fertigstellen zu können. «Trotz umfangreicheren Instandsetzungsarbeiten als geplant und trotz der Corona-Pandemie konnte das vorgegebene Bauprogramm bis jetzt eingehalten werden», so der Projektleiter Markus Rickli vom Obergeringenieurkreis III des Tiefbauamtes des Kantons Bern.

T6 zwischen Brügg und Studen nur einspurig befahrbar

Nachdem der Verkehr im vergangenen Jahr stets in beiden Fahrtrichtungen durch die Baustelle geführt werden konnte, steht nun während den Sommerferien eine Intensivphase an. Aufgrund der engen Platzverhältnisse kann der Verkehr während 5 Wochen,



Lärmschutzwände nach Expokreisel (Blickrichtung Lyss)

vom Sonntag, 5. Juli bis am Sonntag, 9. August 2020, nur noch auf einer Fahrspur geführt werden. Dies hat eine Umstellung des Verkehrsregimes zur Folge:

- Von Lyss Richtung Biel wird der Verkehr wie bis anhin einspurig geführt.
- Von Biel Richtung Lyss wird der Verkehr ab Brügg via Hauptstrasse über Aegerten nach Studen umgeleitet. Ab Studen ist die T6 wieder im Gegenverkehr befahrbar.

Während dieser Intensivphase kann es auf der T6 sowie auf der Kantonsstrasse Brügg – Aegerten – Studen zu Behinderungen kommen. Die Bauherrschaft wird die Situation stets beobachten und wenn nötig, zusätzliche Verkehrsmassnahmen treffen (siehe Interview mit Markus Rickli). Sobald die Intensivphase nach den Sommerferien abgeschlossen ist, kann der Verkehr wieder zweispurig durch die Baustelle geführt werden.

Verlaufen die Arbeiten weiter nach Programm, können die Hauptarbeiten an der T6 im Winter 2020 abgeschlossen werden. Dank den Lärmschutzwänden wird es in Zukunft im Bereich der Autobahn für die Anwohnenden spürbar ruhiger. Zudem sorgt der neue «leise» Strassenbelag für weniger Strassenlärm und für ein angenehmeres Fahrgefühl.

Zur Erinnerung:

Im Oktober 2017 wurde der A5-Ostast mit dem Anschlussbauwerk Brügg eröffnet. Damit konnte der alte Autostrassen-Anschluss in Brügg aufgehoben werden. Dies ermöglicht dem Kanton Bern, die geplanten Lärmschutzmassnahmen und die Sanierung der Strasse inklusive Kunstbauten zwischen dem ehemaligen Expo-Kreisel in Brügg bis zirka 100 Meter nach der Aarebrücke in Aegerten in Angriff zu nehmen.

[www.kantonsstrassen.bve.be.ch/Kantonsstrassen/Seeland/Berner Jura/T6](http://www.kantonsstrassen.bve.be.ch/Kantonsstrassen/Seeland/Berner%20Jura/T6)

Interview mit Markus Rickli, Projektleiter, TBA des Kantons Bern, OIK III, Biel:

Für die intensive Phase der umfangreichen Bauarbeiten hat man bei der Planung bewusst die Ferienzeit gewählt. Aufgrund von Corona hat sich die Lage aber jetzt verändert. Viele Menschen werden ihre Ferien in der Region verbringen. Welche Konsequenzen hat dies für den Verkehr auf der T6?

In der Tat ergibt sich dadurch jetzt eine neue Situation, die leider der Tendenz von «weniger Verkehr» während den Sommerferien entgegenläuft. Nun gilt es abzuwarten und genau zu beobachten, wie sich das Verkehrsaufkommen während der Intensivphase tatsächlich entwickelt. Dass es zu Rückstau auf der Autobahn kommen kann sowie zu Mehrverkehr auf der Hauptstrasse zwischen Brugg und Studen ist uns bewusst.

Wo sind aus Ihrer Sicht die neuralgischen Punkte, wo es eng werden könnte?

Für die Verkehrsteilnehmenden, die Richtung Lyss fahren, könnte es bei der Autobahnausfahrt sowie bei den drei Kreiseln auf der Hauptstrasse in Brugg heikel werden. Zudem wird auch in Aegerten bei der Lichtsignalanlage (Abzweigung Schwadernau) mit Stau gerechnet.

Wie wollen Sie die Situation entschärfen, falls es zu massiven Verkehrsbehinderungen kommen sollte?

Nun ja, ganz so einfach ist das eben nicht und zaubern können wir leider auch nicht. Wir haben beispielsweise die Möglichkeit, bei den Hotspots in Brugg als auch in Aegerten während den Spitzenzeiten bewusst in das Verkehrsregime einzugreifen und zu versuchen, den Verkehr zu kontrollieren und zu beruhigen. Zudem ist bekannt, dass bei anhaltenden Stausituatio-



Sanierte Unterführung Neubrückstrasse



Sanierung Brücke Nidau-Büren-Kanal (Blickrichtung Lyss)

nen ein gewisser Teil des Verkehrs auf Alternativrouten ausweicht. Deshalb empfehlen wir, z.B. für Fahrten von Biel nach Lyss und Bern, während dieser Zeit die Region Brugg grosszügig zu umfahren.

Mit der Umsetzung der Lärmschutzmassnahmen entlang der Autobahn wird ein lang geplantes Projekt abgeschlossen werden. Mit welcher Lärmreduktion dürfen die Anwohner rechnen?

Der Grenzwert wurde bis anhin tatsächlich vielerorts überschritten. Mit der Montage der Lärmschutzwände sowie mit dem Einbau des «leiseren» Strassenbelags dürften die Anwohner aber nach den abgeschlossenen Arbeiten endlich ruhiger schlafen.



Lärmschutzwände nach Expokreisell (Blickrichtung Biel)

Text: TBA, OIK III
Fotos: Niravision

Jetzt treffen sie wieder!

Mitte Mai sind die Schützen nach der Corona-Pause in die Saison gestartet. Nach der Verschiebung des Eidgenössischen Schützenfestes ist die Jahresmeisterschaft das Hauptziel der Aktiven im Schützenhaus Studen. Im August finden die zwei Obligatorischen Übungen statt.

Sieben Anlässe umfasst die Jahresmeisterschaft mit 80 gewerteten Schüssen. Das «Obligatorische» und das Feldschiessen sind die beiden wichtigsten Programme. Dazu kommen fünf Stiche mit je 10 Patronen.

Das Feldschiessen ist das grösste Schützenfest der Welt. Letztes Jahr haben schweizweit 130 000 Schützen die 18 Schüsse über 300 m oder im Pistolenstand abgefeuert. Rund 60 Prozent wurden mit dem begehrten Kranz ausgezeichnet. 59 von ihnen stammten 2019 aus den Reihen des Schützenvereins Studen-Aegerten.

Der gemeinsame Schiesstermin im Schiesskreis Worben, anfangs Juni, musste in den Herbst verschoben werden. Das Programm ohne Probeschuss auf die B4-Scheibe ist auch für die besten eine Herausforderung. Darum treffen sich die Schützen wöchentlich am Samstagmorgen im Schützenhaus oberhalb der Petinesca-Deponie zum Training auf den acht elektronischen Scheiben. Ab August gibt es weitere Gelegenheiten, das verpasste Feldschiessen nachzuholen.

Über 50 Aktivjahre

Vor zwanzig Jahren haben die Studener und Aegerter Schützen gemeinsame Sache gemacht. Der Schiessstand



Unter strengen Auflagen ist Mitte Mai der Schiessbetrieb in Studen gestartet worden

am Aegerter Bärkli musste nach dreissig Jahren lärmbedingt aufgegeben werden. Weil jede Gemeinde dafür verantwortlich ist, den aktiven Wehrmännern und -frauen für das «Obligatorische» als ausserdienstliche Schiesspflicht einen Scheibenstand zur Verfügung zu stellen, hat der Gemeinderat den Zusammenschluss finanziell unterstützt. Mit dem Bieler Stadtschützen-Verein ist eine dritte Gruppe dazu gestossen.

Die Aegerter Schützen haben ihren Verein anno 1968 gegründet. Die Brügger Schützen sind damals ausgezogen und haben im Porter Schiessstand «Spärs» eine neue Heimat gefunden. Bereits ein Jahr später erreichten sie mit dem «Goldkranz» am Eidgenössischen in Thun ihren grössten Erfolg. Mehrere Gründungsmitglieder sind auch mehr als 50 Jahre später noch erfolgreiche Veteranen. Hans-Ruedi Sahli als Schützenmeister und «Primus inter pares» führt den Verein zusammen mit Ursula Schwertfeger durch ein weiteres Jahr mit präsidialer Vakanz.

Mit dem Aufschalten der Homepage svsa.studen.be (ohne www! und mit

.be) will sich der Verein vermehrt in der Öffentlichkeit präsentieren und neue Mitglieder gewinnen.

Neben dem Training von sportlicher Kondition, Feinkoordination und mentaler Stärke pflegen die Vereinsmitglieder auch die Gemeinschaft beim Grillieren, Jassen, Fondue oder im Wintertraining im Schiesskeller in Aegerten.

Schützenagenda

Vereinsmeisterschaft 2020

Feldschiessen, Obligatorisches, Vereinsstich ESV (5 Stiche üben – 2 zählen), CH-Sektionsmeisterschaft, Vancouver und Amtsschiessen

Termine Obligatorisches 2020

Mi, 12. August 2020, 17.30 – 20.00 Uhr

Mi, 26. August 2020, 17.30 – 20.00 Uhr

Die Schiesstermine werden im Nidauer-Anzeiger und auf der Schützen-Homepage publiziert.

Kontakt:

Schützenmeister Hans-Rudolf Sahli und Administratorin Ursula Schwertfeger

Text und Foto: Markus Dähler

Haloerscheinung um die Sonne; **Bild** von Ueli von Känel, Worben



75 Jahre Frieden

hf. Der 2. Weltkrieg endete vor 75 Jahren, nach einer fast 6-jährigen Zeit der Spannung und der Kämpfe, am 8. Mai 1945. Am 7. Mai unterzeichnete die deutsche Wehrmacht im Hauptquartier der Alliierten in Reims die bedingungslose Kapitulation, am 8. Mai geschah das gleiche im sowjetischen Hauptquartier in Berlin. In ganz Europa läuteten zum Zeichen des Friedens die Kirchenglocken.

Auch in der Schweiz war die Erleichterung damals gross, Freude und Dankbarkeit stellten sich ein. In vielen damals kriegsführenden Ländern wird der 8. Mai immer noch als Feiertag begangen.

Ich befragte einige ältere BrüggerInnen, die sich an den Anlass vor 75 Jahren erinnern, wie sie diesen Tag erlebten.

Elisabeth Aebersold

Sie wuchs in Frenkendorf, Baselland, auf und war am 8. Mai 1945 8-jährig. An den Tag selber erinnert sie sich nicht. Aber sie erzählt, dass sie einen tollen Lehrer hatten, der mit der ganzen Schulklasse zusammen auf einem Hügel ausserhalb des Dorfes eine Friedenslinde pflanzte.

An den Klassentreffen besuchte sie mit ihren KameradInnen jeweils die Linde und zusammen tauschten sie Erinnerungen aus über ihre Schulzeit mit dem guten Lehrer Emil Probst.

Elisabeth Aebersold erinnert sich auch an die Lebensmittelmarken, die jeden Monat eine andere Farbe hatten und

Vor 75 Jahren im «Nebelspalter»

Süsser die Glocken nie klangen



FRIEDEN!

Copyright @ Nebelspalter

im folgenden Monat nicht mehr galten. Wenn man davon zu viele hatte, tauschte man mit andern oder schenkte sie den Familien, die damit knapp waren. In den ersten Nachkriegsjahren nahm ihre Familie in den Sommerferien jeweils Kinder aus Kriegsländern

auf, zur Erholung für ein paar Wochen, zum Beispiel aus Frankreich, Österreich und Deutschland.

Hans Schneider

Er erinnert sich nicht mehr an den Tag des Friedens. Er besuchte damals das

Gymnasium in Biel. Zuhause wurde der Verlauf der Feldzüge regelmässig besprochen. Sein Vater hatte eine Europakarte und markierte mit farbigen Stecknadeln die Fronten.

Hans weiss auch noch, dass er bei Kriegsbeginn, 1939, mit einem anderen gleichaltrigen Brügger eine Wette um 50 Rappen abschloss. Der andere behauptete, Deutschland werde den Krieg gewinnen, Hans sagte, Deutschland werde verlieren. Der andere wollte dann Ende des Krieges nichts mehr von dieser Wette wissen, immerhin waren fast sechs Jahre seit dem Abschluss der Wette vergangen.

Fredi Hafen

Er ging in Biel zur Schule, im Dufourschulhaus. Im Mai 1945 besuchte er die 4. Klasse bei Lehrer Fink. Zur Feier des Friedens, nach dem langen Krieg, wurden sämtliche Bieler SchülerInnen eingeladen, sich im Fussballstadion «Gurzelen» einzufinden. Man sang die Nationalhymne «Rufst du, mein Vaterland» und hörte Reden von politischen Persönlichkeiten, zum Beispiel vom damaligen Stadtpräsidenten Guido Müller.

Heidi Hafen

Sie ging im Neumarktschulhaus in Biel zur Schule. Sie war auch bei diesem Grossanlass im Guzelen-Stadion. Sie weiss, dass jedes Kind zur Feier des Friedens ein Schweizerfähnli erhielt, das dann natürlich kräftig geschwungen wurde.

Walter Leiser

Der 8. Mai 1945 war ein prachtvoller, warmer Vorsommertag. Walter wohnte als Kind an der Bielstrasse. Damals stand die «Essa» noch nicht, und das heutige Industriegebiet war eine Mooslandschaft. Es gab viel weniger Grundlärm als heute, auch weil es kaum Motorfahrzeuge auf den Strassen hatte.

Die Kirchenglocken läuteten, und wohl wegen einer Südwind-Strömung hörte man sogar die tiefen Glocken des Berner Münsters. Walter freute sich besonders auf die Rückkehr seines Vaters, der im Aktivdienst an der Grenze stand.

Walter hatte einen amerikanischen Cousin, Reini, der Sohn des ausgewanderten Bruders seiner Mutter. Dieser war Bomberpilot in der US Airforce. Fünf Tage vor Kriegsende wurde er über Mailand abgeschossen und konnte sich mit dem Fallschirm retten. Er wurde am Oberschenkel verletzt. Mailand war noch von Deutschen besetzt. Reini konnte sich bei einem älteren Ehepaar verstecken und wurde dort gepflegt. Bis Kriegsende wurde er von den Besatzern nicht entdeckt. So konnte er nach dem Frieden heil zu seiner Truppe zurück. Diese Nachricht wurde auch von seinen Schweizer Verwandten mit Erleichterung aufgenommen.

Erika Aebersold

Sie wuchs in der Nähe von St. Gallen in Engelburg auf. 1945 war sie Schülerin

in der höheren Töchterschule Talhof in der Stadt St. Gallen. Sie sang dort in einem Chor. In der Kirche St. Mangen in St. Gallen fand eine Feier zum Frieden auf der Welt statt. Der Chor der Töchterschule war eingeladen, an diesem Anlass zu singen. Dieses Ereignis ist Erika Aebersold in Bezug zum Kriegsende im Gedächtnis geblieben.

Heidi Rawlyer

Sie war im Mai 1945 15-jährig und besuchte die Sekundarschule Bözingen. Sämtliche Klassen der Stadt Biel und der Vororte begingen den Friedenstag mit einer gemeinsamen Zusammenkunft. Die Bözinger SchülerInnen zogen mit Marschmusik der Musikgesellschaft an den Strandboden. Jede Schule trug eine Kantonsfahne. Die Bözinger hatten den Kanton Zug. Die Stimmung war einmalig, man war froh und erleichtert, dass diese schlimme Zeit vorüber war. «Der ganze Tag war ein Hurra!», beschreibt Heidi Rawlyer.

Der 8. Mai ist übrigens Heidis Geburtstag. Sie durfte dieses Jahr ihren 90. Geburtstag feiern. Die Dorfnachrichten gratulieren der rüstigen, vifen Jubilarin zu diesem seltenen Fest!

Bericht: Hugo Fuchs

Zeichnung: Nebelspalter



Stockentenpaar, Bild von Ueli von Känel, Worben



Zufriedenheit als Schlüssel zum Paradies

Pensionierungen und Jubiläen

Der Sommer 2020 bringt in verschiedener Hinsicht Änderungen mit sich. Neben der Auflösung des Oberstufenverbandes und dem Zusammenschluss der Primarstufe mit der Oberstufe gehen zwei langjährige Karrieren am OSZ Studen zu Ende.

Kein Drehbuch der Welt hätte es zeitlich besser richten können und so schliesst Michael Renfer nach sage und schreibe 42 Jahren im Dienst der Schule sein Mathbuch endgültig, legt die Kreide in die Schublade, räumt seinen Schrank, vergisst den Code für Kopierer und Notebook-Wagen sowie sämtliche WLAN-Passwörter, depониert seinen Schlüssel bei den Hauswarten und muss sein Leben fortan nicht mehr dem Stundenplan unterordnen.

Michael Renfer stiess im Jahr 1996 von der Schule Schwadernau, wo er seit 1978 unterrichtete, ans neu gegründete Oberstufenzentrum Studen-Aegerten-Schwadernau und hat es – zum grossen Glück für unsere Schule – bis zu seiner Pensionierung nicht mehr verlassen. Im Laufe der Jahre hat Michael Renfer nebst dem Unterrichten ein Standbein an der früheren Lehrerinnen- und Lehrerbildung und an der heutigen PH Bern aufgebaut. Unzählige angehende und unterrichtende Lehrpersonen haben von seiner Lehrtätigkeit und seinem grossen Fachwissen in Mathematik profitiert. Ebenfalls profitiert davon hat das Kollegium des OSZ Studen. Bei der Einführung des



Michael Renfer

neuen Mathematik-Lehrmittels und des Lehrplans 21 hatten die Lehrpersonen dank Michael Renfer immer eine Nasenlänge Vorsprung. Unser «Math-Guru» betreute am Oberstufenzentrum viele Praktikantinnen und Praktikanten und ermöglichte ihnen mit seinen wertvollen Rückmeldungen einen sattefesten Einstieg in das selbständige Unterrichten.

Lange Zeit führte Michael Renfer Klassen als Hauptverantwortlicher und bis vor drei Jahren auch im Zweierteam. Skilager, Exkursionen und Abschlussreisen (sogar nach Südfrankreich) organisierte der Outdoor-Mensch gerne, auch wenn es oftmals den Rahmen seiner Anstellung sprengte. Mit seiner Ruhe und Gelassenheit schaffte er immer wieder den Spagat zwischen der Schule und Erholung. Bis vor einigen Jahren zog es den passionier-

ten Surfer – bei genügend starkem Wind – aufs Wasser und bei Windstille zu ausgedehnten Spaziergängen und Wanderungen. Dort fand er immer wieder spannende Routen, auf denen die Oberstufe auf ihrem jährlichen traditionellen Herbstbummel spazierte und wanderte.

In seiner Freizeit ist er seit einiger Zeit weniger windabhängig, denn bei jedem Wetter treibt er sein E-Bike in den Jurahöhen in den roten Drehzahlbereich.

Das Kollegium des OSZ Studen verliert mit Michael Renfer einen kompetenten und engagierten Lehrer, der in turbulenten Zeiten wie ein sicherer Fels in der Brandung war.

Im nächsten Lebensabschnitt wird Michael Renfer als passionierter Hobby-

koch mehr Zeit haben die Pfannen zu schwingen und seine weitaus berühmte Paella zuzubereiten, ebenfalls wird er mehr Zeit zum Lesen haben und seine Gitarre umzuhängen. Und natürlich wird die eine oder andere Reise wohl auch nicht fehlen. Das gönnen wir ihm nach der langen Zeit in der Schulstube doch sehr!

Lieber Mich, im Namen des ganzen Kollegiums danken wir dir von Herzen für deinen Einsatz, deine Offenheit, deine fachlichen Inputs, deine positive Art und die Gespräche. Wir wünschen dir viele Momente der Zufriedenheit und du bist jederzeit herzlich willkommen.



Ursula Jller

Ursula Jller, die zweite Jubilarin, ist im Jahr 2005 am Oberstufenzentrum Studen-Aegerten-Schwadernau angestellt worden. Dass Ursula Jller 15 Jahre später doppelte Jubilarin werden sollte, wusste damals noch niemand.

So kann sie diesen Sommer ihr 15-Jahre-Jubiläum am OSZ Studen und gleichzeitig ihren Übergang vom aktiven Berufsleben in den wohlverdienten Ruhestand feiern. Als lebenslustige, vielseitig interessierte Frau mit einer spannenden Biografie stellte sie sich vor 15 Jahren in Studen vor.

Nach der Ausbildung als Lehrerin und anfänglicher Unterrichtstätigkeit sammelte Ursula Jller Erfahrungen in der Selbständigkeit und in der Privatwirtschaft, bevor sie sich zu unserem Glück wieder für die Schule entschied. Bis vor einem Jahr führte sie Klassen von der siebten bis zur neunten Klasse.

Ursula Jllers Liebe zur Sprache, Literatur und Theater liess sie nebst dem Unterrichten im Jahr 2008 nach Vertretungseinsätzen das Amt der Bibliothekarin übernehmen und seither arbeitet sie einmal in der Woche im Wechsel mit Theres Lautenschlager einen Nachmittag in der Schulbibliothek Studen.

In der Schulstube ist das Fach Französisch ihr Steckenpferd und so schaffte sie problemlos den Übergang vom Bonne Chance zum Clin d'œil. Quasi als Abschiedsgeschenk erhielt Ursula Jller die Gelegenheit, den neuen Lehrplan 21 auszuprobieren.

Als äusserst flexible und hilfsbereite Lehrperson sprang Ursula Jller bis zuletzt immer dort ein, wo Not am Mann oder der Frau war. Seit dem Skilager im März springen andere für sie ein, da sie nach einigen gesundheitlichen Rückschlägen zur Corona-Risikopatientin wurde und an die übliche Arbeit in der Schule nicht zu denken ist. Ihre Arbeit im Homeoffice gibt schon jetzt einen Vorgeschmack darauf, wie leer es nach ihrer Pensionierung im Lehrerzimmer sein wird ... ihre optimistische, lebensbejahende Art sowie die Anekdoten aus früherer und heutiger Zeit können nicht ersetzt werden. Ihre vermittelnde Art ist ein Vorbild für alle.

Der Kühlschrank sowie die Kaffeemaschine werden sich an eine neue Betreuungsperson gewöhnen müssen, und die Lehrpersonen an eine neue Stimme, welche mit Bestimmtheit die Zustände im Kühlschrankkinnern anprangert und ihre Meinung darüber

kundtut. Dies alles immer mit einer Prise Humor und – zumindest – kurzfristig nachhaltiger Wirkung.

Ob die diesjährige Gewinnerin am Lehrerinnen- und Lehrer-Jassturnier am nächsten Turnier den Titel verteidigen wird, ist noch unklar, aber es ist damit zu rechnen, dass die begnadete Jasse-rin diese Gelegenheit nicht auslassen wird.

Wir danken Ursula Jller von Herzen für ihre geleisteten Einsätze zum Wohle der Schülerinnen und Schüler und des Kollegiums und gratulieren ihr zu ihrem Jubiläum.

Der Übergang in den nächsten Lebensabschnitt findet unter den speziellen Corona-Umständen statt und das Kollegium wird eine Möglichkeit finden, um Ursula Jller gebührend zu verabschieden. Die Frau, die auch im Winter nie kalt hat, kann sich vermehrt gesellschaftlichen Anlässen widmen und endlich mit dem Schreiben ihrer Anekdoten aus dem Schulalltag beginnen. Auf diese Lektüre freuen wir uns und einige werden sich dereinst darin wiedererkennen. Und so entlassen wir die immer noch lebenslustige, vielseitig interessierte Frau mit 15 Jahren OSZ Studen im Lebenslauf in ihren nächsten Lebensabschnitt.

Liebe Ursula, gemäss dem – abgewandelten – Motto aus deiner Zeit in der Modebranche verneigen wir uns vor dir und rufen aus den Fenstern der Schulhäuser: «Wie Jller gekleidet, von allen beneidet.»

Jubiläen

Eine ganze Reihe Lehrpersonen können in diesem Sommer ein Jubiläum am bisherigen OSZ Studen feiern. Wir danken ihnen für ihre nicht selbstverständliche Treue, ihren täglichen Einsatz, ihr aktives Mitdenken und ihr jahrelanges Mittragen der Oberstufe. Sie

machen unsere Schule aus und tragen mit ihren unterschiedlichen Stärken zur erfolgreichen Weiterentwicklung bei, ab diesem Sommer in der Schule Studen Aegerten.

Christian Robert, 20 Jahre

Lange Zeit Klassenlehrer, stets auf dem neusten Stand der Informatik und in allen Bereichen, auch als Co-Präsident von Bildung Bern, immer vorausdenkend.

Ursula Jller, 15 Jahre
(siehe Seite 59)

Stefanie Hager, 15 Jahre

Seit 15 Jahren in der Schulküche Aegerten. Macht den Wandel vom «Kochen» zum Fach Wirtschaft, Arbeit, Haushalt aktiv und engagiert mit, neu auch im Klassenzimmer.

Sarah Liechti, 5 Jahre

Nach Erfahrungen als Profi-Tänzerin bereits seit fünf Jahren Klassenlehrerin.

Iris Tschumi, 5 Jahre

Frisch von der Ausbildung vor fünf Jahren im Klassentandem mit Michael

Renfer gestartet, schickt sie im Sommer 2020 ihre «erste» Klasse ins Leben nach der obligatorische Schulzeit.

Text: Reto Steiner

Fotos: Christian Robert

Aufhebung des Billettverkaufs im migrolino-Shop Brügg am 26.6.2020

Liebe Kundin, lieber Kunde

Aufgrund der verstärkten Verlagerung der Billettverkäufe in die digitalen Kanäle wird der Billettverkauf beim migroslion-Shop Brügg per Ende Juni 2020 aufgehoben.

Im BLS Reisezentrum Lyss beraten wir Sie gerne zu unserem Angebot und beantworten Ihre Fragen zum Kauf von Fahrausweisen am Billettautomaten in Brügg sowie zu den Bezugsmöglichkeiten über App und Internet.

Persönliche Beratung im BLS Reisezentrum Lyss

Montag bis Freitag	7.15–18.45 Uhr
Samstag	7.45–16.45 Uhr
Sonntag	7.45–12.15 Uhr & 13.15–16.45 Uhr

Reisezentrum Lyss, Bahnhofstrasse 16, 3250 Lyss, Telefon +41 58 327 22 60, lyss@bls.ch

App-Kurs «BLS Mobil»

Im kostenlosen Kurs zeigen wir Ihnen wie Sie den Fahrplan abfragen und ÖV-Billette für die ganze Schweiz kaufen. Aufgrund der aktuellen Lage sind die Kurse ausgesetzt und werden später neu publiziert:

bls.ch/appkurs

Ihre BLS





Bitte Pferdeäpfel entfernen!

Liebe Reiterinnen und Reiter
Liebe Pferdehaltende

Wir bitten Sie, die Hinterlassenschaften Ihrer Pferde auf öffentlichem Grund umgehend, spätestens aber nach dem Ausritt, zu entfernen, wie das einige Ihrer Kolleginnen und Kollegen bereits tun. Einerseits ist dies ein Gebot der Rücksichtnahme und des Anstands gegenüber Ihren Mitmenschen, andererseits ist es eine gesetzliche Pflicht:

Strassengesetz, Art. 67:

¹ Wer eine Strasse übermässig verunreinigt und sie nicht sofort reinigt, trägt die Kosten der Reinigung.

Ortspolizeireglement, Art. 12 Abs. 2

² Reiterinnen und Reiter sowie Pferdeführerinnen und Pferdeführer sind gehalten, die Exkremente ihrer Pferde auf öffentlichen Strassen, Plätzen und Gehwegen zu entfernen.



Pferdeapfelmus am Keltenweg

Helfen Sie mit, die Strassen sauber zu halten. Bitte informieren Sie auch Ihre Kolleginnen und Kollegen über diesen Aufruf. Danke.

Text: Oliver Jäggi, Gemeindeschreiber
Foto: Marc Duflon



Frischer Wind weht im Stockfeld ...

«Ich, Hirender Saxena, lebe seit nun 43 Jahren in der Schweiz und ich bin mit Herzblut Physiotherapeut.

Angefangen hat meine Reise 1977, als ich im Pflegeheim Jeruel in Seedorf als Physiotherapeut angestellt wurde. Ich war der erste indische Physiotherapeut in der Schweiz.

Mein Diplom habe ich in Delhi absolviert, ich wurde jedoch in der Schweiz gleich bei meinem Antritt lizenziert, und habe über all diese Jahre zahlreiche Weiterbildungen abgeschlossen. Zum Beispiel BoBath in England, Maitland in St. Gallen und viele Weiterbildungen im Insel Spital Bern, MS in Zuzach und mit Wasser in Leukerbad. Dort habe ich auch die Ausbildung als Aqua-Fit-Leiter abgeschlossen. Als das Jeruel dann geschlossen wurde, arbeitete ich in der Klinik Bethesda in

Tschugg, im Spitalzentrum Biel und in einer Privatpraxis in Lyss, bevor ich, im Jahr 1993, meine eigene Praxis eröffnete.

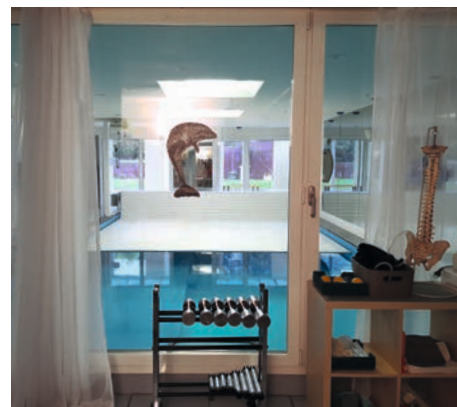
Die Arbeit mit meinen Patienten hat mir immer viel bedeutet, sie gab mir Kraft und bereitete mir stets Freude. Mir war es immer wichtig, dass meine Kunden genesen, von ihren Schmerzen befreit werden und mit meiner Leistung zufrieden sind. Ich darf mich glücklich schätzen, dass mich neben meiner Familie auch Ärzte und langjährige Patienten in meinem Vorhaben der Selbstständigkeit unterstützten.

Meine Frau und meine zwei Töchter arbeiteten auch immer in der Praxis mit. Während meine Frau, selbst eine Ayurveda Practioner, für das Finanzielle verantwortlich war, erledigten meine Kinder alles Mögliche. Ich schätze

mich glücklich, dass ich immer tolle Mitarbeiterinnen hatte, welche den Kundenempfang und die Terminvergabe regelten. Hier ein grosses Dankeschön an Frau Rosemarie Zbinden, Frau Ingrid Aegerter und Evelyne Mouran.

1998 ging mein grosser Traum in Erfüllung. Mit der Eröffnung der Physiotherapie im Stockfeld konnte ich endlich Wassertherapie und Aqua-Fit anbieten, neben der Arztpraxis von Dr. Fark. Meine Patientinnen und Patienten im Wasser betreuen zu dürfen, war mir immer ein grosses Anliegen, da diese Therapieform grosse Wirkung bei den Patienten erzielt und sehr schonend ist.

Nun ist die Zeit gekommen, dass ich mich zur Ruhe setze. In Frau Narjes Duplan habe ich eine sehr kompetente, engagierte und sympathische Phy-



siotherapeutin gefunden, welche die Praxis in meinem Sinne weiterführt.

Frau Duplan besitzt nicht nur überraschende Therapieansätze, sondern ist auch mehrsprachig. Ihr ist, wie mir, dass Patientenwohl sehr wichtig. Es steht an erster Stelle. Deshalb ist sie offen, die Kunden auch zuhause zu besuchen. Ihre Kunden haben mir viel Lob über sie zu Ohren kommen lassen.

Im Schwimmbad werden Schwimmkurse durch Herrn Schüttel und seine Schule Okolus für Kinder angeboten und geleitet. Wassertherapie für unsere Patienten, nach einem post operativen Aufenthalt, ist immer noch möglich.

Wie die Zeit vergangen ist, weiss ich nicht. Aber wenn ich einen Blick zurück in meine Vergangenheit werfe, gibt sie mir viel Zufriedenheit und Freude. In

guten, wie in schlechten Zeiten haben mich meine Familie, meine Freunde, meine Patienten und die Ärzte immer unterstützt und sind zu mir gestanden. Für diese Unterstützung bin ich ihnen sehr dankbar.»

Frau Narjes Quichi Duplan, die neue Physiotherapeutin in der Physiotherapie im Stockfeld stellt sich vor:

«Ich bin Französin, verheiratet, in Tunesien aufgewachsen und spreche neben französisch auch fließend deutsch und arabisch. Meine Ausbildung absolvierte ich in Tunis und schloss 2016 mit dem Diplom ab.

Ich genoss eine breite Ausbildung, insbesondere im Bereich der Rehabilitation von rheumatologischen, neurologischen, geriatrischen und orthopädischen Patienten.

Da ich auch im Ministerium Jugend und Sport arbeitete, ist mir die physiotherapeutische Betreuung von jungen Sportlern ebenfalls ein Anliegen.

Ich freue mich, Sie in der Physiotherapie im Stockfeld begrüßen zu dürfen.»

Physiotherapie im Stockfeld

Hirender Saxena
Grenzstrasse 5a
3558 Aegerten

Telefon: 032 373 70 01
Natel: 076 675 37 09
Fax: 032 372 20 35

Text: Rekha Saxena
Bilder: Herr Duplan

**Die aktuellen Veranstaltungen in den Gemeinden
Aegerten, Brugg und Studen
finden Sie infolge dem Corona-Virus auf den Homepages
der jeweiligen Gemeinden.**

Besten Dank für Ihr Verständnis.

«Als Gebietskonferenz können wir uns besser Gehör verschaffen»

Der Verein seeland.biel/bienne hat seit Anfang Jahr eine fünfte Gebietskonferenz, jene für das untere Seeland. Damit werden sich die elf beteiligten Berner Gemeinden in Zukunft vermehrt direkt miteinander austauschen und gemeinsame Anliegen verfolgen, sagt die Archer Gemeindepräsidentin Barbara Eggimann. Ein erstes Treffen findet im Herbst statt.

Wie kam es zu dieser Reorganisation der Gemeinden innerhalb der Strukturen von seeland.biel/bienne im unteren Seeland?

Der Grund liegt darin, dass sich der Regionalplanungsverband im Raume Grenchen-Büren (Repla GB) auf Ende 2019 aufgelöst hat. Sieben bernische Gemeinden hatten der Repla GB angehört, waren aber zugleich auch Mitglieder von seeland.biel/bienne. Sie bilden nun innerhalb von seeland.biel/bienne eine eigene Gebietskonferenz – zusammen mit vier weiteren Gemeinden, die bisher benachbarten Gebietskonferenzen von seeland.biel/bienne angehörten.

Entsprach die Zusammenarbeit über die Kantonsgrenze hinweg keinem Bedürfnis mehr?

Die Repla GB hatte ihren Ursprung vor allem in der A5-Planung, von der in diesem Gebiet Gemeinden beidseits der Kantonsgrenze direkt betroffen waren. Nachdem die Autobahn längst in Betrieb ist, haben wir immer weniger Themen, die uns alle in gleichem Mass betreffen. Und es macht keinen Sinn, eine Organisation aufrecht zu erhalten, die keine Aufgaben hat.

Für Sie ist es kein Verlust, wenn diese Kontakte zwischen den bernischen und solothurnischen Gemeinden nicht mehr stattfinden?

Benachbarte Gemeinden werden sicher auch in Zukunft zusammenarbeiten, wenn sich eine gemeinsame Aufgabe stellt. Ein Beispiel für eine solche sinnvolle Zusammenarbeit ist der

Aggloverein Grenchen, dem auch Bettlach und Lengnau angehören – drei Gemeinden, die als zusammenhängender Wirtschafts- und Lebensraum gemeinsame Interessen haben. Grundsätzlich ist die Zusammenarbeit über die Kantonsgrenzen aber dadurch erschwert, dass jeder Kanton eigene Vorgaben macht, was eine koordinierte Umsetzung von gemeinsamen Anliegen behindern kann.

Können Sie ein Beispiel nennen?

Ein gutes Beispiel ist die Hundeleinenpflicht, die entlang der Aare auf solothurnischem Gebiet sehr strikt ist. Wir Berner Gemeinden haben keine Chance, eine solche Regelung auch bei uns durchzubringen.

Was verändert sich nun für die elf Gemeinden, die innerhalb von seeland.biel/bienne eine eigene Gebietskonferenz bilden?

Ich denke, dass wir innerhalb der Organisation etwas mehr Gewicht erhalten. Früher gab es den Amtsbezirk Büren, der eine gemeinsame Plattform bot. Bis heute fanden auch informelle Treffen aller Gemeindepräsidenten statt. Nun sind es nahezu wieder die gleichen Gemeinden, die in der Gebietskonferenz Unteres Seeland vereint sind. Aber in diesem Gremium können wir uns in Zukunft besser Gehör verschaffen.

Die Gemeinden der neuen Gebietskonferenz wollten sich Mitte März ein erstes Mal treffen, nun mussten Sie wegen Corona den Startschuss



Barbara Eggimann ist Gemeindepäsidentin von Arch und präsidiert die Gebietskonferenz Unteres Seeland von seeland.biel/bienne

auf den Herbst verschieben. Wie werden Sie vorgehen?

Wir werden zuerst besprechen, wie wir uns organisieren wollen. Zudem möchten wir schauen, welche gemeinsamen Themen es gibt, die wir in der Gebietskonferenz weiterverfolgen sollten.

Was verbindet die Gemeinden im unteren Seeland denn eigentlich?

Wir sind sicher eine eher ländliche Region, abgesehen vielleicht von Lengnau. Ein Merkmal ist auch unsere Lage zwischen den Zentren Biel, Lyss, Bern und Solothurn, wo sich viele Arbeitsplätze befinden. Ich denke, dass die Leute hier sehr flexibel sind und sich je nach Bedürfnis in unterschiedliche Richtungen orientieren. Damit sind Verkehrsfragen sicher immer ein Thema. In Arch etwa ist das Angebot des öffentlichen Verkehrs nicht besonders attraktiv. Aber ob wir da gemeinsame Anliegen verfolgen können, müssen wir zuerst noch diskutieren.

Mehr Infos zum Thema:

www.seeland-biel-bienne.ch

Nachhaltige Entwicklung betrifft uns alle

Das Indikatorensystem **MONET 2030** bietet anhand einer neuen Visualisierung einen Überblick über die nachhaltige Entwicklung in der Schweiz und illustriert die erzielten Fortschritte bei der Umsetzung der 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung der Agenda 2030 der Vereinten Nationen sowie hinsichtlich weiterer, schweizspezifischer Themen. Es besteht aus über 100 Indikatoren in den drei Dimensionen Umwelt, Gesellschaft und Wirtschaft.



Eines dieser 17 Ziele ist die „Bezahlbare und saubere Energie“ und besteht aus den Indikatoren

- Energieabhängigkeit
- Endenergieverbrauch nach Energieträger
- Elektrizitätsproduktion nach erneuerbarer Energie
- Erneuerbare Energien
- Endenergieverbrauch pro Person

Dieses Ziel wird wie folgt umschrieben: „Energie nimmt bei vielen Herausforderungen und Chancen unserer heutigen Welt eine zentrale Rolle ein. Egal, ob im Bereich der Beschäftigung, der Sicherheit, des Klimawandels, der Nahrungsmittelproduktion oder der Einkommensförderung – der Zugang zu Energie ist von entscheidender Bedeutung. Nachhaltige Energie ermöglicht es uns, Leben, Wirtschaft und unseren Planeten zu verändern.“

Zu den 23 Schlüsselindikatoren gehören die „erneuerbaren Energien“.

Auf der Homepage des **Bundesamts für Statistik** steht zur Bedeutung des Indikators: „Die Nutzung fossiler Energien wie Erdölzeugnisse oder von Kernkraft schadet der Umwelt und birgt grosse Risiken. Aus diesem Grund muss der Verbrauch dieser Energien zugunsten erneuerbarer Energien reduziert werden. In einer Nachhaltigen Entwicklung muss der Anteil erneuerbarer Energien am gesamten Energieverbrauch zunehmen.“

Der Anteil der erneuerbaren Energien am Endenergieverbrauch der Schweiz hat von 1990 mit 15.84% bis 2018 auf 23.27% zugenommen.

Jede Sanierung eines Gebäudes und / oder der Heizung und Wassererwärmung hilft, dass dieser Anteil rascher ansteigt als dies bisher der Fall war. Im Kanton Bern bewirkt das vielseitige **Förderprogramm Energie**, dass vermehrt Sanierungen erfolgen. Seit März 2020 gibt es beispielsweise keine Altersgrenze mehr für Ölheizungen, um einen Förderbeitrag von Fr. 10'000.-- (oder max. 35% der Anlagekosten) zu erhalten, wenn sie durch einen Anschluss an einen Wärmeverbund, eine Pelletheizung oder durch eine Wärmepumpe ersetzt wird.

Auskunft zu allen Energiethemen und zum Beispiel auch eine persönliche Energieberatung bei Ihnen zuhause (wenn es dann die aktuelle Lage wegen dem Corona-Virus wieder zulässt)

erhalten Sie von Kurt Marti von der Energieberatung Seeland (Tel. 032 322 23 53). Aktuelle Informationen finden Sie auf

www.energieberatung-seeland.ch

Gemeindeverwaltungen

Aegerten / www.aegerten.ch

Gemeindeverwaltung, Schulstrasse 3, Postfach 186, 2558 Aegerten



Montag und Mittwoch	8.00 – 11.30 Uhr / 14.00 – 17.00 Uhr
Dienstag und Freitag	8.00 – 11.30 Uhr / Nachmittag geschlossen
Donnerstag	8.00 – 11.30 Uhr / 14.00 – 18.00 Uhr

Gemeindeschreiberei	Tel. 032 374 74 00	gemeinde@aegerten.ch
Finanzverwaltung	Tel. 032 374 74 01	finanzverwaltung@aegerten.ch
Bauverwaltung	Tel. 032 374 74 02	bauverwaltung@aegerten.ch
Energieversorgung	Tel. 032 373 64 54	eva@aegerten.ch
Schulhaus Aegerten	Tel. 032 372 12 41	schulstrasse@schule-studen-aegerten.ch

Brügg / www.bruegg.ch

Gemeindeverwaltung, Mettgasse 1, Postfach 65, 2555 Brügg



Montag / Dienstag / Donnerstag	8.00 – 11.30 Uhr / 14.00 – 17.00 Uhr
Mittwoch	Morgen geschlossen / 14.00 – 18.00 Uhr
Freitag	8.00 – 14.00 Uhr / Nachmittag geschlossen

Gemeindeschreiberei	Tel. 032 374 25 74	gemeindeschreiberei@bruegg.ch
Finanzverwaltung	Tel. 032 374 25 60	finanzverwaltung@bruegg.ch
Bauverwaltung	Tel. 032 374 25 65	bauverwaltung@bruegg.ch
Elektrizitätsversorgung	Tel. 032 373 46 48	elektrizitaetsversorgung@bruegg.ch
Schulsekretariat	Tel. 032 373 47 18	schulsekretariat@bruegg.ch

Studen / www.studen.ch

Gemeindeverwaltung, Hauptstrasse 61, Postfach, 2557 Studen



Montag / Dienstag	8.00 – 11.30 Uhr / 14.00 – 17.00 Uhr
Mittwoch	8.00 – 11.30 Uhr / Nachmittag geschlossen
Donnerstag	8.00 – 11.30 Uhr / 14.00 – 18.00 Uhr
Freitag	8.00 – 14.00 Uhr / Nachmittag geschlossen

Gemeindeschreiberei	Tel. 032 374 40 80	gemeindeschreiberei@studen.ch
Finanzverwaltung	Tel. 032 374 40 90	finanzverwaltung@studen.ch
Bauverwaltung	Tel. 032 374 40 95	bauverwaltung@studen.ch
Schule Studen-Aegerten	Tel. 032 372 13 38	sekretariat@schule-studen-aegerten.ch
Oberstufenz. Studen-Aegerten-Schwad.	Tel. 032 372 73 14	sekretariat@osz-studen.ch

Regionale Aufgaben

AHV-Zweigstelle Brügg-Aegerten	Tel. 032 374 25 71	ahv@bruegg.ch
AHV-Zweigstelle Studen-Schwadernau	Tel. 032 374 40 90	finanzverwaltung@studen.ch
Fachstelle für Altersfragen	Tel. 032 372 18 28	fachstellealtersfragen@bruegg.ch
Feuerwehr Regio BASSS	Notruf 118 / Tel. 032 372 71 05	feuerwehr@bruegg.ch
Fundbüro: Aegerten und Brügg	Tel. 032 346 87 81	
Fundbüro: Studen	Tel. 032 374 40 80	
Kantonspolizei Brügg	Tel. 032 346 87 81	
Kantonspolizei Lyss	Tel. 032 346 87 41	
Fachstelle Kinder- und Jugendarbeit	Tel. 032 373 57 31	traeffpoint@bruegg.ch
Soz. Dienste Brügg-Aegerten-Studen	Tel. 032 374 25 70	sozialdienste@bruegg.ch

*Elektro-, Telefon- und EDV-Anlagen
Technische Informatik
Automation*

*Hebebühnen
Netzbau*

Elektro - Technik **Glaus & Kappeler AG**

Bielstrasse 5 • 2555 Brugg • Telefon 032 374 77 77 • Fax 032 374 77 78 • www.g-k.ch

Hier könnte
IHR INSERT
stehen!



KELLER
Wärme & Wasser AG
HEIZUNG
SANITÄR

2555 Brugg
Erlenstrasse 15
Tel. 032 373 51 53

2503 Biel
Gliessereigässli 28
Tel. 032 322 14 43

Heizungsinstalltionen
Heizkesselsanierungen
Wärmepumpen
Solaranlagen
Holzfeuerungen
Thermostatventile
... alles rund um die Wärme

Sanitärinstalltionen
Badezimmer- und
Küchenumbauten
Regenwassernutzung
Hauszuleitungen
Boilerentkalkungen
... alles rund ums Wasser



PRINT
HERTIG

Hertig+Co. AG
Werkstrasse 34
3250 Lyss
Tel. 032 343 60 00
info@hertigprint.ch
www.hertigprint.ch

über 10 Jahre
in Lyss

**Ihr zuverlässiger Partner
für Drucksachen in Lyss**



● ● ● ● ● **Pendolino Blumen**

Brugg bei Biel
Bahnhofstrasse 1

Öffnungszeiten:
Montag bis Freitag
08⁰⁰-12³⁰ 14⁰⁰-19⁰⁰
Samstag
08⁰⁰-17⁰⁰
Sonntag
09⁰⁰-13⁰⁰

Sibylle Mader
Tel. 032 373 70 50
info@pendolinoblumen.ch
www.pendolinoblumen.ch

PRINT
HERTIG

Hertig+Co. AG
Werkstrasse 34
3250 Lyss
Tel. 032 343 60 00
info@hertigprint.ch
www.hertigprint.ch

jura
hotel restaurant

J. & A. Matti, 2555 Brugg Tel. 032 374 41 50
info@jura-bruegg.ch www.jura-bruegg.ch



-lich willkommen bei uns

Wir, Alexander & Jacqueline Matti mit Melina & Sean
sowie das ganze Jura-Team freuen uns auf Ihren Besuch

FEIERN SIE MIT!



ŠKODA
SIMPLY CLEVER

BIS **9'600.-**
SPARVORTEIL

125 | ŠKODA AUTO
JAHRE

Profitieren Sie jetzt

Wir feiern 125 Jahre ŠKODA und Sie profitieren beim ŠKODA SCALA, KODIAQ, KAROQ und FABIA von unschlagbaren Sparvorteilen. Freuen Sie sich auf die top ausgestatteten Jubiläumsmodelle Drive 125. Jetzt bei uns Probe fahren! **ŠKODA. Made for Switzerland.**

AMAG Biel/Bienne

Römerstrasse 16, 2555 Brugg
Tel. 032 366 5151, www.biel.amag.ch

amag

FABIA Drive 125 1.0 I MPI, 60 PS, 5-Gang manuell, Metallic-Lackierung, 16'400.-, Kundenvorteil 4'500.-, Vertragsprämie 1'200.-, 6.4 l/100 km, 143 g CO₂/km, Kat.: B. Berechnungsbeispiel Sparvorteil: Listenpreis FABIA Ambition 1.0 I MPI, 60 PS, 5-Gang manuell, Metallic-Lackierung mit Ausstattungselementen Sondermodell Drive 125 = 20'500.-, Vertragsprämie 1'200.-, Kundenvorteil 4'500.-, Endpreis 16'400.-. Vertragsprämie gültig für alle FABIA Drive 125 Neu- und Lagerfahrzeuge für Vertragsabschlüsse bis 30.06.2020. // KODIAQ Drive 125 4x4 2.0 TDI SCR, 150 PS, 7-Gang DSG, Metallic-Lackierung, 41'660.-, 7.2 l/100 km, 190 g CO₂/km, Kat.: D. Berechnungsbeispiel Sparvorteil: Listenpreis KODIAQ Ambition 4x4 2.0 TDI SCR, 150 PS, 7-Gang DSG, Metallic-Lackierung mit Ausstattungselementen Sondermodell KODIAQ Drive 125 = 49'260.-, Kundenvorteil 6'600.-, Vertragsprämie 3'000.-, Endpreis 41'660.-. Alle Preise unverbindliche Empfehlung des Importeurs. Vertragsprämie gültig für alle KODIAQ TDI Drive 125 Neu- und Lagerfahrzeuge für Vertragsabschlüsse bis 30.06.2020.

FABIA



KODIAQ



SANARE HEIZUNGS AG, INDUSTRIESTRASSE 37C, 2555 BRÜGG



PIKETTDIENST

TEL | 032 | 373 64 66
FAX | 032 | 373 64 20

MAIL | [INFO@SANARE.CH](mailto:info@sanare.ch)
WEB | WWW.SANARE.CH

Alles aus einer Hand.

**KOHLER
SEELAND** | HOLZBAU
SCHREINEREI
BEDACHUNGEN
SPENGLEREI

032 344 20 20
kohlerseeland.ch
2565 Jens



DORFAPOTHEKE BRÜGG AG
CHRISTOPH SCHUDEL
APOTHEKER FPH

Bielstrasse 12, 2555 Brugg
Tel. 032 373 14 60
www.apotheke-schudel.ch

Wir besitzen das QMS Qualitätslabel
- auch für Ihre Sicherheit!



**Sie legen Wert auf
perfekten Service.**
Wir auch.

Alberto Zoboli, T 032 327 29 05
M 079 218 70 37, alberto.zoboli@mobiliar.ch

Generalagentur Biel
Daniel Tschannen
Dufourstrasse 28, 2502 Biel/Bienne
biel@mobiliar.ch, **mobiliar.ch**

die Mobiliar